Heute auf Seite 3: Tor zur deutschen Einheit

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 46 - Folge 35 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 2. September 1995 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Finanzen:

EU-Nettobeitrag wird verheimlicht

Theo Waigel zwischen Kabinetts- und Parteienpflicht

Schlechte Nachrichten nicht preiszugeben, gehört zu den ältesten Grundsätzen der Politik und wird manchmal recht verniedlichend als diplomatisches Geschick bezeichnet. Genausogut weiß der Volksmund seit langem, daß gerade schlechte Botschaften Flügel haben, sich also besonders schnell verbreiten. Aber man kann ja sein Glück in der Geheimniskrämerei suchen. Selbst ein Finanzminister versucht so etwas. Theo Waigel (CSU) schrieb die auch in seiner eigenen Partei als zu hoch kritisierten deutschen Nettozahlungen an die Europäische Kommission in Brüssel in seine neue Finanzplanung nicht mehr hinein. In den letzten Jahren waren die Angaben stets gemacht worden.

Der Nettobeitrag wird berechnet, indem von den deutschen Europa-Gesamtbeiträgen (1995: 41,8 Milliarden Mark) die in die Bundesrepublik zurückkommenden EU-Gelder wieder abgezogen werden. Waigels letzte Planungsübersicht hatte für das Jahr 1994 einen deutschen EU-Nettobeitrag von 25,6 Milliarden Mark ausgewiesen und eine steigende Tendenz für die Zukunft vorausgesagt. Damit liegt Deutschland mit großem Abstand vor allen anderen EU-Ländern.

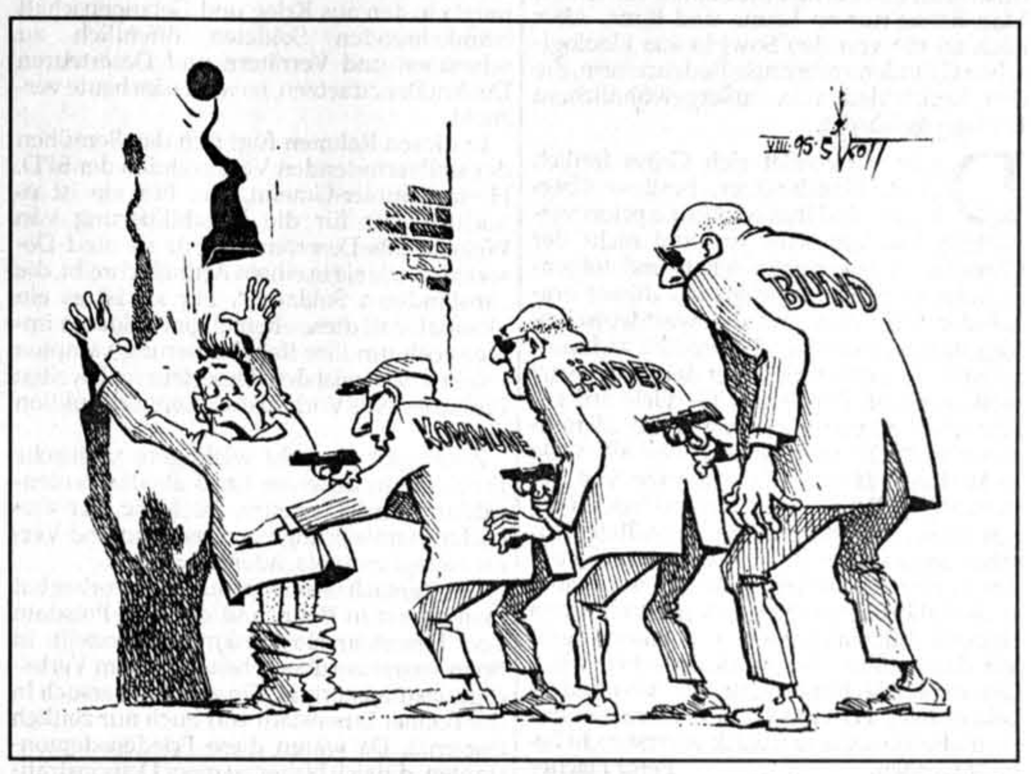
Ganz schnell ertappt, versuchte sich die Bundesregierung herauszureden mit dem Hinweis, es handele sich bei den Nettozahlungen um „prognostische Aussagen". Es könne nicht gesagt werden, wie sich die Zahlungen weiter entwickeln. Daher sei auf die Angabe verzichtet worden. Das gilt aber genauso für die Vorjahre, in denen eben nicht auf die Angabe verzichtet worden war. Jetzt findet sich in der Finanzplanung nur noch der Hinweis, die Bundesregierung wolle sich künftig vor „übermäßiger Nettobelastung" schützen.

Die Erklärung für Waigels Aktion dürfte sein schwerer Stand in der eigenen Partei sein, die dem CSU-Vorsitzenden ständig mit dem Hinweis auf die zu hohen Europa-Zahlungen in den Ohren liegt und Kürzungen verlangt. Diese Kürzungen konnten bisher nur in ganz wenigen Fällen realisiert werden, obwohl sie ausdrücklich als Ziel in der Bonner Koalitionsvereinbarung genannt werden. Insbesondere Waigels Rivale, Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber, hatte wiederholt die zu hohen Europa-Zahlungen kritisiert und sich dafür von Heiner Geißler (CDU) den Vorwurf des „Hochverräters" eingehandelt. Der in Bayern recht erfolgreiche Bund freier Bürger des früheren FDP-Politikers und Europa-Spitzenbeamten Manfred Brunner hatte die EU-Beiträge zum Wahlkampfthema gemacht und der CSU etliche Stimmen abgenommen. Andererseits läßt sich der Europa-euphorische Kanzler Helmut Kohl auf EU-Gipfeln stets für neue und teure Europa-Projekte begeistern. Damit gerät Waigel regelmäßig in einen Spagat zwischen Partei- und Kabinettspflicht. Offenbar will er seinen inner- und außerparteilichen Gegnern die Munition nicht mehr frei Haus liefern und gibt deshalb die Zahl nicht mehr preis.

Immerhin werden in der Finanzplanung Aussagen über die deutschen Bruttoleistungen für die EU gemacht, die von 41,8 auf 55,5 Milliarden bis 1999 steigen werden. Dabei wird beklagt, daß diese Zahlungen um 30 Prozent steigen, während der Bonner Haushalt nur um ein Prozent bis 1999 wachse.

Nach Schätzungen, zum Beispiel des Deutschen Gewerbeverbandes/Bund der Selbständigen wandert jede siebte Mark des Brüsseler EU-Haushaltes in die Taschen von Subventionsbetrügern. Das wären 1994 gut 20 Milliarden DM gewesen. Auch die Kommission selbst wirft das Geld zum Fenster hinaus, zum Beispiel 180 000 Mark für die „Entwicklung einer globalen Strategie für die Bewirtschaftung von Korallenriffen" (Bundesrats-Drucksache 438/95).

Die Deutsche Bundesbank ist damit die letzte Instanz, die noch regelmäßig Angaben über deutsche EU-Nettozahlungen macht. Obwohl mit dem früheren EU-Kommissar Peter Schmidhuber (CSU) bei den Frankfurter Währungshütern ein ausgewiesener Waigel-Freund installiert wurde, weisen die monatlichen Bundesbank-Berichte immer noch die Nettozahlungen aus – und mit 31,9 Milliarden für 1994 weit höhere Summen als die bisherigen Bonner Angaben. 1990 seien erst 13,6 Milliarden „netto" in Brüssel geblieben, so die Bundesbank. **HL**



Zeichnung aus „Die Welt"

Wildwuchs

Wie schnell ein Denkmal vom Sockel gestoßen werden kann, führen uns in diesen Tagen die Kritiker am Beispiel des Schriftstellers Günter Grass vor. Der gebürtige Danziger, der einst mit seiner „Blechtrommel" aus historisch leicht nachzuvollziehenden Gründen nicht nur das Liebkind bei seiner Kritikasterschar geworden war, sondern auch im Gefolge aktivistischer Wahlbetätigung beträchtlich wärmende Sonnenstrahlen auf sich umzulenken wußte, gilt bei Eingeweihten dennoch keineswegs als politisch reifer Kopf.

Bei deutschen Literaten ein Sachverhalt mit leider steigender Tendenz, der sich am segenreichsten immer noch dann auswirkt, wenn er dem Selbstverständnis des Autors entspricht. Denn andere halten sich oft umgekehrt für brillante politische Denker, zumal dann, wenn sie sich aus Konjunkturgründen oder purer Besserwisserei zum vigilanten Begleitpersonal politisch Mächtiger küren ließen. Gilt freilich eine politische Tendenz nichts mehr, fällt es gewiß Politikern leichter, das „Geschwätz" von gestern blitzartig zu vergessen, während sich Schriftsteller mit beharrlicher Eigensinnigkeit immer noch an ihrer frühen „wundersamen Melodei" berauschen können. Natürlich ist Literatensinn und Literateneitelkeit, um mit Theodor Fontane zu sprechen, durchaus „ein weites Feld".

Und Günter Grass, dessen gleichnamiger Roman, der gegenwärtig aus allen Kritikermündern angeekelt ausgespieen wird, hat vielleicht noch keineswegs begriffen, daß man ihm nicht nur endgültig die politische Urteilskraft absprechen, sondern mit diesen Verrissen auch die eigene Weste weiß und reinlich halten möchte. Während Grass sich gewissermaßen eingeigelt hat, um verbissen die alten Frontlinien zu halten, in deren Stellungsgräben aber schon niemand mehr kreucht, ist die alleweil geschmeidig agierende Heerschar der Kritikaster schon mit hoch erhobenen Fahnen ans andere Ufer geflohen. Es sind eigentlich weiße Kapitulationstücher, die sie nun so aufgeregt wedeln, aber sie tun so, als seien es Bannertücher der Tugend, die sie gleichsam vor den Unbilden einer schlimmen Zeit verborgen hielten und nicht aufziehen durften. Nun zeigen sie vor laufenden Kameras mit langgestreckten Fingern auf den „Quasseler".

Man möchte nach dem unrühmlichen Ende bolschewistischer Regime und nach der Teilvereinigung auf der Seite der Sieger sein. Und Grass begreift offenbar deren Motive nicht, weshalb er nicht nur den immer so grämlich dreinschauenden Spiegel-Kritiker Karasek als „Wadenpisser" beschimpft. Ihm riecht alles nach Verrat.

Es geht längst nicht mehr um die Auseinandersetzung, wie konnten wir neunmalklugen Literaten und Kritiker so seinsvergessen sein und dem SED-Regime etwas abgewinnen oder die Sprengkraft ungelöster nationaler Fragen zu unterschätzen. Insofern kann Grass gewissermaßen mit Engelszungen davon reden, daß die Stasi an der Vorbereitung der Einheit einen gewissen Anteil gehabt hat. Man will (oder darf) es inzwischen nicht mehr wissen, daß jedenfalls ein bestimmter Flügel der Stasi, der von Moskau zuvor schon einschlägig inspiriert worden ist, Weichenstellungen für die Einheit vorgenommen hat. Umgekehrt liegt Grass auch da wieder vollkommen falsch, wenn er die Ermordung des seinerzeit gekürten Treuhandchefs Rohwedder als eine

Tendenzen:

Glemp warnt Polen vor EU-Beitritt

Primas: Der Preis könne der Verlust der nationalen Identität sein

Der politische Katholizismus in Polen schwenkt offenbar um: Kardinal Jozef Glemp warnte in einer Rede vor über 100 000 Pilgern in Tschenstochau seine Landsleute vor einem Beitritt in die Europäische Union. Zu der an sich richtigen Lagebeurteilung, daß Völker ihre Eigenständigkeit dann verlieren können, wenn sie aus rein wirtschaftlichen Motiven zusammengeführt werden, meinte er, der EU-Beitritt Polens dürfe nicht auf bloße politische oder ökonomische Modalitäten verkürzt werden. Glemp sagte: „Die Kirche begreift dies auch als eine moralische Frage und warnt davor, die Bürger zum Preisgeld für den Beitritt in den Klub der Reichen zu machen."

Der Preis für diesen Beitritt könne der Verlust der nationalen Identität sein: „Es gibt für Arme zwei Wege, um in die Gruppe der Reichen aufgenommen zu werden. Der erste Weg ist der, daß die Armen mit ihrem Charakter, ihrem Fleiß und ihrer Persönlichkeit Eindruck machen. Der zweite Weg liegt darin, den Charakter, die Kleider und den Lebensstil abzulegen, statt dessen zwanghaft Gesellschaftsgarderobe oder Jeans anzulegen und alles zu imitieren, was die Reichen tun." Offenbar unter Kenntnis und Anspielung auf amerikanische Verhältnisse warnte er die Polen davor, sich „dressieren" zu lassen. Menschliches Zusammenleben lasse sich nicht nur auf „leichtere Arbeit, gutes Essen, Vergnügen und Sex" reduzieren. Zudem sei es heute leicht möglich, daß Länder nicht mit Waffen, sondern auch mit Wirtschaftskonzepten zu beherrschen seien: „Ich kenne Beispiele, wo jemand, der ein Unternehmen kaufen will, es erst ruiniert und dann später fast umsonst gekauft hat." Der Primas warnte seine Landsleute vor solchen Perspektiven und rief sie dazu auf, darauf zu achten, daß sich Polen nicht eines Tages insgesamt in einer solchen Situation wiederfinden werde.

Ungeachtet dieser organischen Betrachtungsweise von Kardinal Glemp hat der polnische Außenminister Bartoszewski erst kürzlich anläßlich eines Besuches bei der Europäischen Kommission in Brüssel gefordert, daß die EU-Beitrittsverhandlungen mit Polen bereits 1998 abgeschlossen sein sollten, damit sein Land zur Jahrtausendwende volles EU-Mitglied werden könne.

Doch angesichts der weiterhin ungelösten EU-Währungsfrage, bei der Polen ohnehin die Kriterien für eine Aufnahme nicht erfüllt, dürfte der Beitritt Polens zur EU unter finanziellen Aspekten selbst die bundesdeutschen Möglichkeiten weit überfordern. Glemp weiß das. **M. T./P. F.**

Aus dem Inhalt

Seite

gleichsam moralisch naheliegende antikapitalistische Entrüstungstat verzweifelter Mitteldeutscher darstellt.

Da lag vermutlich die Londoner „Times", die nach der Ermordung Rohwedders sinnierte, daß der durchweg integre Mann sich bei der Überwindung wirtschaftlicher Folgeprobleme der deutschen Teilung „zu weit aus dem Fenster gelehnt" habe, viel richtiger als Grass. Damit sollen nun keineswegs der Arbeit der unter dem an sich ehrenwerten Namen fungierenden Treuhandgesellschaft die höheren Weihen vermittelt werden, dazu hat sie zuviele sanierungsfähige Firmen der westdeutschen Konkurrenz zugespielt und Hauptzweige mitteldeutscher Schlüsselindustrie an auswärtige Monopole verhökert. Man denke nur an Leuna und Buna. Aber auch an die von den Sowjets aus ideologischen Gründen verordnete Bodenreform, die den Rechtsfrieden in außergewöhnlichem Umfang gefährdet.

Dafür verwendet sich Grass freilich nicht. Hausbesitzer, Besitzer überhaupt, sind ihm offenbar a priori verdächtig. Insofern wird er wohl nicht der Chronist einer ereignisreichen und folgenschweren Epoche, sondern ein düster orakelnder Schreiber, der die westdeutschen Versatzstücke der Vor-1989er-Zeit auf mulmig-falsche Art an die Leser der Gegenwart weitererreicht. Dies wirkt für viele auf gefährliche und unangenehme Weise „denunziatorisch" (Marcel Reich), weshalb volle Breitseiten auf den Weggefährten von gestern abgegeben werden. Für uns freilich liefert dieses Spektakel eine sinnfällige Anschauung darüber, daß der Teufel häufig um des Kontrastes willen geschaffen wird, aber auch die Genugtuung, daß – von vereinzelten Heckenschützen abgesehen – niemand mehr auf das andere Ufer zurückkriechen wird. Die nationale Konjunktur hat Verbündete bekommen, Wildwuchs, auf seine tiefsten Antriebe hin sollte er freilich vorerst nicht befragt werden. **Peter Fischer**

Militär:

Wenn die Fahnenflucht heroisiert wird

Mut und Treue sind von einem Moderator des WDR als „faschistische Tugenden" diffamiert worden

War es vor 50 Jahren, am Ende des Zweiten Weltkrieges mit seinen schrecklichen Folgen, nicht möglich, uns Deutsche kollektiv zu verurteilen für alle Schuld und alles Elend dieses Jahrhunderts, so wird in diesem Jahr der Jubiläen ein neuer Versuch unternommen. Mit einem Unterschied: damals waren es die Alliierten, die das ganze deutsche Volk in die Haftung nehmen wollten und später aufgaben. Heute sind es deutsche, zumeist linksorientierte Politiker. War es damals nicht möglich, den aus Krieg und Gefangenschaft heimkehrenden Soldaten öffentlich zu schmähen und Verrätern und Deserteuren Denkmäler zu setzen, so wird dies heute versucht.

In diesen Rahmen fügt sich das Bemühen der stellvertretenden Vorsitzenden der SPD, Herta Däubler-Gmelin, ein. Für sie ist es höchste Zeit für die Rehabilitierung von Wehrmachts-Deserteuren. Für sie sind Deserteure, wie sie in einem Artikel schreibt, die „anständigen Soldaten". Für sie ist es ein Skandal, daß diese ehemaligen Soldaten immer noch um ihre Rehabilitierung kämpfen müssen. Sie weist dem Deserteur im Zweiten Weltkrieg eine Vorbild- und Leitbildfunktion zu.

Zwar gibt es wohl wichtigere politische Probleme in unserem Land als die Rentenzahlung für Deserteure. Doch die hier versuchte Heroisierung von Desertion und Verrat zwingt zum Nachdenken.

Der Versuch ist nicht neu. Schon vorher hat man zuerst in Bonn und dann in Potsdam dem Deserteur ein Denkmal aufgestellt. In Bonn zuerst vorübergehend vor dem Verteidigungsministerium. Ein zweiter Versuch in der Bonner Innenstadt war auch nur zeitlich begrenzt. Da waren diese Friedensdemonstanten, die sich bisher zu einer Demonstration gegen den Krieg auf dem Balkan in nennenswerter Anzahl nicht zusammenfinden konnten, in Potsdam etwas erfolgreicher.

Die Frage stellt sich: Wer war der Deserteur, den es zu rehabilitieren oder zu ehren gilt? Und was hebt ihn heraus aus der Millionen-Zahl von deutschen Soldaten, die in dem Glauben, ihrem Land zu dienen, bis zu sechs Jahre lang ihre soldatische Pflicht erfüllten, dafür ihr Leben hingaben, schwere Verwundungen erleiden mußten und viele Jahre in russischer Gefangenschaft zu leiden hatten?

Bis zum Jahre 1944 hat es kaum Deserteure der Wehrmacht gegeben. Und im Westen, in Nordafrika oder in Norwegen war dies sowieso kein Problem. In der Truppe war im Osten sehr bald bekannt, wie deutsche Gefangene behandelt wurden, wenn sie nicht zu dem besonderen Kreis der privilegierten ANTIFA und Seydlitz-Truppe gehörten. Dies wirkte durchaus abschreckend. Auch ist der Soldat, der in den schwersten Kämpfen im Frühjahr 1945 von seiner Truppe versprengt war und zu überleben suchte, nicht der Typus des Deserteurs. Es gibt hinreichend dokumentierte Fälle von Desertion, wo das Motiv Feigheit war oder die Deserteure in deutschen Uniformen hinterhältig gegen die eigene Truppe kämpften. Wer sich ernsthaft für das Problem interessiert, der wird eine bedrückende Erfahrung machen. Deserteure tauchten noch während des Krieges auf in den Kriegsgefangenenlagern und priesen dort die Vorzüge des sowjetischen Systems oder agierten als Befrager der eigenen Kameraden. Deserteure drehten oft ihr Gewehr um und kämpften heimtückisch gegen die eigenen Kameraden. Und zwar nicht nur am Lautsprecher, sondern mit sowjetischen Maschinenpistolen. Aus welchen Gründen auch immer ein Soldat desertierte, er verließ seine Kameraden, die in Not waren. Mit oft schrecklichen Folgen im Einzelfall.

Dazu ein Erlebnis! Im April 1945 standen wir Soldaten in der Weichselniederung ostwärts von Danzig in letzten Abwehrkämpfen. Wir wußten um die schrecklichen Ereignisse in Nemmersdorf und anderswo in Ostpreußen und hatten nur eine Motivation für die Fortsetzung des Kampfes, soviel Flüchtlingen wie irgend möglich den Weg frei zu halten zu den rettenden Schiffen in Gdingen und auf Hela. Es ist doch nicht möglich, daß dieses tapfere Aushalten deutscher Soldaten in aussichtsloser Situation von deutschen Politikern geringer geachtet werden kann als ein Überlaufen zum Feind?

Ein Soldat desertierte. Er verriet den Russen unsere Stellungen, die er als Führer eines Horchtrupps gut kannte. Nach kurzer Verbreitung griffen die Russen an. Im konzentrierten Feuer russischer Panzergranaten sind viele deutsche Soldaten damals gefallen. Wenige Tage vor dem 8. Mai 1945. Es waren Jungens von 18 bis 22 Jahren. Sie waren eindeutig das Opfer eines deutschen Deserteurs. Sie sind heute vergessen, kein Denkmal wird an sie erinnern. Soll man dem Mörder dieser jungen Deutschen wirklich ein Denkmal setzen? Soll man den, der seine Kameraden verraten hatte und für ihren Tod die Verantwortung trägt, heute rehabilitieren? Erträgt das wirklich das Gewissen von Politikern im Deutschen Bundestag?

Das Bild „des" Deserteurs der Wehrmacht ist überhaus vielschichtig. Ist auch der an seinen Kameraden schuldig Gewordene zu rehabilitieren? Politisch motivierte Deserteure, die überlebten, waren in der Regel 1945 wieder in der Heimat. Der lange Weg durch sowjetische Lager nach dem Krieg blieb ihnen zumeist erspart. Den Deserteur besonders zu ehren hieße, die Millionen deutscher Soldaten, die im Kriege ihre Pflicht erfüllt, ihr Leben gelassen haben, verwundet wurden, in der Gefangenschaft litten, denen kein Denkmal errichtet wird, zu verhöhnen. Müßten wir nicht vielmehr jenen Obergefreiten der Wehrmacht ehren, der sich nicht im Dienste des „Führers" sah, dessen Vater vielmehr kurz vor dem Kriege einen Prozeß gegen Goebbels geführt hatte und der am Maschinengewehr ausharrte, im Glauben, für sein Land zu kämpfen, dem dann sein Bein bis zum Oberschenkel zerschossen wurde, der es selbst abgebunden hatte und in der Stellung liegen blieb, bis Kameraden ihn retteten? Müßte nicht dessen Tapferkeit geehrt werden?

Vor wenigen Tagen diskutierten hohe Militärs in Hamburg unter anderem auch über den Soldaten der Wehrmacht. Dabei wurde von einem früheren Generalinspekteur der Bundeswehr die Wehrmacht besonders bewertet an ihren Generalen, die „verstrickt" waren. Man mag es so sehen. Für Millionen deutscher Soldaten aber war die Wehrmacht nicht der General um Hitler, sondern der Hauptmann, der Leutnant, der Feldwebel und Obergefreite, die sechs Jahre für ihr Land gekämpft haben. Und Mut, Tapferkeit und Treue sind eben doch nicht, wie ein Moderator des Westdeutschen Rundfunks es vor wenigen Monaten sagte, nur faschistische Tugenden, von denen sich die Bundeswehr endlich lösen müsse. Der tapfere Soldat, der im Dienste seines Landes steht, verdient immer Respekt.

G. H. Komossa, Generalmajor a. D.



Generalmajor a. D. Gerd-H. Komossa, 1924 in Allenstein/Ostpreußen geboren, kam nach Kriegsteilnahme zur Bundeswehr. War unter anderem an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg, später in verschiedensten Bereichen des Verteidigungsministeriums in Bonn und schließlich als Befehlshaber des Territorialkommandos Süd tätig. General Komossa steht seit seiner Pensionierung der „Gesellschaft für die Einheit Deutschlands", Bonn, vor.

Kommentar:

Rufmord – der Sport als Waffe

Der Sport in seiner traditionellen Prägung ist längst zu einem einträchtigen Gewerbe verkommen. Wo früher die olympische Idee mit ihren Vorstellungen vom friedlichen Wettstreit der Nationen so nachhaltig zu überzeugen wußte, triumphiert heute auf der Brust der Sportler der Wettstreit der Produkte: Ewig erfrischende Apfelsäfte und unzerstörbare Korkenzieher, Särge mit Patentlüftung oder Polsterstühle, die das ewige Leben verheißen. Der Unfug ist eigentlich unerträglich, aber trotzdem bleibt auch noch ein Hauch des vormaligen Glanzes, wenn die Vertreter der Nationen mit wehenden Fahnen ins Stadion ziehen.

Daß unter den Erfolgreichen häufig auch Deutsche sind, läßt offenbar manche darüber nachsinnen, wie man ihnen einen Bakkenstreich im Vorübergehen verabreichen kann. Jüngstes Opfer scheint die Berliner Schwimmerin Franziska van Almsick in Wien geworden zu sein. Was war geschehen? Die Wiener Zeitung „Kurier" veröffentlichte unter einen Artikel unter dem Titel „Der verbale Bauchfleck einer unreifen Königin". Gemeint war damit ein Interview, daß die 17jährige Schülerin Franziska der französischen Zeitung „L'Equipe" gegeben hatte, in dem sie angeblich „Adolf Hitler als ihre Lieblingsfigur aus der Geschichte" bezeichnet hatte. Die in der Schweiz erscheinende Sportzeitung „Sport Zürich" faßte (auftragsgemäß?) nach. Dort hieß dann nur noch die Frage: „Lieblingspolitiker?", und die Antwort lautete: „Hitler." Da half kein Abwiegeln mehr, abermals war eine Faschistin überführt worden, auch wenn Franziska noch angefügt hatte: „Das soll aber nicht heißen, daß ich Fan bin. Mich interessiert das Phänomen."

Sportreporter, die sonst über „Abseits" und „Elfmeter" zu befinden haben, deutelten nunmehr den geistigen Hintergrund der jungen Schwimmerin. Dem bekannten Entsetzen folgte die tiefe Bestürzung auf dem Fuß, aber keiner der Reporter kam auf die einfachen Fragen, warum und auf welchem Hintergrund ein französischer (Sport-)Journalist eine 17jährige deutsche Schülerin über eine umstrittene historische Figur befragt. An einem wissenschaftlichen Disput kann ihm nicht gelegen gewesen sein, an einer Provokation aber schon. Und daß in Wien veröffentlicht wurde, dürfte auch kein Zufall sein, das Interview war schon mehrere Monate alt. **P. F.**

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Chefredakteur: Horst Stein
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37), Hans Heckel, Joachim Weber (☎ 30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander, Hartmut Syskowski (☎ 34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum, Aktuelles: Maike Mattern, Barbara Plaga (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Berlin: Martin Schütz
Königsberg: Wilhelm Neschkeit
Allenstein/Stettin: Eleonore Kutschke
Wien/Bozen: Alfred von Arneth
Bonn: Jürgen Mathus
Anzeigen (☎ 41), **Vertrieb** (☎ 42): Uwe Behrmann

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. – ISSN 0947-9597

Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Querschläger:

Die „Correctness" frißt ihre Kinder

Eine deutsche Liedertextsammlung verfiel linker Urteilskraft

Die „Political Correctness" entwickelt, um alle mundtod zu machen, die unliebsame (und das heißt nicht linke) Meinungen vertreten, schlägt zurück: Da gibt es einen strammlinken Schriftsteller namens Frank Dobler, der in einem gleichgesinnten Verlag einen Sammelband herausgebracht hat mit Liedern deutschsprachiger Underground-Musiker.

Auch wenn er sein Projekt ausdrücklich vom „Nationalismusdreck" distanziert, half es ihm nicht: da er ausschließlich Songs mit deutschen Texten versammelt hatte, geriet er in die (Genick-)Schußlinie noch linkerer Genossen. In mehreren linkstextremen Zeitschriften werfen sie Dobler vor, „deutsche Töne rehabilitiert" zu haben. Er wurde verdächtigt, „unausgesetzt kryptonationalistisches Zeug" zu fördern und dazu aufzufordern, keine englischsprachigen Texte mehr zu hören, sondern bei der eigenen Kultur zu bleiben.

Zur selben Zeit wird eine andere Größe der linken Szene von ihren Genossen in die Pfanne gehauen: Wo Wiglaf Droste auftritt, um aus seinen Werken zu lesen (Droste-Zitat: „Die Deutschen-den-Deutschen!-Deutschen haben den Rand zu halten und sich nicht zu mopsen. Tun sie es doch, gehören sie – ja doch! – deportiert an den dunkelsten, kältesten und elendsten Ort, der sich im Universum finden läßt. Dort mögen sie dann in der Scheiße, die sie im Kopf haben, ersaufen."), treten Schläger-Trupps der Linken auf, um ihn von der Bühne zu jagen. Ihr Vorwurf: er habe sich „sexistisch" geäußert.

Droste lebt davon, widerwärtige und geschmacklose Texte gegen alles, was nicht links ist, zu produzieren, und war sich dabei des Beifalls seiner Gesinnungsgenossen sicher. Nun hatte er ebenso widerwärtige und geschmacklose Texte gegen Frauen abgesondert, und da hört die Gemütlichkeit seiner Bundesgenossen auf. Er umgibt sich jetzt mit einer Leibwache, um der Hatz zu entgehen, zu der die linke Szene mit Hilfe von Steckbriefen aufgerufen hat.

Allmählich beginnt die Political Correctness so richtig Spaß zu machen.

Jochen Arp

„Welch eine Wendung durch Gottes Fügung"

Der siegreiche Frankreichfeldzug von 1870/71 öffnete das Tor zur deutschen Einheit

VON FRITZ DEGENHART

Vor 125 Jahren, nach blutiger Schlacht, kapituliert die französische Hauptarmee bei Sedan am 2. September 1870 gegenüber den deutschen Truppen. Mit der hier schon vorweggenommenen Niederlage Frankreichs ist der entscheidende auswärtige Widerstand gegen die Einheit der Deutschen zerbrochen. Dekaden nach der Zerstörung des Reiches ist der Traum von der einen und freien Nation Wirklichkeit geworden (zumindest als „kleindeutsche" Lösung), geht Deutschland einer glanzvollen Zeit entgegen, die immerhin viereinhalb Jahrzehnte währen sollte.

Wenn es je in der Geschichte ein Beispiel gegeben hat, daß Hochmut vor dem Fall folgt, dann hier. Eigentlich hatte Frankreich eine politische Auseinandersetzung gewonnen und Preußen sich auf diplomatischer Bühne eine peinliche Demütigung eingefangen. Es ging um die Kandidatur eines Hohenzollernprinzen um die spanische Krone, und Preußen hatte auf Frankreichs Druck die Kandidatur zurücknehmen müssen. Wir kommen darauf zurück.

In Ems verfing Paris sich im eigenen Netz

Aber dieser Thronkandidaturstreit gab nur den äußeren Rahmen ab für einen Konflikt, der bereits seit längerem schwelte. Im Kern ging es um Frankreichs Hegemonie über seine europäischen Nachbarn und hier nicht zuletzt um die Aufrechterhaltung der Zersplitterung des einstmaligen deutschen Reiches in seine Teilfürstentümer, also um die Verhinderung eines deutschen Nationalstaates, der die französische Vormachtstellung gefährden konnte.

Hinzu kam die innere Instabilität des napoleonischen Regimes in Frankreich. Die eigentlich seit der französischen Revolution tote Monarchie des Landes, die unter Napoleon Bonaparte eine volkstribunhafte Übersteigerung erfahren hatte, erlebte nun unter seinem Neffen, Napoleon III., den letztmaligen Versuch, die überlebte Herrschaft aufrechtzuerhalten. Doch dies ging offensichtlich nicht mehr mit normalen Mitteln; der plebiszitäre Charakter seiner Herrschaft zwang Napoleon III., ständig mit außenpolitischen Erfolgen aufzuwarten und so von den unerfüllten innenpolitischen Versprechen abzulenken. Das funktionierte, solange es gutging. Im Krimkrieg gegen Rußland konnte Frankreich seine Großmachtrolle zur Schau stellen und in Solferino Österreich demütigen.

Doch von Bismarck staatsmännisch ausgespielt, hatte Frankreich den bisherigen Etappen der Reichseinigung tatenlos gegenübergestanden. Als 1866 jedwede Territorialgewinne auf deutschem Boden ausblieben, verdüsterte sich das französisch-preußische Verhältnis nachhaltig. Und nun, im Jahre 1870, sah die prestigesüchtige französische Politik die Chance gekommen, in eben jenem eingangs erwähnten Kandidaturstreit ihre führende Machtposition in Europa wieder deutlich zu machen.

Über verdeckte diplomatische Kanäle wurde den Hohenzollern signalisiert, daß ihre Kandidatur in Madrid willkommen sei. In Wirklichkeit wollte Frankreich die Kandidatur herausfordern, um dann Preußen öffentlich zu demütigen. Bismarck empfahl seinem König seit Anfang 1870, dieser Kandidatur zuzustimmen. Freilich spielte auch er ein Spiel, das mit dem französischen Renommiergehabe als feste Größe rechnete. Ein Sigmaringer Hohenzollernprinz, Leopold, kandidierte, und in Frankreich begann ein wütender Chorus zu erschallen; Rufe nach einem „populären Krieg" wurden laut. Der entsetzte König von Preußen, der um seine Verantwortung wußte, scheute den Waffengang und verzichtete für das Haus Hohenzollern auf die weitere Kandidatur, trotz drohenden Gesichtsverlusts. Doch für die französische Großmannssucht gab es kein zurück mehr: Nun wurde in Paris erst richtig nachgelegt, um die Demütigung zu einer vollständigen zu machen. Das Haus Hohenzollern sollte nicht nur erklären, für alle Zeiten auf derartige Dinge zu verzichten, nein – selbst eine öffentliche Entschuldigung des preußischen Königs wurde nun verlangt.

Doch hier gab es Grenzen der Selbstachtung; als der französische Botschafter in zudringlichem Ton in Bad Ems auf der Kurpromenade diese Forderungen König Wilhelm mitteilte, erhielt er keine Antwort.

Statt dessen ließ dieser eine Depesche an seinen Regierungschef nach Berlin abgehen, um den zu informieren und Rat zu erbitten. Dies war die Chance, die politische Schlappe vor Europas Öffentlichkeit rückgängig zu machen: Bismarck redigierte das Schriftstück und ließ die gekürzte „Emser Depesche" (13. Juli 1870) über alle Zeitungen verbreiten. Mitgeteilt wurde bündig (und wahrheitsgemäß), daß seine Majestät der König dem französischen Gesandten durch seinen Adjutanten vom Dienst mitgeteilt habe, ihm nichts mehr zu sagen zu haben. Die Antwort aus Paris war die Kriegserklärung!

Nun sprachen die Waffen, aber die von den Franzosen erwartete Demonstration ihrer „Gloire" kam nicht recht zustande. – Die deutsche Seite versuchte von Anfang an mit aller Kraft, die Operationen auf das Gebiet des Feindes vorzutragen, seine Streitkräfte dort zu vernichten und die Entscheidung zu erzwingen. Das wurde von den Franzosen auch umgekehrt versucht. In den improvisiert geführten Grenzschlachten bei Weißenburg, Wörth und Spichern scheiterten zwar die ersten Operationspläne des deutschen Generalstabschefs Moltke. Doch den Franzosen konnte immerhin die Initiative entrissen werden. Die deutsche Siegeszuversicht geriet trotz der erlittenen schweren Verluste nicht ins Wanken.

Unübersichtlich wie so oft im Kriege war die Lage, doch als die Masse der französischen Kräfte bei Metz festgestellt werden konnte, ergaben sich die weiteren Pläne. Während der zurückgehende Mac Mahon verfolgt wurde, sollte Metz mit allen verfügbaren Kräften südlich umgangen werden, um den Gegner mit einem Flügel nach Norden abzudrängen. Während die 1. deutsche Armee sich den Franzosen zur Schlacht stellte, konnten die 2. und 3. Armee die gewonnene Zeit nutzen, um über die Mosel zu setzen; gegenüber starkem Feind ein riskantes Unternehmen.

Schon am 15. August, die Masse der deutschen Kräfte war noch nicht zur Stelle, mußten die verlustreichen Schlachten bei Vionville und Mars-la-Tour angenommen werden. Unter Verlust von 16 000 Mann gelang es, den Franzosen, die Rückzugsstraße zu sperren; diese erlitten ähnlich hohe Verluste. Der französische Marschall Bazaine ging nun auf Metz zurück, um neu zu munitionieren. Auf deutscher Seite glaubte man fälschlich, die Franzosen seien ins Hinterland abmarschiert und lediglich ein Sicherungsschleier sei noch zu durchbrechen.

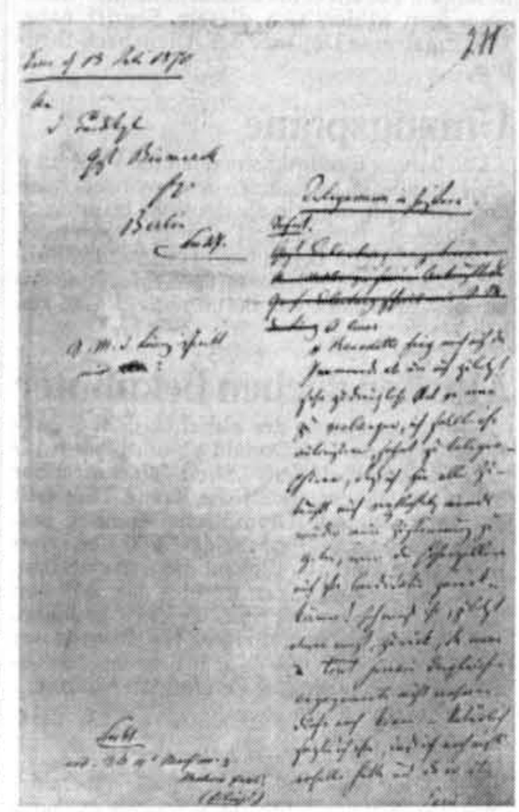
Frontal und unerwartet liefen nun die deutschen Verbände bei ihrem unglücklichen Umfassungsversuch auf die französische Hauptarmee auf. Ohne ausreichende Artillerievorbereitung wurde dennoch versucht, unter rücksichtslosem Einsatz vor allem der Garde bei St. Privat in einem frontalen Sturmangriff alten Stils den Durchbruch zu erzwingen. Die Hälfte der Garde verblutete dabei auf freiem Feld; ihr todesverachtender Einsatz hatte aber die französischen Stellungen so erschüttert, daß sie nachts genommen werden konnten.

Die Verluste von St. Privat und Gravelotte waren erschreckend; über 20 000 Mann waren hinweggerafft, während die Franzosen mit der Hälfte davonkamen. Lange würde diese Art von „Siegen" nicht mehr tragbar bleiben.

Immerhin blieb Bazaine in Metz eingeschlossen, und ab dem 23. August konnte die 3. Armee wieder auf Paris antreten. Doch schon traf die nächste Schreckensmeldung ein: Mac Mahon war aus dem Raume um Reims nach Osten ausgebrochen und versuchte nun, Anschluß an Bazaine in Metz zu gewinnen. Sofort befahl Moltke den Rechtsabmarsch aller greifbaren Kräfte, um den Feind in Bewegung zu halten und ihm den Aufbau einer neuen Stellung zu verwehren.

Die neuformierte deutsche „Maasarmee" schlug sich am 30. August bei Beaumont und konnte den auf Sedan zurückgehenden Feind weiterverfolgen. Nun wendete sich das Kriegsglück. Die klug eingefädelte Umfassungsoperation hatte begonnen, und der Kronprinz von Sachsen schickte aus eigenem Entschluß zwei Armeekorps auf das rechte Maasufer. Ein segensreicher Entschluß und ein Triumph deutscher Auftragstaktik.

Gegen den erbitterten Widerstand der Franzosen gelang es am 1. September, den Ring um die Masse des französischen Feldheeres zu schließen. Immer wieder wurde danach von den Franzosen der Ausbruch versucht, der jedesmal im Feuer der deutschen Artillerie liegenblieb. Als die Franzosen die völlige Aussichtslosigkeit ihrer Lage erkannten, streckten sie die Waffen. Und die Freude war groß, als sich an diesem 2. September 1870 auch Kaiser Napoleon bei Bismarck meldete, und darum bat, zum preußischen König geleitet zu werden. Für ihn war sein Prestigekrieg beendet, wie auch für alle Verbände Mac Mahons, mit deren Ausscheiden das Feldheer der Franzosen entscheidend geschwächt war.



Den Franzosen eine Ohrfeige verabreicht: Die von Bismarck redigierte „Emser Depesche"

Der Krieg ging zwar weiter, mit den Belagerungen von Straßburg und Metz und ab dem Januar 1871 auch von Paris, aber er war bereits entschieden. Daran konnten auch die Versuche der Franzosen nicht ändern, nun einen „Volkskrieg" mit allen seinen unerquicklichen Begleitumständen wie dem Franktireur-/Partisanenunwesen zu entfesseln.

Bereits am 18. Januar waren ohnedies in Versailles vollendete Tatsachen geschaffen worden: Die deutschen Fürsten hatten nach schwierigen Verhandlungen eine Einigung erzielt. Der lang ersehnte deutsche Nationalstaat konnte mit der Kaiserproklamation von Versailles endlich in die Geschichte gestellt werden.

Feiertag blieb aber auch der 2. September, der fortan im Deutschen Reich als „Sedanstag" begangen wurde und davon kündete, wie schwer und um welch hohen Preis die Einheit errungen worden war. Er stand unter dem vom alten König und nunmehrigen Kaisers Wilhelm I. in tiefer Dankbarkeit am Tage der Entscheidung gesprochenen Wort „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung".



Irgendwo in Frankreich marschieren deutsche Truppen auf dem Wege nach Paris an General Helmuth von Moltke und seinem Stab vorbei (Gemälde von Anton von Wener)

In Kürze

Für Reichstag

59 Prozent der Bundesdeutschen lehnten die Umbenennung des Berliner Reichstags in Bundestag ab. Vor allem die Berliner und die Mitteldeutschen fühlen sich diesem Begriff nahe. Dies ergab eine Umfrage des Allensbach-Instituts.

Umzugspläne

Das Bonner Bundeskabinett hat die Verlegung dreier Behörden im Rahmen des bevorstehenden Regierungsumzuges in die deutsche Hauptstadt beschlossen. Danach soll das Bundesverwaltungsgericht von Berlin nach Leipzig, das Bundesarbeitsgericht von Kassel nach Erfurt und das Bundesumweltamt von Berlin nach Dessau ziehen.

Markenzeichen bekannter

Die Kennzeichen der einschlägigen Kiosk-Nahrungskette „McDonald's" und des britischen Ölunternehmens „Shell" sind offenbar bekannter als das christliche Kreuz. Dies teilt das Internationale Olympische Komitee mit. Danach haben 88 Prozent der 7000 Befragten in Deutschland, Großbritannien, Australien, USA, Indien und Japan leichter das „M" von McDonald's und das Shell-Zeichen gedeutet. Das Signum des gekreuzigten Jesus wurde nur von 52 Prozent erkannt. Nur 36 Prozent identifizierten das Zeichen der Vereinigten Nationen.

Selektion

Wladimir Schirinowski, Chef der Liberaldemokratischen Partei Rußlands, möchte nur noch stubenreine Kandidaten in seiner Partei wissen. Alle Favoriten müssen sich nunmehr vordem einer genauen Kontrolle unterziehen. Kandidaten, die an Alkohol- oder Drogensucht leiden, werden dabei ebenso ausgeschlossen, wie solche, die Verbindungen zu kriminellen Vereinigungen gehabt haben.

„Eurogeld"-Asylanten

Deutsche Banken stellen sich bereits jetzt auf „Eurogeld"-Flüchtlinge ein. In der Schweiz und in anderen Ländern werden Filialen deutscher Banken gegründet, die die Ströme des abfließenden Geldes aufnehmen sollen, wenn das Eurogeld tatsächlich Währung werden sollte. Viele der „Flüchtlinge halten das Eurogeld nicht für eine stabile Währung.

Zitat der Woche

„Wer ein solch menschenverachtendes Instrument wie die Treuhand ins Leben ruft, muß sich nicht wundern, wenn darauf terroristisch reagiert wird."

Günter Grass in seinem neuen Roman „Ein weites Feld", das jetzt im Göttinger Steidl-Verlag erschienen ist.

Tendenzen:

Acht Millionen Einwanderer aus Osteuropa?

Bundesdeutsche schrumpfen bis zum Jahre 2010 um 2,6 Mill./Zuwanderungsnotwendigkeit ab 2008

Das europäische Bevölkerungswachstum habe sich weitgehend beruhigt, meint Meinhard Miegel, Direktor des Bonner Instituts für Wirtschaft und Gesellschaft. Auch mit weiteren Zuwanderungswellen zum Beispiel aus Mittel- oder Osteuropa rechnet der Professor selbst dann nicht mehr, wenn „eine Art Wettbewerb um Mittel- und Osteuropäer entbrennt". Bundesbauminister Klaus Töpfer (CDU) schläg in die gleiche Kerbe: Sinkende Geburtenzahlen und der damit verbundene „Sterbeüberschuß" werden die Einwohnerzahlen Deutschlands bis zum Jahre 2010 um 2,6 Millionen schrumpfen lassen. Heute ist jeder fünfte Bundesbürger älter als 60 Jahre, im Jahre 2030 wird das auf jeden dritten zutreffen. Noch ausgeprägter ist die Entwicklung bei den über 80jährigen, errechnete das „Prognos-Institut". Ihre Zahl wird von heute 3,2 Millionen auf rund 4,6 Millionen im Jahre

Sinkende Geburtenzahlen

2020 steigen. Die Folgen sind bekannt: Enorme Beitragssatzsteigerungen in Renten-, Pflege- und Krankenversicherung. Das Sozialsystem droht unbezahlbar zu werden.

Während Miegel nicht glaubt, daß die Wanderungsströme aus dem Osten anhalten, kommt die Bonner Bundesanstalt für Landes- und Raumentwicklung zu ganz anderen Ergebnissen. Ihre hochgerechneten Einwanderungszahlen sehen aus wie die Lösung des Demographie-Problems. Die Forscher erwarten durch anhaltende bzw. sogar noch steigende Einwanderung ein enormes Plus in der Bevölkerungsentwicklung. Angefangen vom Basisjahr 1991 bis zum Jahre 2010 wird mit acht Millionen Einwanderern überwiegend aus Osteuropa gerechnet. Trotz des Bevölkerungsrückgangs von 2,6 Millionen beträgt der Einwohnerzuwachs dann immerhin noch 5,5 Millionen auf 85,7 Millionen Menschen innerhalb der Bundesrepublik. Miegel erwartet dagegen, daß die Wanderungen aus zwei alternativen Gründen aufhören: Entweder ziehen Mittel- und Osteuropa beim Wohlstand mit dem Westen gleich, oder der Westen schottet sich gegen die Armutswanderer ab. Aus heutiger Sicht der Bonner Politik dürfte sich Miegel irren und die Bundesanstalt recht haben.

Die vielfach, besonders in der SPD und von den Grünen zu hörende Losung „Macht das Tor auf" hat jedoch Haken, wie Professor Bert Rürup von der Technischen Hochschule in Darmstadt bei einer SPD-Anhörung in Bonn erläuterte. Gesellschaftliche Ziele wie mehr Frauenberufstätigkeit und Ausbau altersgerechter Arbeitsplätze könnten nicht mehr erreicht werden, so die überraschende Prognose des Wissenschaftlers. Miegels Argumente sehen aus wie ein Widerspruch: Wenn wir Deutschen eine unseren Bestand erhaltende Kinderzahl großziehen würden, müßten wir etwa 100 Milliarden Mark jährlich zusätzlich ausgeben. Kinder, so eine ganz alte Eltern-Erfahrung, kosten eben Geld. Da die Deutschen ihr Geld lieber in Vermögensanlagen stecken, öffentliche Einrichtungen finanzieren und immer weniger Erben (durch den Geburtenrückgang) immer mehr Erbgänge (durch steigende Zahl von Sterbefällen) antreten, wächst der Wohlstand, meint Miegel. Mittelfristig jedoch würden die alten Menschen gezwungen, „zu beinahe jedem Preis Leistungen bei einem klein gewordenen Kreis von Erwerbsfähigen und -willigen nachzufragen". Nach der heutigen Vermögensbildungsphase folge dann ein rascher Vermögensverzehr, so Miegel.

Also doch Zuwanderung als Ausweg und Lösung? Bereits heute wandern jedes Jahr durchschnittlich 300 000 Ausländer in die Bundesrepublik ein. Notwendig für den Arbeitsmarkt sind sie jedoch nicht: „Erst jenseits des Jahres 2010 kann es von der Entwicklung des Erwerbspersonenpotentials her zu einem arbeitsmarkt- bzw. wachstumspolitisch begründeten Einwanderungsbedarf kommen", erklärt Rürup.

Der Vorsitzende der SPD-Seniorenarbeitsgemeinschaft „60plus", Bundestagsvizepräsident Hans-Ulrich Klose, vertritt ähnliche Ansichten: „Im übrigen wird von der Arbeitsgruppe Demographischer Wandel beim SPD-Parteivorstand gesagt, daß eine Zuwanderungsnotwendigkeit erst etwa in den Jahren 2005 bis 2008 entsteht." Klose, einer der wenigen Politiker, die sich ständig mit diesen Zukunftsfragen beschäftigen, geht von einer anfänglichen Zuwanderungszahl von 100 000 aus, die auf 300 000 oder sogar 400 000 steigen könne. Dennoch ist die Migration für Klose kein Königsweg: „Zu glauben, man könne die demographische Delle, die entsteht, ausschließlich durch Zuwanderung lösen, ist ein Irrglaube, weil das die eigene Gesellschaft nicht akzeptiert."

„Unter Beschäftigungsgesichtspunkten" ist die freie Fahrt nach Deutschland nach Ansicht des Professors Rürup besonders problematisch: „Eine verstärkte Zuwanderung in den nächsten Jahren würde insbesondere die Beschäftigungschancen von älteren Arbeitnehmern (noch) weiter sinken lassen und die Beschäftigung von Frauen in qualifizierten Industrieberufen erschweren und verzögern."

Eine drastische Reduzierung der Einwanderungs-Zahlen lehnt Rürup als inhuman und ökonomisch unsinnig ab. Er spricht sich aber dafür aus, „den steigenden Immigrationsbedarf zu kanalisieren beziehungsweise ein Ansteigen des derzeitigen Wanderungs-

„Gesteuerte Zuwanderung"

saldos zu begrenzen". In diese Kerbe des Kanalisierens schlägt auch Klose, der eine „gesteuerte, begrenzte Zuwanderung" verlangt: „Diese Zuwanderung muß in erster Linie unter dem Gesichtspunkt erfolgen: Was brauchen wir? Ich betone das deshalb so deutlich, weil manche die etwas romantische Vorstellung haben, man könne mit einer Einwanderungsregelung das eigentliche Asylproblem im engeren Sinne entschärfen." Klose weiter: „Es kann nicht jeder kommen – ich sage das etwas salopp –, der mühselig und beladen ist, sondern es wird sehr wohl darauf geachtet, was im eigenen Interesse liegt."

Professor Rürup betont, für die sozialen Sicherungssysteme (Kranken- und Rentenversicherung) sei nicht die Zuwanderung, sondern die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen „die erste und wichtigste Voraussetzung für eine Stabilisierung". Nur wenn genug Stellen vorhanden seien, sei es sinnvoll, durch die Schaffung altersgerechter Arbeitsplätze das durchschnittliche Renteneintrittsalter nach hinten zu verschieben, verdeutlicht Rürup.

Internationale Vergleiche beweisen, daß die Deutschen am frühesten in Rente gehen. Während in Japan 70 Prozent aller 60- bis 64jährigen noch im Berufsleben stehen, sind es in Schweden 60 Prozent. Die USA und Großbritannien kommen auf 50 Prozent. In Deutschland liegt der Wert nahe bei Null. Dies war nicht immer so: 1977 waren noch 45 Prozent der Bundesbürger zwischen 60 und 64 berufstätig.

Eine längere Lebensarbeitszeit hält Rürup für die beste Lösung, die Finanzierungsprobleme der Rentenversicherung in den Griff zu bekommen. Er spricht von einem „doppelten Entlastungseffekt". Die Rentenbezugsdauer sinke, während die Zeit der Beitragszahlung verlängert werde. Der Sozialbeirat des Arbeitsministeriums kam zu dem Ergebnis, bei einem allgemein zwei Jahre später liegenden Renteneintrittsalter könne der Beitragssatz um drei Prozentpunkte gesenkt werden. „Es soll aber nicht geleugnet werden, daß dieser rententechnisch höchst effizienten Maßnahme mannigfaltige Widerstände entgegenstehen", macht Rürup auf die Probleme aufmerksam. Recht hat er: Erst vor kurzem schafften Bundesregierung und Bundestag die Regelung wieder ab, nach der Arbeitnehmer auch über 65 Jahre hinaus an ihrem Arbeitsplatz bleiben durften. Hintergrund der Maßnahme: Zu viele Ältere waren in der Absicht geblieben, sich mit hohen Abfindungen aus dem Job rauskaufen zu lassen.

Die Zuwanderung, von vielen Politikern immer wieder als Chance diskutiert, die älter werdende deutsche Bevölkerung durch jüngere Menschen zu ergänzen, ist in finanzpolitischer Hinsicht sicher eine verlockende Alternative. So hat das Institut der deutschen Wirtschaft ausgerechnet, daß die 6,8 Millionen in Deutschland lebenden Ausländer jährlich 25 Milliarden mehr in Staats- und Sozialkassen einzahlen als sie erhalten.

Doch Rürup warnt: „Zum einen wandern nicht nur junge Menschen ein, und zum anderen werden auch Ausländer älter." Alle Berechnungen seien bisher zu dem Ergebnis gekommen, daß auch eine Erhöhung der Zuwanderung die vorprogrammierten demographischen Probleme nur unwesentlich verbessere. Die Bundesregierung legte dazu Zahlen vor: Danach wird im Jahre 2030 der Anteil der über 60jährigen Ausländer von 1,8 Prozent (Ende 1991) auf 24,1 Prozent an der Gesamtzahl der über 60jährigen ansteigen. Der Anteil der nichtdeutschen Kinder und Jugendlichen wird von 30,2 Prozent auf dann 21,8 Prozent absinken (Bundestags-Drucksache 12/5796).

Der Alterungsprozeß der Bevölkerung werde allenfalls zeitlich verzögert, keineswegs aber gestoppt, sagt Rürup und fährt fort: „Erst bei einer Zuwanderung von mehr als 500 000 Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren pro Jahr würde der Alterungsprozeß angehalten."

Wenn die Zuwanderung dazu beitragen soll, die Sozialversicherung zu stabilisieren, müßten strenge Kriterien angelegt werden: Einwanderer hätten Facharbeiterqualifikation vorzuweisen und dürften keinesfalls älter als 40 Jahre sein. Dies ist aber nach Ansicht des Wissenschaftlers „kaum zu erwarten und aus humanitären Gründen auch nicht zu wünschen". Fazit: Gesteuerte Einwanderung sei eine wichtige politische Option, „beileibe aber nicht der ‚Königsweg' zum Kleinarbeiten unserer Probleme". **HL**

Deutsch Nr. 1

Trotz aller umlaufenden Desinformation, die Deutschen erfreuen sich in Osteuropa immer größerer Beliebtheit. Zugleich wächst damit bei den Osteuropäern das Gefühl, diese Sprache lernen zu müssen. Und in der Tat, es gibt inzwischen schon ein staatliches Potential von über 13 Millionen Lernbegierigen, die unsere Muttersprache als Verkehrssprache für ihren Lebensraum nutzen möchten. Insbesondere die studentische Jugend weiß, daß die wirtschaftlichen Kontakte in ihren Herkunftsländern immer intensiver werden: „Der Ansturm auf Sprachkurse in Moskau und Prag, Tiflis und Riga bricht alle Rekorde. An den Universitäten bekommt oft nur einer von fünf Bewerbern einen Studienplatz für Germanistik. Die Absolventen aber haben nirgendwo Probleme, einen soliden Arbeitsplatz zu finden."

Für die Zukunft wird bedeutsam bleiben, ob die Goethe-Institute und andere damit befaßte Einrichtungen von den dafür zuständigen Behörden in Bonn massiv gestützt werden. **P. F.**

Rückschau:

Professuren für eine Ausstellung

Als vor zwei Jahren dem *Ostpreußenblatt* bekannt wurde, daß die Schleswig-Holsteinische Landesregierung in einer Zeit dringend notwendigen Sparens 250 000 DM vorgesehen hatte, um zum 8. Mai 1995 eine Ausstellung zum „Tag der Befreiung" zu schaffen, kritisierten wir diesen Plan. Zum einen wären die 250 000 DM sinnvoller eingesetzt, zum anderen stieß uns die Bezeichnung „Ausstellung zum Tag der Befreiung" sauer auf. Wir meinten, daß jener, der die deutsche Niederlage als „Befreiung" zu feiern beabsichtigt, dabei logischerweise die Sache des damals siegreichen Stalinismus besorgt und auch auf den Schicksalen der Ost- und Mitteldeutschen herumtrampelt, die damals nun wahrlich nicht „befreit" wurden.

Voller Empörung reagierte die schleswig-holsteinische Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Sport, Marianne Tidick. Sie verwies darauf, daß wir ja noch gar nicht wüßten, wie diese Ausstellung aussehen würde.

Inzwischen nun konnten sich die Einwohner von Flensburg und Kiel ein Bild von der Wanderausstellung machen. Tatsächlich änderte die Landesregierung nach unserer Veröffentlichung den bis dahin offiziellen Titel „Ausstellung zum Tag der Befreiung" in die Bezeichnung „Ausstellung Ende und Anfang im Mai 1945". Nachdem wir öffentlich gemacht hatten, daß die SPD-Landesregierung den Begriff der DDR übernehmen wollte, war wohl selbst den Antifaschisten am Kieler Düsternbrooker Weg die Bezeichnung zu peinlich. All unsere anderen Befürchtungen bewahrheiteten sich jedoch, wovon sich jeder Besucher der Ausstellung, die noch bis 1997 durch viele Städte Schleswig-Holsteins tingeln soll, überzeugen kann. Angenommen der Bewohner eines anderen Sterns wollte sich allein durch die Ausstellung informieren lassen, so müßte er zu dem Schluß kommen, daß die Deutschen nur ein Volk von Feiglingen und Angepaßten waren. So blieb der übrigen Welt, die nichts anderes als den ewigen Frieden im Auge hatte, nur übrig, sich vom deutschen Ungeziefer zu befreien. Als das gelungen war, hätte eigentlich das Paradies auf Erden ausbrechen müssen, aber dem ist ja bekanntlich nicht so.

Wenn sich die Veranstalter in einem Begleitpapier nicht selbst bestätigt hätten, daß ihre Ausstellung „wissenschaftlich seriös und gleichwohl attraktiv" sei, hätten die Besucher es kaum bemerkt. Tatsächlich handelt es sich um das, was in früherem kommunistischen Jargon „Agitprop" genannt wurde: Agitation und Propaganda.

Daß es nicht anders werden konnte, das war jedem klar, der sich die Namen jener ansah, die die Ausstellung gestalteten. Man findet sie alle wieder: Detlef Korte, Uwe Danker, Eckhart Colmorgen, Jürgen Weber, die erst im Herbst des vergangenen Jahres für erhebliches Aufsehen gesorgt hatten. Im November 1994 debattierte der schleswig-holsteinische Landtag über die „Kungelei und Kumpanei unter guten Freunden und Genossen", wie der FDP-Fraktionsvorsitzende Klug es ausdrückte. Die Landesregierung hatte bewährte Parteisoldaten für ihre antifaschistische Tätigkeit belohnt, indem sie ihnen lukrative Jobs in dem neugegründeten „Institut für Zeit- und Regionalgeschichte" verschafft hat. Das fiel selbst der CDU in Schleswig-Holstein auf, die mit der FDP eine brisante Landtagsdebatte veranlaßte, in der die SPD-Landesregierung sehr alt aussah. Es wurde ihr nachgewiesen, daß sie für das „antifaschistische Institut" Professoren ernannt hatte, die unter normalen universitären Bedingungen keineswegs die Voraussetzungen für die hohen Positionen samt Besoldungen erfüllt hätten.

Die Kosten sind übrigens inzwischen auf eine halbe Million DM angestiegen und werden weiterwachsen. Der neue Landeshaushalt wird's zeigen. **Jonny Düsternbrook**

Wien:

Schluß mit der „Deutschtümelei" in der FPÖ?

Haider probt in seiner Partei den Wechsel zu einer „österreichischen Identität" hin

Nach der Abkehr von dem jahrzehntelang bewährten Pro-EU-Kurs bereitet der Obmann der Freiheitlichen, Jörg Haider, seine Partei auf einen noch grundlegenderen Richtungswechsel vor: nunmehr soll auch das für das Dritte Lager seit seiner Wiederbegründung im Jahre 1949 prägende Bekenntnis zur „deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft" aus dem Parteiprogramm gestrichen werden. Dieses Bekenntnis ist im ersten Teil des Programms, im dritten Kapitel „Volk und Heimat", folgendermaßen festgeschrieben: „Wir bekennen uns zur demokratischen Republik Österreich als unserem Vaterland, in dem die Werte des Volkstums und der Heimatliebe hochgehalten werden sollen. ... Die bei weitem überwiegende Mehrheit der Österreicher gehört der deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft an. Diese Tatsache bleibt bestehen, obwohl sie als Folge eines verhängnisvollen Kapitels deutscher Geschichte in Österreich vielfach verdrängt wird. Wir wollen, daß Österreich, eingebettet in den deutschen Volks- und Kulturraum, auch in Zukunft dessen Entwicklung eigenständig mitgestaltet."

Diese Formulierung im vor etwa 10 Jahren beschlossenen Programm war ein Kompromiß zwischen liberalem und nationalem Parteiflügel, der den jahrlangen Streit um den Stellenwert dieses Bekenntnisses weitgehend beilegte und trotz der damaligen Regierungsbeteiligung der FPÖ insgesamt von den Medien positiv aufgenommen wurde. Was dem linksliberalen Norbert Steger, den Jörg Haider 1986 vor allem dank der Unterstützung der nationalen Funktionärsbasis stürzen konnte, nicht gelang, will nun sein Nachfolger bewerkstelligen. Begründet hat Haider diesen grundlegenden Schwenk, der auf einem Parteitag im kommenden Jahr vollzogen werden soll, in mehreren Zeitungsinterviews mit dem Argument, daß die FPÖ unter seiner Führung zu den 225 000 Wählern des Jahres 1986 nunmehr 400 000 Wähler von der SPÖ, 300 000 Wähler von der ÖVP und etwa 100 000 Nichtwähler hinzugewonnen habe; dieser Umstand sowie der Wunsch, weitere Wählerschichten anzusprechen, erfordere nun auch eine programmatische Neuausrichtung der Freiheitlichen; eine Positionierung hin zur Österreich-Partei, die Haider inhaltlich bereits vollzogen hat und die nicht zuletzt wegen der massiven Ablehnung der EU durch weite Teile der Bevölkerung verstärkt werden soll.

Mit Rücktritt drohend, sollte die Partei diese Abkehr nicht vollziehen, sagte Haider in einem Interview mit der „Wochenpresse", er glaube, „daß jedes Element der Deutschtümelei in der FPÖ der Vergangenheit angehören muß, weil es in der veränderten europäischen Sicht die wichtigste Aufgabe ist, eine starke österreichische Identität zu gewährleisten." SPÖ und ÖVP seien zu „Eu-Allerweltsparteien" geworden, so daß es eine „Österreich-Partei" geben müsse. Angesprochen auf seine Aussage im Jahre 1988 („Die österreichische Nation ist eine ideologische Mißgeburt") sagte Haider, der Begriff der Nation sei etwas anderes als Österreich, nämlich der Versuch gewesen, sich aus der Geschichte davonzustehlen. Noch deutlicher wurde Haider in einem Interview mit dem Wochenmagazin „profil", in dem er sagte: „Ich hatte mit der österreichischen Nation als Staatsnation nie ein Problem. Die Mißgeburtsdiskussion war historisch völlig berechtigt, weil wir wissen, daß die Nation nach dem Krieg die Krücke war, um sich aus der Verantwortung fortzustehlen, und daß sie in Wirklichkeit eine Erfindung der Kommunisten gewesen ist."



Taktik oder Preis für einen tolerierten Aufstieg ins Zentrum der Macht? Jörg Haider will offenbar den Zusammenhang mit dem deutschen Volks- und Kulturraum negieren

Die These von Österreich als drittem deutschen Staat bezeichnete Haider als historischen Ballast, der nicht mehr zeitgemäß sei, wobei der Obmann der Freiheitlichen jedoch betonte, daß sich jeder Österreicher frei zu seiner Volksgemeinschaft (deutsch, slowenisch, kroatisch) bekennen dürfe und dieses Bekenntnisrecht auch im Programm verbleiben solle, aber nicht als „Staatszielbestimmung".

Daß Haider jedoch auch weiterhin historisch wider den Stachel löckt, zeigen seine Aussagen zum Krieg zwischen Deutschland und Rußland, zu dem er nicht zuletzt unter dem Hinweis auf die sowjetische Geschichtspropaganda zu Katyn sagte: „Dann müssen wir heute beginnen zu fragen, wie das wirklich war. In der offiziellen Geschichtsschreibung haben die Deutschen begonnen, selbstverständlich." Auch seinen Widerstandsbegriff schränkt Haider auf Personen wie Stauffenberg ein und betont: „Ich sage, jene, die die Fronttruppe sabotiert haben, damit die draußen verhungern oder von den Gegnern liquidiert werden, weil sie keinen Nachschub bekommen haben, die haben meiner Meinung nach keinen Widerstand geleistet, der zur Beseitigung des Systems führt."

Daß Haider bei seiner taktisch (opportunistisch?) begründeten Abkehr vom Bekenntnis zur deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft innerparteilich ernste Schwierigkeiten haben könnte, ist vorerst kaum zu erwarten. Zu stark ist seine Autorität, zu sehr ausgezehrt sind die Reste des einstigen nationalen Flügels. Zu welchem Opportunismus in dieser Frage selbst einstige nationale Aushängeschilder fähig sind, zeigt der von Haider „abgeschossene" einstige Grundsatzreferent Andreas Mölzer, der zu Haiders Plänen anmerkte, daß die FPÖ immer gegen eine Überbetonung des nationalen Elements gewesen sei und dieses Bekenntnis keine derartig zentrale Frage sei, daß es an der Spitze des Programms stehen müsse. Welche Funktion ein Mölzer dann in einer Partei noch haben soll, die derzeit nach Meinungsumfragen bei 25 Prozent liegt und die die nationalen Reste zur weiteren Wählergewinnung offenbar für verzichtbar hält, diese Frage hat sich der einstige nationale Grundsatzdenker offenbar nicht gestellt.

Alfred von Arneth

Paris:

Finanzpleite mit kleinem Risiko

Franzosen nehmen Zusammenbruch der „Credit Lyonnais" gelassen auf

Nach langem Tauziehen zwischen Paris und Brüssel hat die Europäische Kommission endlich dem Sanierungsprogramm der „Credit Lyonnais" grünes Licht gegeben. Nach der angesehenen Pariser Wirtschaftszeitung „Les Echos" wird das größte Geldinstitut Europas 330 Milliarden FF Beteiligungen – fast 100 Milliarden DM – vergeben müssen, um damit eine finanzielle Hilfe von 50 Milliarden FF aus der französischen Staatskasse bekommen zu dürfen. Ein entsprechendes Gesetz wird dem Parlament im Herbst vorgelegt werden, auch wenn „Les Echos" die Meinung vertritt, daß Frankreichs Finanz- und Wirtschaftsminister Alain Madelin diese staatliche Hilfe unbegrenzt geleistet sehen möchte.

Die französische Öffentlichkeit scheint die Pleite der Staatsbank mit Gleichgültigkeit hingenommen zu haben: 50 Milliarden FF aus der Staatskasse würden immerhin eine zusätzliche Bürde von beinah 1000 FF für jeden einzelnen bedeuten. Und man darf sich auch darüber wundern, daß Spitzenpolitiker in beiden Lagern – Neogaullisten und Sozialisten – sich nicht neugieriger zeigen und dem Bürger mehr über die „größenwahnsinnige Politik der „Credit Lyonnais" (so der Konkurskommissar Karel Van Miert) wissen lassen wolle.

Eine gewisse Verschwommenheit scheint in der Tat nach dem Abschluß der Verhandlungen zwischen der Kommission und der französischen Regierung zu herrschen. Nach Ansicht der Regierung muß die Staatsbank 50 Prozent ihrer europäischen Beteiligung abgeben, und zwar unter der Bedingung einer Verringerung der internationalen Beteiligung der Bank um 35 Prozent. Zur Zeit beträgt das Aktiva der „Credit Lyonnais" weltweit 1753 Milliarden Franc, davon 621 in Europa und 813 in Frankreich. Das französische Finanz- und Wirtschaftsministerium spricht von einem geheimen Übereinkommen der Kommission, wonach der Abbau der Beteiligungen der Bank in Europa mit größter Laxheit vorgenommen werden soll. Obwohl es schwierig ist, jene verschwommenen Andeutungen zu durchlöchern, kann man jederzeit behaupten, man wolle den europäischen Einfluß der „Credit Lyonnais" aufrechterhalten sehen, insbesondere deswegen, weil eine Reduzierung der europäischen Beteiligung um 50 Prozent entweder den Verkauf der Bank für Gemeinwirtschaft (Deutschland) oder der Credito Bergamasco (Italien) nach sich ziehen würde.

Ein weiterer Grund für die vorhandene Unklarheit in Sachen „Credit Lyonnais" liegt in der Vernetzung zwischen der Hochfinanz und den höchsten Verwaltungsspitzen in Frankreich. Obwohl Alain Madelin versprochen hat, jegliche Anstrengung zu unternehmen, um Klarheit über die Ursachen des so beispiellosen Finanzskandals zu bekommen, bleibt eine völlige Aufklärung des Falles höchst zweifelhaft. Zu fürchten ist, daß das Parlament die Regierungspläne ohne tiefgreifende Diskussion akzeptiert.

Pierre Campguilhem

Leserbriefe

Keine Haftverschonung

Betr.: Folge 28/95, Seite 4, „Nur jeder Dritte überlebte"

In ihrem erschütternden Bericht erfährt man endlich einmal die Namen der Lager und die Anzahl der vielen Umgekommenen. Das Buch „Stalins Lager in Deutschland" (dtv) informiert über die erschreckenden Geschehnisse. Berichtet wird unter anderem, daß in Sachsenhausen ein neunjähriger Junge inhaftiert war, den man mit seinem Vater verhaftet hatte. Beide starben bald.

Auch eine ganze Klasse zehn- bis elfjähriger Jungen war dort in Haft, drei von ihnen überlebten. Man begann also nicht erst bei Fünfzehnjährigen mit der Verschleppung in die Lager. Keiner bekam eine Haftverschonung, wie sie heute ehemalige SED-Größen beanspruchen. Daß ihnen jegliches Unrechtsbewußtsein fehlt, ist ein makabres Zeichen menschlicher Verkommenheit.

Wie verhält sich eigentlich die PDS angesichts der zahlreichen Verbrechen in der ehemaligen DDR? *Marg.-E. Krause*, Pattensen

Morgen andere Kreuze?

Betr.: Folge 33/95, Seite 1, „Anschlag"

Der Artikel ist kaum zu glauben. Man muß ihn mindestens dreimal lesen. Vor allen Dingen den Kernsatz: „Das Karlsruher Votum verwundert um so mehr, als es ohne zwingende Gründe erfolgte." Heute sind es die Kreuze in Schulräumen, die entfernt werden sollen, morgen vielleicht schon die Kreuze an Sanitätsfahrzeugen, die Andreaskreuze an Bahnübergängen, die Grabkreuze auf Kommunalfriedhöfen, die Gipfelkreuze auf Bergen und andere Kreuze des Christentums.

Da fragt man sich: „Wer hat ein Interesse an einem Kreuzzug gegen das Kreuz?" Man fragt sich auch: „Wie kommen deutsche Richter zu einem derartigen Votum?" Das Kreuz steht für den Glauben an die Existenz Gottes und für die christliche Nächstenliebe.

Gert O. E. Sattler, Recklinghausen

Äußerst sauberer Stil

Nur mal ein kleines Dankeschön für Ihre hervorragende Zeitung, die ausgezeichnet recherchierten Artikel und die wohltuend klare Sprache sowie den äußerst sauberen Stil, in welchem diese geschrieben sind. Allein der Beitrag in Folge 26 „Polen – Schon 17 Mrd. Mark" wäre den Preis für ein ganzes Jahresabonnement wert. Schade, daß Ihr Lektor auf Seite 2 die gleiche Summe als 17 Millionen hat durchgehen lassen.

Vielen Dank auch für die vielen historischen Hintergrundberichte. Gerade unter der jüngeren Generation, die ich mit meinen nunmehr 40 Jahren nun langsam hinter mir lasse, ist das Fakten- und Verständniswissen kaum vorhanden. Bitte bleiben Sie dieser Linie treu, es macht Ihre Zeitung so interessant!

Eine Frage: Weshalb ist *Das Ostpreußenblatt* nie am Kiosk oder beim Zeitschriftenhändler zu finden? Greift hier der politische Druck wie bei der „Jungen Freiheit", oder gibt es andere Gründe? Jedenfalls wünsche ich Ihnen und uns allen eine bessere Verbreitung des Blattes.

Michael Witt, Hannover

Warschau:

Die sauberen Weichsel-Waffenbrüder

Polens Armee steht noch im Bann seiner ruhmlosen Vergangenheit

Es ist inzwischen wieder etwas ruhiger geworden um die handstreichartigen Ankoppelungsversuche Polens an das militärische Paktsystem der Nato. Es mag daran liegen, daß die Vereinigten Staaten von Amerika ihren Sicherheitsinteressen besser durch ein Zusammengehen mit den immer noch Wallstreet-achsenfreundlichen Kräften in Moskau den Vorrang vor dem unsicheren Kantonisten Polen geben, der von allzuvielen Interessengruppierungen fremdbestimmt wird.

Gleichwohl könnte sich Frankreich (Nicht-Nato-Mitglied) weiterhin berufen fühlen, die Nato-Mitgliedschaft Polens über diplomatische Kanäle zu forcieren, um das zweite Standbein in Ostmitteleuropa gegen die Mitte des Kontinents nicht einknicken zu lassen. Und in Bonn ist gewiß die Sorge vor einem lautstarken Rüffel aus Übersee oder vom Quai d'Orsay größer als die Sorge um eigenste Belange. In Warschau nimmt man dies genüßlich zur Kenntnis und trifft entsprechende personalpolitische Entscheidungen. So kann sich der Bonner Minister Rühe schon jetzt darauf einrichten, daß er alsbald Andrzej Karkoszka als Waffenbruder und stellvertretenden Verteidigungsminister begrüßen darf. Wie die Warschauer Wochenzeitung „Gazeta Polska" berichtete, steht dieser ehrenwerte Mann auf der „Negativliste der Nato", in der Personen östlicher Geheimdienste erfaßt sind. Noch im vergangenen Jahr wurde Karkoszka, damals Direktor für Strategische Studien, bei der Landung auf dem italienischen Flughafen zurückgewiesen. Seine ihn begleitende Delegation mußte ohne ihn an einer Nato-Konferenz teilnehmen.

Die Zeitung hat übrigens auch den orthodoxen Feldbischof und Erzbischof von Bialystok, Sawa, im Blick. Sie weist ihm nach, daß er während des verhängten Kriegszustandes in Polen lobhudelnde Ergebenheitsadressen an Jaruzelski schickte und es ansonsten intim mit dem Moskauer Kirchenpatriarchat hielt, das ja bekanntlich sehr eng mit Moskau kooperierte, womit diverse Varianten für diverse Feldgottesdienste gegeben wären. Zudem berichtet die Illustrierte „Na Zywo" (Lebendiges), daß es in der polnischen Armee immer wieder zu Übergriffen kommt. Folterungen und mysteriöse Todesfälle von Rekruten seien an der Tagesordnung. Alles passiere an den Wochenenden, wenn in den Kasernen die Unteroffiziere ihre Herrschaft ausübten. Die Zeitschrift läßt Mütter zu Wort kommen, deren Söhnen verher nichts fehlte und die „dann zu Hause im Sarg abgeliefert" wurden.

Der Sejm-Abgeordnete Ryszard Nowak, bisher mit der Aufklärung beauftragt, klagt, daß diese Fälle dem Ministerium bekannt seien. Aber bislang wurde noch nichts dagegen unternommen.

G. Görlich/P. F.

„Senf schärft auch den Verstand"

Ein Klassiker unter den Würzmitteln ist der Mostrich – Verfeinert heimatliche Spezialitäten

Unsere Küche hat sich in den letzten Jahrzehnten so grundlegend gewandelt wie wohl kaum jemals zuvor. Das hat, wie wir wissen, viele Gründe. Seit wir kalorienbewußter essen, seit wir weniger Zeit zum Kochen aufbringen können oder wollen, seit die Familie sich nicht mehr zu den täglichen Hauptmahlzeiten gemeinsam um den Eßtisch versammeln kann, seit wir im allgemeinen weniger schwer arbeiten als früher, seit wir bewegungsärmer geworden sind, seit – seitdem verschwindet die traditionelle Kost immer mehr von unserem Speiseplan. Und heute deckt ja die ganze Welt unseren Tisch: ein vielfältiges heimisches und internationales Nahrungsmittelangebot erleichtert uns die Auswahl der Zutaten für leichte und schnelle Gerichte.

Aber manchmal besinnen wir uns doch wieder auf unsere, zumeist gehaltvollen ostpreußischen Spezialitäten, die dann zu wahren Leckerbissen avancieren können. Als ich vor einigen Wochen in Mecklenburg-Vorpommern bei Verwandten zu Gast war, ging ein Tablett um: man reichte Pillkaller. Auf dem Eßtisch stand ein Steinguttopf mit Mostrich. Nicht nur, daß dieses originelle ostpreußische Rezept hervorragend mundete, auch der Mostrich auf dem Tisch rief einige Erinnerungen wach.

Mostrich. Er war von unseren heimatlichen Eßtischen nicht wegzudenken; mit diesem Naturprodukt würzten und verfeinerten wir allerlei Suppen und Soßen. Auch so mancher Kampen Brot erhielt auf den Belag noch ein gehöriges Klack'sche dieses gelbfarbigen Gewürzklassikers. Und da der lukullische Gast in den Königsberger Fleckkellern auf der Laak und auf dem Sackheim ins Schalche Rinderfleck einen Klacks Mostrich erwartete, war der Senf neben Majoran und Essig auch hier immer griffbereit, damit jeder seine Suppe selber würzen konnte.

Mostrich ist ein Gewürz mit Geschichte. Der griechische Philosoph Pythagoras bemerkte schon im 5./6. Jahrhundert v. Chr.: „Senf schärft den Verstand." Von den Römern wurde der Senf über die Alpen gebracht, Karl der Große förderte diese Würze. Der Pflanzenanbau in Deutschland und Frankreich im 10. Jahrhundert dürfte von arabischen Pflanzungen in Spanien ausgegangen sein. Im Mittelalter wurde Senf von Apothekern als Heilmittel für die Verdauungsorgane verkauft. Tatsächlich wirkt Senf positiv auf die Darmmotorik, wie 1967 am Max-Planck-Institut für Ernährungsphysiologie festgestellt wurde.

Als Naturprodukt hat der Mostrich seinen festen Platz in der ernährungsbewußten wie in der traditionellen Küche. Zu den klassischen ostpreußischen Senfgerichten zählen Mostrichsoße und Mostricheier. Deshalb hier die **Rezepte:**

Für die Mostrichsoße eine helle Mehlschwitze von 2 Eßlöffeln Mehl bereiten, mit Wasser (oder süßer oder saurer Milch) ablöschen, Fleischbrühe dazugeben und etwa 10 Minuten kochen. 2–3 Teelöffel Mostrich darin glattrühren, mit Salz, Zukker, etwas Zitronensaft abschmecken. Vom Feuer nehmen und 2 Eigelb anrühren. Die Soße wird auch zu gekochtem Rindfleisch oder zu gekochtem Fisch gegeben.

Für das Mostricheiergericht 8 Eier hart kochen, pellen, entweder halbieren oder mit dem Eierschneider in Scheiben teilen und in die Soße geben. Salzkartoffeln dazu reichen. Gut schmeckt hierzu auch **kalte Senfsoße:** 3 hartgekochte Eigelb mit 3 Eßlöffeln Senf und 1 Teelöffel gehackter Zwiebeln vermischen. 2 geriebene Äpfel dazugeben und 6 Eßlöffel saure Sahne unterrühren.

Und wer Janker auf unseren **Pillkaller** bekommen hat, dem sei das Rezept wieder nahegebracht: In jedes Glas kommt ein Klarer (Getreidekorn oder Aquavit), auf den oberen Rand wird eine dicke Scheibe Hausmacherleberwurst, die mit Majoran gewürzt sein muß, gelegt, darauf kommt ein guter Klacks Mostrich. Man ißt zuerst die Leberwurst und spült mit dem Klaren nach. – Manche sagen, Pillkaller ersetzt ein ganzes Abendessen ... **Anita Motzkus**

Mode und Eleganz aus Ostpreußen

Ina Balke war das Starmannequin der Zeit des Wirtschaftswunders

Sie hat die Flucht, das Ungeheuerliche und das Unmenschliche aus nächster Nähe kennengelernt. Vielfache Berichte in der in- und ausländischen Presse sind über sie erschienen, so auch in der QUICK von 1959. Allerdings machte sie über ihre Herkunft aus dem Osten nie viel Aufhebens. Ina Balke wollte Karriere machen, und sie glaubte zu träumen, daß ihr eine solche gelang. Das war das Wichtigste, und über ihre Erlebnisse aus jener Zeit sprach sie wenig. Nur so viel: Mit Pferdefuhrwerken oder gar zu Fuß, wie die meisten ihrer Landsleute, mußte Ina Balke nicht flüchten. Sie wurde mit ihrer Mutter auf einem Wehrmachts-Lkw mitgenommen. Tiefflieger nahmen das Fahrzeug unter Beschuß. Flucht zunächst unter den Lkw. Als dieser zu brennen begann hinter Holzstapel an der Böschung, bis mit einem weiteren Fahrzeug die Flucht, die über das Generalgouvernement führte, fortgesetzt werden konnte.

Ina Balke hat als Fotomodell eine Erfolgslaufbahn erlebt. Ihr Typ paßte haargenau in die Anforderungen der damaligen Zeit. Man geht wohl nicht fehl, wenn man sie als das meistfotografierte Modell ihrer Zeit bezeichnet. Meisterfotografen von allererstem Rang, wie etwa Regi Relang, Walter Lautenbacher, Rico Puhlmann und viele andere rissen sich um sie. In den erstrangigen einschlägigen Blättern war sie vertreten, sowohl innen wie auch auf unzähligen Titelbildern, so etwa auf „Film & Frau", „Madame" und natürlich auch auf der legendären „Elegante Welt".

Heute hat sich auf diesem Gebiet vieles geändert. Die Spitzenmodelle unserer Tage heißen Claudia Schiffer, Linda Evangelista oder Naomi Campbell. Die Gagen sind ins Astronomische gestiegen. Internationaler sind die Modelle ebenfalls geworden. Damals war es schon viel, wenn jemand nach Paris oder New York beordert wurde. Heute geht es rund um die Welt. Tokio, Los Angeles und Rio stehen auf dem Programm. Auch der Geschmack hat sich gewandelt. Während früher die Mädchen zwar schlank zu sein hatten, aber noch halbwegs Normalgröße haben durften, kommen heute wahre Riesinnen zum Zuge. Viel weibliche Ausstrahlung dürfte dabei verloren gehen.

Irgendwann war auch die Karriere der Ina Balke zu Ende. Man hörte noch davon, daß sie im bekannten Züricher Kaufhaus „Jelmoli" die Kosmetik-Abteilung leiten würde. Doch dann verliert sich ihre Spur ...

Reinhard Seufert



Ina Balke: Erfolgreiches Fotomodell und Mannequin Foto Seufert

Zeige mir deine Schuhe und ich ...

Beobachtungen in einem Wartezimmer / Von Ella Kloster-Moderegger

Schon seit etwa einer halben Stunde sitze ich im Wartezimmer meines Hausarztes, und mein Blick geht mal dahin, mal dorthin, mal zum Fenster, mal zu den Bildern an der Wand. Um nicht, wenn auch unabsichtlich, auf die gegenüber sitzenden Leute zu schauen, sieht man denn auch mal auf deren Füße und Schuhe. Und da regt sich auf einmal so etwas wie „Denklust" darüber, was Schuhe wohl auch über ihre Träger aussagen können. Manchen Schuhen kann man tatsächlich ansehen, ob sie vorwiegend nur auf sauberen Bürgersteigen getragen wurden oder in Feld, Wald oder Garten.

Mir gegenüber sitzt ein Herr mittleren Alters, der bordeauxrote, sportliche Halbschuhe trägt. Es scheint ein teurer Markenschuh zu sein, in guter, aufwendiger Verarbeitung, und er sieht auch sehr gepflegt aus. Diesen Eindruck macht auch der Träger dieser Schuhe vom Kopf – mit gutem Haarschnitt – bis zu den Füßen. Offenbar ein sehr ordentlicher Mensch.

Rechts daneben sitzt ein noch recht jugendlicher Mann der „Turnschuhgeneration", möglicherweise ein älterer Schüler. Seine ehemals weißen „Freizeitschnürer", mit bunten Streifen und Schriften verziert, wirken schon recht ramponiert, als käme er gerade vom Fußballplatz. In gewagter Schräglage hängt er lässig in seinem Stuhl, die Beine unbedacht weit von sich in den Raum geschoben. In den Händen klappert ein Schlüsselbund; sein ganzes Gehabe läßt nicht gerade auf Wohlerzogenheit schließen.

Auf dem nächsten Stuhl hat eine junge Dame Platz genommen. Mit übergeschlagenem Bein wippt sie einen Fuß auf und ab. Ihre leichte Sommersandalette aus ganz schmalen, schwarzen, geflochtenen Lederriemchen und hohem Absatz sieht chic und modern aus, ebenso auch ihre für diesen Ort etwas zu auffällige Kleidung. Die vier blanken, goldähnlichen Ringe an einer Hand lassen vielleicht auf Eitelkeit schließen.

Nahe beim Fenster sitzt ein kräftiger Mann; und von recht stabiler Art sind auch seine derben, noch etwas staubigen Hartlederschuhe mit dicker, ausgezackter Sohle. Man könnte annehmen, er käme aus der Landwirtschaft oder dem Straßenbau, denn an den Sohlenrändern klebt noch ein bißchen Sand und Erde. Er blättert bedächtig in einer Zeitschrift, ohne darin zu lesen. Nichts scheint ihn aus der Ruhe zu bringen. Gewiß ist das ein geduldiger und friedfertiger Mensch.

Vor wenigen Minuten hat auf dem einzigen noch freien Stuhl ein behäbiges Muttchen – vielleicht auch schon Oma – einen Sitzplatz gefunden. Ihre Schuhe sehen so richtig schön bequem aus, Druckschwierigkeiten wird sie wohl keine haben. Was aber Form und Farbe anbetrifft, so weichen sie schon sehr von der jetzigen Mode ab. Durch sechs große Schnürlöcher sind breite Senkel gezogen und zu einem ordentlichen Schleifchen gebunden. Diese Schuhe scheinen bereits seit mehreren Jahren ihre treuen und zuverlässigen Begleiter in jeder Jahreszeit zu sein.

Ein Verwandter hat sie herbegleitet und versprach, sie nach einer Stunde abzuholen. Und da höre ich sie doch in der schon so lange nicht mehr gehörten, ostpreußischen Mundart sagen: „Nei, nei Fritzche, komm' man e bißche später, siehst ja, es is doch noch so voll!" Für mich war das wie ein kleiner Brückenschlag zur gemeinsamen ostpreußischen Heimat. Und so habe ich mir die Wartezeit beim Studium der Schuhe und deren Träger ein wenig verkürzt, bis auch für mich der Aufruf ertönte: „Der Nächste bitte!"



Ali Osman: Ortskommandant in Goldap

Für Sie gelesen

Eine ungewöhnliche Familie

Wenn Ali Osman durch Goldap ging, kamen alle Männer, Frauen und Kinder auf die Straße und verneigten sich vor ihm. Schließlich war er der Ortskommandant, der dafür zu sorgen hatte, daß die Russen nicht über die Grenze kommen, die Mädchen vergewaltigen und den armen Leuten das Vieh und die Hühner stehlen konnten." – Beim Lesen dieser knappen Zeilen wird sich wohl ein jeder erstaunt fragen, wie ein Mann mit dem Namen Ali Osman ausgerechnet ins ostpreußische Goldap kam, noch dazu als Ortskommandant. Und es ist eine fast abenteuerliche Geschichte, die sein Nachfahre Achmed Osman, übrigens weder verwandt noch verschwägert mit der Rezensentin, da zu Papier gebracht hat. Sie beginnt zu der Zeit, da die Türken im Namen des Propheten Mohammed nach Norden vorstießen, und endet mit der Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus dem Osten. Zweifellos eine lange, verzwickte Geschichte, in deren Verlauf viele Menschen ihr Leben lassen mußten und aus ihrer Heimat entwurzelt wurden. Ein Nachfahre Emir Osmans, Achmed, gelangte bis ins heutige Bosnien, wo er sich niederließ. Urenkel Ali schließlich kam durch die Werber des preußischen Königs bis nach Ostpreußen, um das Land und die Menschen vor Feinden zu schützen.

Mit viel Temperament und Belesenheit hat Achmed Osman, geboren 1910 auf dem westpreußischen Gut Sallno, Kreis Graudenz, die Geschichte seiner „türkisch-polnisch-deutschen Familie" nachgezeichnet: **„Die Osmans"** (Kurt Scholl Verlag in der Märchenbuchhandlung, 69123 Heidelberg. 360 Seiten, 147 sw Fotos, brosch., 48 DM). In oft unkonventioneller Art beschreibt Osman selbst das weit zurückliegende Geschehen, als wäre er unmittelbar dabei gewesen. So entsteht vor dem Auge des Lesers ein buntes Bild vergangener Zeit. Vor dem Hintergrund kulturellen und religiösen Lebens schildert er die wechselvolle Geschichte – nicht nur seiner Familie, sondern auch seiner Heimat bis hin zur Flucht 1945 und zum Neubeginn im Westen. Eindrucksvolle Beschreibungen der Natur und des Heimaterlebens runden das Bild dieses ungewöhnlichen Buches ab, das weitaus mehr ist als „nur" die Geschichte einer ungewöhnlichen Familie.

„Ich wollte kein politisches Buch schreiben", so Achmed Osman in einem Gespräch mit der Redaktion des *Ostpreußenblatts*. „Mir ist es wichtig, mein Lebensprinzip zu vermitteln, zu zeigen, daß jeder Mensch von Gott durchs Leben geführt wird, dazu gehört eben auch viel Freude und unvorstellbares Leid." – Freude und Leid, Leben und Sterben sind die Eckpunkte in diesem Buch, das nicht zuletzt auch durch die Schilderung persönlichen Leids lesenswert ist.

man



... und der Strom schweigt

Von Schmugglern an der Memel erzählt Heinz Kebesch

Schluß

Was bisher geschah: *Jakob Brander ist auf einer seiner Schmuggelfahrten über den Strom von einem deutschen Zöllner angeschossen worden. Nur mit Mühe kann Jonas seinen Vater nach Hause bringen. Er ist sehr schwach und die Wunde macht ihm sehr zu schaffen. Adele entschließt sich, die alte Kräuterjule um Rat zu fragen.*

Im Dorf wußte niemand so genau, woher die Kräuterjule stammte. Einige Bewohner glaubten, daß sie vor vielen Jahren aus dem „Litauischen" gekommen sei. Andere wiederum meinten wegen ihres merkwürdigen Dialektes, daß sie in Polen oder Rußland beheimatet gewesen sein könnte. Seit einer unbestimmten Zeit bewohnte sie eine kleine, strohgedeckte, verlassene Holzfällerhütte hinter dem fast undurchdringlichen Dikkicht des Schreitlauker Waldes im Schutz einiger hohen Fichtenbäume.

Vom Dorf führte nur ein schmaler Pfad über Wiesen und Felder durch den Wald zu ihrer Hütte. In dieser gab es nur einen Raum, in dem an der fensterlosen Seite ein alter, breiter, gemauerter Herd mit einem Baldachin stand, der in einem engen Schornstein mündete. Durch ein kleines Lukenfenster neben der schmalen, schiefen Eingangstür fiel etwas Tageslicht in den halbdunklen Raum. Eine Lampe besaß sie nicht. Nur der Feuerschein aus der offenen Herdtür gab in den Abendstunden ein trübes Licht.

Hinter der Rückwand der Hütte lag, durch den breiten Dachüberstand geschützt, gesammeltes Holz und Reisig, das sie in Bündeln mühsam zusammengetragen hatte. Man wußte von ihr, daß sie im Wald und auf den Wiesen Kräuter, Beeren, Pilze, Wurzeln und Gräser sammelte, aus denen sie verschiedene Tees, Säfte und Tinkturen zubereitete. Vielen Bewohnern des Dorfes und der Umgebung hatte sie schon oft bei Krankheiten und Verletzungen mit ihrer Kräuterarznei geholfen. Allerdings gab es auch Dorfbewohner, die der Kräuterjule geheimnisvolle Kräfte nachsagten.

Es war mittlerweile acht Uhr abends geworden. Adele saß am Bett ihres Mannes, der tagsüber von Fieber und Schmerzen geplagt worden war. Plötzlich klopfte es an einem der Fensterläden. „Du, Jakob, hoffentlich ist das die Kräuterjule", sagte Adele aufgeregt. Schnell ging sie zur Haustür.

Es war die Kräuterjule! Um ihren Kopf trug sie ein großes, graues Tuch, das fast ihr Gesicht verdeckte und bis weit über ihre Schultern hing. Ein dicker, schwarzer Rock reichte bis auf die Schlorren. Das Gehen fiel ihr sichtlich schwer, denn sie zog ihr linkes Bein nach.

Adele führte die Frau in die Schlafkammer. Die Kräuterjule stellte ihren Korb mit den Arzneiutensilien ab, trat an das Bett von Jakob und betrachtete lange die stark entzündete Wunde.

Bisher hatte sie noch kein Wort gesprochen. Dann sagte sie sehr leise, kaum hörbar: „Schlimm, schlimm", bewegte ihren Kopf langsam hin und her, überlegte einen Augenblick und verlangte von Adele ein paar breite, längere Leinenstreifen. Aus ihrem Korb entnahm sie nun eine Flasche mit einer lilafarbenen Flüssigkeit und benetzte damit vorsichtig die Wunde.

Jakob verzog sein Gesicht vor Schmerzen. „Gut, gut", sagte die Kräuterjule und legte mit großem Geschick einen Verband an. Nun träufelte sie eine grüne Flüssigkeit aus einer ihrer Flaschen in ein Glas mit warmen Wasser, welches Jakob sogleich austrinken mußte. Er schüttelte sich, denn dieser Trunk war sehr bitter.

Beim Verlassen des Hauses erhielt Adele von der Kräuterjule noch einen kleinen Beutel fein zerriebener Teeblätter mit der Anweisung, davon für Jakob alle zwei Stunden eine Tasse Tee zu bereiten. Im gleichen Augenblick humpelte sie auch schon hinaus.

Bereits am nächsten Morgen hatten die Schmerzen nachgelassen. Jakob meinte hoffnungsvoll und froh: „Ich glaube, es wird wieder besser; wir sind wohl über den Berg."

Die Behandlungen wurden von der Kräuterjule noch an einigen Abenden fortgesetzt. Beim letzten Besuch schenkte ihr Adele zum Dank für ihre Hilfe noch einen Korb mit Eßwaren.

Die Wunde begann gut zu verheilen, so daß der Vater mit Unterstützung von Jonas bald wieder leichte Arbeiten verrichten konnte.

Mit Frost und Schnee hielt der Winter seinen Einzug. Die Erde wurde mit einer dichten, weißen Decke überzogen. Der Schnee lag kniehoch in den Höfen, auf den Wegen, Wiesen und Feldern. Wenn die Strahlen der blassen Wintersonne auf die fast unendlichen Schneeflächen und den zugefrorenen, verschneiten Memelstrom fielen, schien diese einsame Welt in einer Flut von funkelnden Kristallen verzaubert zu sein.

Da die Zöllner beider Staaten die Grenzkontrollen am vereisten und tief verschneiten Memelstrom mit erheblich größerer Intensität als zu den anderen Jahreszeiten durchführten, waren Schmuggeltouren aus diesem Grunde sehr erschwert und daher kaum möglich. Somit hatten auch Jakob Brander und sein Sohn Jonas ihre „Grenzübergänge" in dieser Zeit aufgegeben.

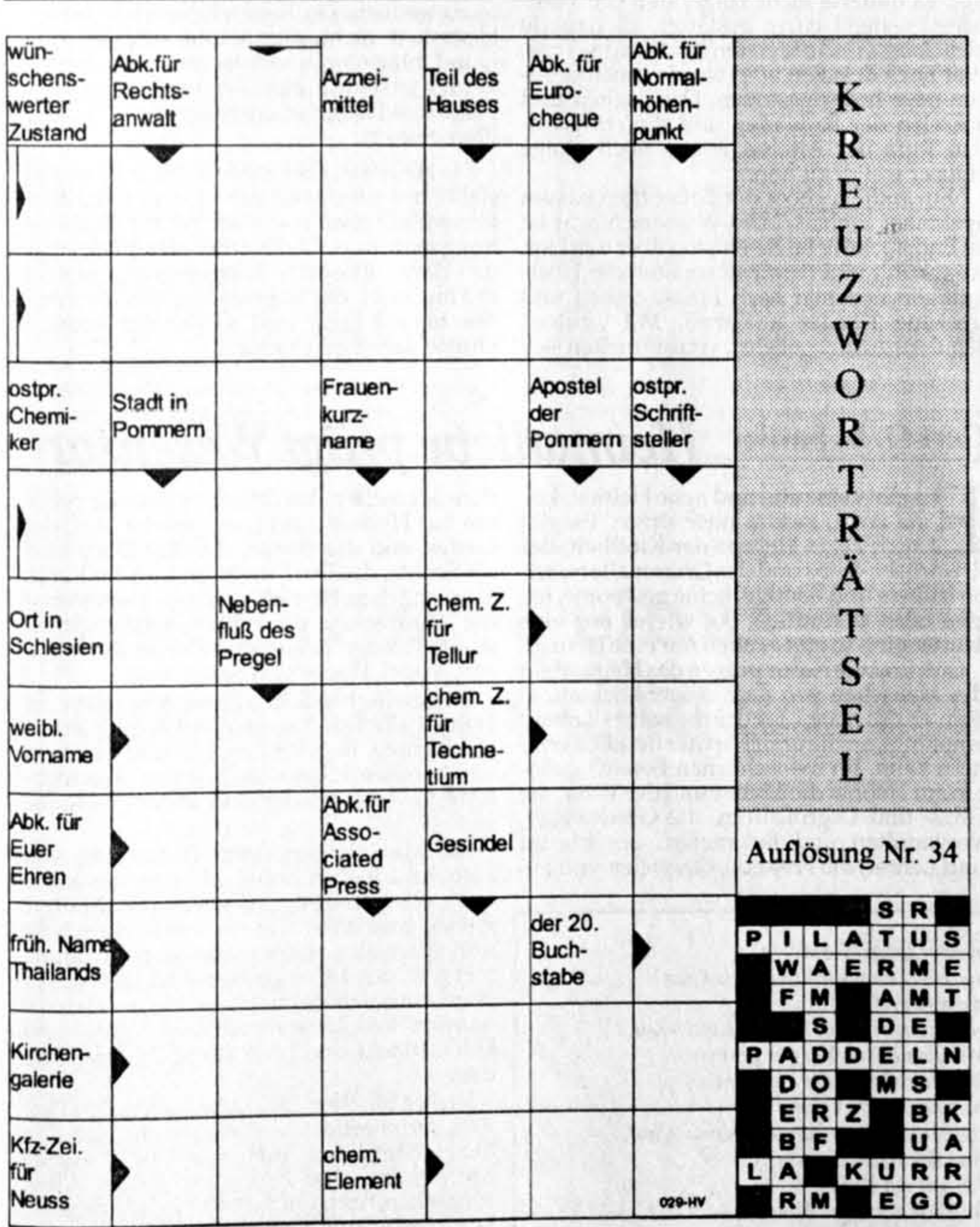
*

(Handlung, Personen und Namen sind frei erfunden.)

Nächste Woche lesen Sie

Die Brautfahrt des Henning Rhode

Eine Erzählung von Ruth Geede



Auflösung in der nächsten Folge

Hilda Mursa

Wir binden den Plon

Erntezeit – Hohezeit! Flimmernde Hitze liegt über den Getreidefeldern Masurens. Wo noch vor wenigen Tagen ein leichter Wind die Roggenfelder in goldwogene Flächen verwandelte, dehnen sich heute riesige Stoppelfelder, unterbrochen von niedrigem Buschwerk, das die verschiedenen Eigentümer voneinander abgrenzt.

Alles, was Hände hat zum Helfen, ist auf den Feldern, um den letzten Roggen zu schneiden, der in diesem Jahr besonders gut gediehen war. Erna, ein junges flinkes Mädchen, half beim Michel, einem der größten Bauern des Dorfes. Kräftig und gesund, wie sie war, machte ihr die Arbeit Spaß, und heute ganz besonders. Bis zum Abend sollten auf dem Roggenfeld am Kanal die letzten Schwaden gefallen sein, und aus diesem Anlaß wollte man, wie es Brauch und Sitte gebot, „Plon" feiern.

Nachbar Johann, der ebenfalls bei der Ernte half, führte die Reihe der Schnitter an. Ihm war Erna als Binderin zugeteilt. Sie hatte den geschnittenen Roggen aufzunehmen und zu Garben zu binden. Wenn die Arbeit auch schwer war und die Sonne vom Himmel brannte, so blieb sie dem Schnitter doch dicht auf den Fersen, ja, sie versuchte sogar, ihn vor sich her zu treiben. Müdigkeit kannte sie keine, und wehe den Männern, die, sich den Schweiß wischend, eine Verschnaufpause einlegen mußten. Vor den Spottreden der kessen Marjell war niemand sicher, denn schließlich war sie mit dem Mundwerk genau so flink wie mit den Händen. „Na, warte, du Krät, bis zum Abend", bekam sie des öfteren zu hören.

Jedermann war froh, als in der Ferne Frau Frieda, die Hausfrau mit der Koloszka, dem leichten Kutschwagen, die von dem braven Grauschimmel gezogen wurde, auftauchte. „Vesperzeit", hallte es über das Roggenfeld. Hungrig, durstig, müde und verschwitzt lagerten sich Schnitter und Binderinnen im Schatten des nahegelegenen Wäldchens dicht am Kanal, an dessen Ufer man sich Gesicht und Hände waschen und kühlen konnte.

Frau Frieda packte den Deckelkorb mit den mitgebrachten Köstlichkeiten aus. Reichlich belegte Brotschnitten und Streuselkuchen kamen zum Vorschein. Malzkaffee, in riesigen Kannen mitgebracht, stillte den Durst. Weil heute Plon war, bekamen die Männer je einen Korn, den Frauen war ein Bärenfang zugedacht, für sie ziemte es sich, nur süßen Schnaps zu trinken.

Erna sollte den Malzkaffee herumreichen. In eine leere Kanne steckte sie blitzschnell einen Wetzstein, den sie heimlich einem der Schnitter weggenommen hatte. Mit einem treuherzigen Augenaufschlag reichte sie Johann das vermeintliche Getränk. Als dieser den Schabernack bemerkte, wurde er sehr ärgerlich. Schimpfend warf er dem übermütigen Mädchen die Kanne nach. Doch die Spottdrossel war schon außer Reichweite.

Ausgeruht und gestärkt machte man sich nach dem Vesper daran, die Garben aufzustellen. Fachgerecht wurden sie zu doppelten Zehnerreihen zusammengestellt. So konnte das Stroh nachtrocknen und die Ähren nachreifen.

Nach getaner Arbeit suchten die Frauen Halme mit besonders schönen und vollen Ähren heraus, um daraus nach überlieferten Regeln den Plon zu binden. Der Plon war ein Strohgebilde, ähnlich einer kleinen Garbe, deren untere Hälfte aus drei Beinen bestand, während in der oberen Hälfte die Ähren locker auseinanderfielen. Dieses Binden hatte etwas Feierliches an sich und wurde mit großem Ernst ausgeführt.

Währenddessen packte die Hausfrau Gesangbücher aus, die sie, sorgfältig in ein weißes Tuch eingeschlagen, auf das Feld mitgebracht hatte. Sie stimmte ein Danklied an, in das alle, um sie herum gruppiert, kräftig mit einstimmten. Ein Danklied an den Schöpfer, der den Roggen wachsen und gedeihen ließ, der Sonne, Wind und Regen zur rechten Zeit schickte und somit das tägliche Brot bis zur nächsten Ernte sicherte. Danach band Johann, der erste Schnitter, den Plon an seine Sense, und lachend und scherzend strebte die Schar heimwärts dem Hof zu.

Michel und Frau Frieda waren schon vorausgeeilt, um den Schnitterzug gebührend zu empfangen. Ein Hammel war eigens für diesen Tag geschlachtet worden, frisches Brot war gebacken, und Bärenfang, ein Honiglikör, war nach bewährten Hausrezepten angesetzt worden. Der Tisch war reichlich gedeckt, wie es die Ehre des Hauses verlangte. Nach dem Essen sollte Richard, der Nachbarsjunge, mit der Ziehharmonika zum Tanz aufspielen.

Die Männer und voraus die Jungen beeilten sich, als erste durchs Hoftor zu kommen. Im Hof schnappten sie sich Wassereimer und füllten sie am Brunnen. Ehe die eintretenden Frauen und Mädchen sich versahen, schwappte ihnen eimerweise kaltes Wasser entgegen. Mit Juchzen und Geschrei versuchten sie ins Haus zu entkommen. Hier waren sie in Sicherheit, denn auf der Schwelle stand gebieterisch die Hausfrau, die dem nachdrängenden Mannsvolk den Zutritt verwehrte. Obwohl dieser nasse Empfang jedes Jahr am letzten Erntetag anstand, fielen die Frauen und Mädchen stets aufs neue darauf herein, vielleicht wollten sie auch den Männern den Spaß nicht verderben.

Erna wußte sehr wohl, was sie zu erwarten hatte. Sie benutzte den Fußweg, der hinter den Scheunen entlang führte, um durch die rückwärtige Tür in den Hof zu kommen. Johann, der ihre Absicht erraten hatte, stand schon mit einem Eimer Wasser bereit, und schwapp, bekam sie eine nasse Begrüßung über den Kopf. Auf dieses Signal hatten die jungen Männer gewartet. Gemeinsam schleppten sie die sich heftig wehrende Erna zu dem Trog, an dem das Vieh getränkt wurde, und schon beteiligte sich jedermann an der Kabbelei – jeder balgte mit jedem. Damit auch genug Wasser zum Spritzen vorhanden und der Viehtrog gut gefüllt war, wurde der Pumpenschwengel eifrig bestätigt. Es dauerte nicht lange, und die Pumpenschwengel eifrig bestätigt. Es dauerte nicht lange, und die ersten landeten im Trog. Wer noch draußen war, wurde hineingezogen oder hineingestoßen. Das Lachen und Schreien der Badenden und die anfeuernden Rufe der Älteren waren noch einige Häuser weiter zu hören.

Nun endlich gebot der Bauer dem nassen Spektakel Einhalt. „Die Wasserschlacht ist zu Ende", rief er im Befehlston über den Hof. Abgekühlt und tropfnaß mußten die Übermütigen erst mal nach Hause gehen und trockene Kleider anziehen. Mit „guten" Kleidern zurückgekehrt, versammelten sich Familienangehörige und Erntehelfer im Hof. Johann, der erste Schnitter, trat vor. Er sagte der Hausfrau einen altüberlieferten Segensspruch auf und überreichte ihr den Plon. Diese bedankte sich für Spruch und Plon und bat ins Haus an den gedeckten Tisch, in dessen Mitte sie den Plon stellte. So tüchtig man bei der Ernte gearbeitet hatte, so tüchtig wurde nun auch gegessen und getrunken. Die verschiedenen Schnäpschen zeigten auch bald ihre Wirkung.

Jetzt war die Zeit für den Ziehharmonikaspieler gekommen. Flott spielte er zum Tanz auf. Auf diesen Moment hatte die junge Generation gewartet. Keine Mazurka, keine Kreuzpolka und kein Walzer wurde ausgelassen. Nach kurzem Zögern konnten auch die Alten nicht mehr länger still sitzen. Wer in der Stube keinen Platz hatte, der tanzte draußen im Hof. Der Hofhund, durch dieses seltsame Gebaren verstört, drängte sich zwischen die Tanzenden und versuchte die Paare zu trennen. Doch man ließ sich in seiner Heiterkeit nicht stören und schickte den Hund mit einem Knochen vom Abendessen zurück in seine Hütte. Vergessen waren die Plage und Hitze der Erntetage, heute wurde Plon gefeiert.

Die Hausfrau aber nahm still den Plon und stellte ihn auf die Kommode. Hier auf dem Ehrenplatz blieb er stehen bis zur nächsten Roggenaussaat. Die Körner des Plon wurden dann unter das Saatgut gemischt und mit ausgesät. Der Segenskreis von der Aussaat bis zur Ernte und wieder zur Aussaat wurde damit geschlossen.



Getreidehocken bannte der vor 105 Jahren in Königsberg geborene Maler Max Lindh in kräftigen Farben auf die Leinwand. Dieses Motiv ist neben zwölf anderen in dem Kalender „Ostpreußen und seine Maler" zu finden, der auch für 1996 wieder erscheint. Der beliebte Begleiter durch das Jahr mit Werken von Karl Eulenstein, Wilhelm Eisenblätter, Alexander Eisenberg u. a. ist für unsere Leser bis zum 30. September zum Vorzugspreis von 33,20 DM inkl. Versandkosten über die Landsmannschaft Ostpreußen, Abt. Kultur, Parkallee 86, 20144 Hamburg, zu bestellen.

Annemarie Meier-Behrendt

Zosse ohne Zagel

Von irgendwoher brachte mir die Freundin ein kleines hölzernes Pferdchen mit, einem Schimmel nicht unähnlich. Da wir jedoch in Aufbruchstimmung zu einer Veranstaltung waren, hing ich den kleinen Zossen zunächst einmal nach Dankesworten und kurzer Bewunderung an seinem langen Bindfaden an die Tischleuchte, von wo er mich bei meiner Heimkehr im Zugwind baumelnd begrüßte. Ich nahm ihn an mich, staunte über die zierliche Arbeit, die schlanken Fesseln, die aufgestellten Ohren. Ich freute mich, daß die Freundin in der Ferne an mich dachte, sich erinnert hatte, daß mir Pferde als Sammelobjekt lieb sind, ich ihnen allerdings in der Wirklichkeit mit Abstand zu begegnen pflege.

Wo könnte das niedliche Ding seinen Platz finden? Dabei fiel mir plötzlich auf, daß es nicht nur wohlgebildet war, mit Trensen und Zügeln ausgerüstet, daß ihm allerdings der Schweif fehlte! Der kleine Zosse hatte ganz einfach keinen Zagel! Das konnte nicht angehen, ein Pferd, auch ein kleines hölzernes, braucht einen Schweif, um die lästigen Fliegen abzuwehren! Schere, Klebstoff, Bindfaden, der ein bißchen auseinandergezoddert wurde, waren schnell zur Hand. Dem Pferdchen wurde vorsichtig, pardon, hinterrücks ein Löchlein gebohrt, ein Tupfer Klebmasse, ein Endchen Bindfaden und nun sah es komplett aus.

Ein Zitat gibt es wohl, daß man einem geschenkten Gaul nicht allzu nah ins Maul sehen solle, aber auf die, nun ja, auf die Hinterfront? So konnte ich es mir denn noch nicht versagen, bei der nächsten Zusammenkunft am Stammtisch der Freundin mitzuteilen, daß ich den Zossen mit einem Zagel versehen hätte. Die ungewohnten, unbekannten Ausdrücke erweckten die Neugierde der Umsitzenden. Aufklärung wurde zuteil, und durch diese Ausdrücke ergaben sich Gespräche und Erinnerungen an ein ferngerücktes Land, zu dem es jedoch hier und da Verbindungen durch Vater, Mutter, Ehemann gab. Da tauchten plötzlich ebenfalls gehörte Sprichworte auf, Namen, die vergessen schienen. Aber ich denke, das wäre dann wieder eine andere Geschichte … Jedenfalls gab ich zu Hause meinem kleinen Zossen als Dankeschön für den aufregenden, erinnerungsträchtigen Abend einen kleinen Sternicksel …

Gert O. E. Sattler

Heimatliebe prägt Wesensart

Es gibt keine alte und neue Heimat, keine erste, zweite oder dritte. Es gibt auch keine Heimat der Kindheit, des Erwachsen-Seins und des Greisenalters, keine frühere und heutige, keine gewesene, jetzige oder zukünftige. So, wie es nur eine Mutter gibt, so gibt es auch nur eine Heimat.

Gott und die Natur prägen das Heimatbild des Menschen von dem Augenblick an, in dem er die ersten Eindrücke seines Lebens empfängt, an die er sich später deutlich erinnern kann. Im menschlichen Bereich gehören zur Heimat die Mutter und der Vater, die Groß- und Urgroßeltern, die Geschwister, Verwandten und Bekannten, der Pfarrer und Lehrer, die Freunde, Gespielen und andere Menschen. Im örtlichen Bereich gehören zur Heimat das Haus und der Hof, der Garten und die Straße, der Spielplatz und die Schule, das Dorf, die Stadt und das Land. Im sinnlichen Bereich gehören zur Heimat die Jahreszeiten, die Witterungsverhältnisse, die Wälder, Felder und Flüsse, die Pflanzen, Vögel, Fische und Säugetiere.

Im gesellschaftlichen Bereich gehören zur Heimat alle Feiertage, Geburtstage, Taufen, Hochzeiten, Begräbnisse, Eß- und Trinksitten, handwerkliches Brauchtum, Trachtenfeste, Gedenkstunden und andere Ereignisse.

Ein Mensch, der unter Bedrohung von Leib und Leben seine Heimat verlassen muß, wird bindungslos wie ein Schiff ohne Steuer, heimatlos wie ein Vogel ohne Nest und wurzellos wie ein abgehackter Baum, wenn er sich keine gedankliche Brücke zur angestammten Heimat baut. Heimatliebe ist wertfrei und kann durch kein Verbot und keine Macht der Welt eingeschränkt werden.

Viele Millionen Deutsche haben ihre Heimat verinnerlicht und hängen in Liebe an der Heimat; denn die Heimatliebe ist wie die Mutterliebe eine besondere Liebe. Diese Menschen bauen nicht nur Gedankenbrücken, sondern auch Brücken der Versöhnung, über die man gehen kann.

Nur nachts im Traum

VON TAMARA EHLERT

Nur nachts im Traum
folg ich der alten Spur
geh ich durch langes Gras
hör ich die Lokomotive schrein
die dem Seewind entgegenfährt
hör ich die Spatzen im wilden Wein.
Niemand verwehrt
mir das.
Alles ist unversehrt.
Aus dem Kastanienbaum
aus Blättern und Blütenflammen
fallen die Stimmen meiner Gespielen
meiner toten Gespielen,
die klirren und splittern wie Glas
auf den vielen
vielen Steinstufen meiner Kinderzeit.
Mit dem Besen Vergangenheit
kehr ich sie wieder zusammen.
Nur nachts im Traum
steigen die Drachen im blauen Wind.
Nur nachts im Traum
bin ich ein Kind
folg ich der alten Spur.



Johann George Scheffner: Politischer Dichter aus Königsberg

Er war ein „eingefleischter Preuße"

Vor 175 Jahren starb in Königsberg der Dichter und ehemalige Kriegs- und Domänenrat J. G. Scheffner

Manche haben ihm den Rang eines Dichters absprechen wollen. Doch erscheint dies nur dann gerechtfertigt, wenn man ihn an seinen größeren Zeitgenossen mißt und wenn man nur dem überzeitlich Gültigen die Bezeichnung Dichtung vorbehalten will. Als „Zeitreime" wollte er selbst seine Verse verstanden wissen, modern würde man dazu vielleicht Gelegenheitsgedichte sagen oder – je nach Anlaß – auch „politische Gedichte". Dieses Genre hat seit der Spruchdichtung Walthers von der Vogelweide und der Kasualpoesie der Barockzeit eine ehrwürdige Tradition. In dieser Tradition steht als Schriftsteller auch Johann George Scheffner, wenngleich die künstlerische Qualität nicht immer höchsten Ansprüchen genügt.

Wer war dieser Mann, enger Freund Hippels und Tischgenosse Kants, der in seinem langen Leben mit Gottsched, Herder, Hamann, Zacharias Werner ebenso korrespondierte wie mit dem Freiherrn vom Stein, den Schröttern, mit Auerswald und Schön und der von Mitgliedern der preußischen Königsfamilie, darunter vor allem der Königin Luise, als Gesellschafter hoch geschätzt wurde?

Johann George Scheffner wurde am 8. August 1736 in Königsberg als Sohn des Domänenpächters in Szirkupönen bei Trakehnen, Gottfried Scheffner, geboren. Er besuchte das Altstädtische Gymnasium und bezog 1752 die Albertus-Universität zum Studium der Rechte. Nach dem Staatsexamen 1758 wurde er Sekretär beim Herzog von Holstein-Beck in Königsberg, verließ aber 1761 zusammen mit seinem Studienfreund David Neumann (dem späteren Generalmajor und Verteidiger der Festung Cosel) heimlich die damals russisch besetzte Stadt und schlug sich zum preußischen Heer durch, um unter Friedrich dem Großen am Siebenjährigen Krieg teilzunehmen. Nach dem Friedensschluß wurde er 1765 Sekretär an der Kriegs- und Domänenkammer in Königsberg, heiratete im selben Jahr die aus der französischen Kolonie stammende Susanne Elisabeth Bouisson, wurde 1767 Kriegs- und Domänenrat in Gumbinnen, 1770 in Königsberg und 1772 an der neugebildeten Kammer in Marienwerder. 1775 schied er nach einen Konflikt der Kammer mit Friedrich d. Großen „ungnädig" (d. h. ohne Pension) aus dem Staatsdienst aus. Er lebte zunächst in Stolzenberg bei Danzig, erwarb dann das Gut Sprintlack bei Tapiau, das er einige Jahre bewirtschaftete, bis er es mit dem Gut Ebertswalde bei Königsberg vertauschte. 1796 zog er nach Königsberg, wo er bis zu seinem Tod am 16. August 1820 lebte und wirkte.

Seine frühen Gedichte (u. a. „Campagnen-Gedichte", 1761; „Freundschaftliche Poesien eines Soldaten", 1764) sind aus den Zeitereignissen hervorgegangen und kreisen um die Gestalt Friedrichs d. Großen und um Werte wie Freundschaft und Treue. In späteren Gedichten greift Scheffner auf Formen und Inhalte des Rokoko zurück, so in seinen „Gedichten im Geschmack des Grécourt" (1771), die bis 1783 anonym in mehreren Auflagen erschienen. Die „Gedichte vom Übersetzer des treuen Schäfers" (1773) und „Spätlinge" (1803) haben die Eigenart der Bewohner Ostpreußens oder Zeitgenossen wie Kant und Hamann zum Thema. Sie geben Ereignisse und Stimmungen seiner Zeit wieder, seine Ansichten über Staat und Gesellschaft. Nicht wenige erhalten auch Ermahnungen und Aufforderungen an die führenden Persönlichkeiten der Politik.

Über Anlaß und Zweck seiner Gedichte schreibt Scheffner einmal: „Sie wurden insgesamt geschrieben, nicht um schriftstellerisches Glück zu machen, sondern weil sich in Reimen manches sagen läßt, was sich in der sammetartigsten Prosa viel rauher ausnehmen, und mündlich gar nicht anbringen lassen, teils in der Absicht und mit dem Wunsche, auf die Personen, an die sie gerichtet waren, oder die mir beim Niederschreiben vorzüglich im Sinne lagen, einigen Eindruck zu machen, teils um zu bezeugen, wie manche Zeitgenossen damals dachten, teils zu eigenem herzerleichternden Zeitvertreibe." Aus diesen Zeilen wird deutlich, worum es Scheffner als Schriftsteller geht: Er hat gar nicht den Ehrgeiz, zeitlos gültige Lyrik zu schaffen, sondern will mit seiner Dichtung die Mentalität seiner Zeit dokumentieren, und, was noch wichtiger ist, auf seine Zeitgenossen Einfluß nehmen. So heißt es z. B. in der „Epistel" vom 3./4. November 1806:

König, macht die große Zahl
Von unköniglichen Tagen
Dir nicht im Gewissen Qual?
Was wird die Geschichte sagen,
Wenn die Nachwelt sie wird fragen:
Wo blieb Preußens alter Ruhm […]?

In einem anderen Gedicht (vom Juni 1807) findet er die harten Worte:

O König, willst du denn nicht wissen,
Daß Du die Krone ruhmlos trägst?

Neben dem philosophischen Lehrgedicht „Acheron und Anti-Acheron. Eine Theodizee in Versen" (1799), in denen er ein optimistisches Weltbild entwirft, sind seine aphoristischen „Gedanken und Meinungen über manches im Dienst" (1802) bedeutend, da sie viele auch heute noch zutreffende Aussprüche zur Beamtenmoral enthalten. U. a. war Scheffner Mitarbeiter an der von Christian Jacob Kraus verfaßten Schrift „Über die Aufhebung der Erbunterthänigkeit in Preußen", die 1803 verboten wurde und erst 1807 erscheinen durfte. Daneben trat er als Übersetzer des „Pastor fido" aus dem Italienischen hervor und versuchte sich, allerdings mit weniger Glück, an einer hochdeutschen Übertragung der Alemannischen Gedichte Johann Peter Hebels.

Auch seine umfassende Korrespondenz läßt sein Interesse an allen Gebieten des geistigen und politischen Lebens erkennen und gibt tiefe Einblicke in die Zeitumstände. Ebenso wie die in fünf Bänden vorliegenden „Briefe an und von Johann George Scheffner", 1918–1938 herausgegeben von Arthur Warda, ist für den am politischen und geistigen Leben Ostpreußens von der Aufklärung bis zur Restaurationszeit Interessierten aber seine Autobiographie „Mein Leben, wie ich, Johann George Scheffner, es selbst beschrieben" eine Informationsquelle ersten Ranges. Hier schildert er sein Leben von der Teilnahme am Siebenjährigen Krieg über die Niederlage Preußens bis zu den Befreiungskriegen und porträtiert plastisch viele bedeutende Persönlichkeiten seiner Zeit.

Johann George Scheffner blieb immer, wie er selbst einmal schrieb, „ein eingefleischter Preuße, so daß ich dieses mein Vaterland über alles liebe und nicht einsehe, wie man ihm andere Länder und an Justiz, Moralität und politischer Freiheit vorziehen kann". So sind seine oft auch recht kritischen Zeilen diktiert v. a. von der Sorge um sein Vaterland und die Liebe zu seiner Heimat.

Aus seiner Identifizierung mit dem Schicksal Preußens entstand der Gedanke, auf dem Galtgarben, der höchsten Erhebung des Samlandes, ein Landwehrkreuz der Befreiungskriege zu stiften. Kurz vor seinem Tode konnte seine Idee verwirklicht werden. Er selbst fand dort seine letzte Ruhestätte. Das Kreuz stand noch bis 1945.

Maximilian Rankl

Noch ein paar Gedichte schreiben

Todestag: Gedenken an den Dichter Johannes Bobrowski aus Tilsit

Er schien gut vorbereitet auf das Alter", erinnert sich der Graphiker und Dichter Christoph Meckel an seinen Freund, den Schriftsteller Johannes Bobrowski. „Zum großen alten Mann schien er alles zu haben: die sarmatische Thematik und den wachsenden Aufbau des lyrischen, dann epischen Werks, das harmonische Leben in der Familie und den patriarchalischen Habitus; die echte Resonanz auf seine Gedichte und den literarischen Ruhm in beiden deutschen Staaten; haltbare Freundschaften, Aura des bedeutenden Autors und die, auf ein stabiles Alter hinweisende, imposante Körpererscheinung…" – Dann aber, Johannes Bobrowski war erst 48 Jahre alt, starb der Dichter aus Tilsit (geboren am 9. April 1917), der einst von sich gesagt hatte, er wolle 125 Gedichte schreiben, „das Ganze ordentlich verteilt auf drei Bücher…" Wenige Zeit vor seinem Tod am 2. September 1965 hatte er Freund Meckel gestanden: „Es ist nicht mehr in Ordnung, es geht nicht mehr. Ich bin krank, das sag ich sonst lieber nicht … ich will noch leben, ich muß noch etwas tun. Ein paar Gedichte sind noch nicht geschrieben, vielleicht zwölf Gedichte, und dann der Roman. Und überhaupt – was aus allem werden soll."

Mit einer Blinddarmentzündung wurde Bobrowski am 30. Juli 1965 ins Krankenhaus eingeliefert; zwei Tage zuvor noch hatte er die letzten Zeilen für seinen zweiten Roman „Litauische Claviere" niedergeschrieben. Als er dann Wochen später starb, erlag er den Folgen eines Gehirnschlags.

30 Jahre sind seither vergangen, und wie kaum ein anderer Dichter seiner Zeit wurde Bobrowski, der erst mit 43 Jahren sein erstes Buch („Sarmatische Zeit") veröffentlichte, von der Nachwelt geehrt. Einige Beispiele: 1987 erschienen gleichzeitig im Union Verlag, Berlin, und in der Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart, seine gesammelten Werke; 1991 trat das „Dramatische Theater Kaunas" auf dem Internationalen Sommerfestival in Hamburg mit einem Stück nach Bobrowskis letztem Roman auf; 1993/94 zeigte das Deutsche Literaturarchiv in Marbach, das auch den schriftlichen Nachlaß des Tilsiters verwaltet, eine Ausstellung zu Leben und Werk des Dichters; in seiner Heimatstadt wurde mittlerweile eine Gedenktafel an seinem Geburtshaus angebracht und im Stadtmuseum widmete man ihm eine Vitrine. Selbst in Italien kennt man den Dichter, der vor 30 Jahren starb: In der Literaturgeschichte „Storia della letteratur tedesca" wird er als einer „der originellsten deutschen Dichter der Nachkriegszeit" gewürdigt.

Oft haben wir an dieser Stelle das Leben des Dichters und Schriftstellers nachgezeichnet, eines Mannes, der durch das Landschaftserleben im Krieg erste Oden schrieb und der sich nach der Entlassung aus sowjetischer Gefangenschaft in Ost-Berlin niederließ, weil dort seine Eltern lebten, der in Ost und West gleichermaßen zunächst Lyrik, später Prosa publizierte. Brücken zu schlagen zwischen Ost und West, zwischen Vergangenheit und Gegenwart – das mag seine Aufgabe in dieser Welt gewesen sein. Bindungen an den gewachsenen Lebensraum wollte er darstellen, „gültig darstellen, ehe es ganz vergangen ist". Bobrowski hat einen Weg beschritten, der „absolut einsam" ist, den Weg des Dichters. „Niemand kann ihm sein Tun abnehmen." – Wenn aber heute der eine oder andere hört, was ein Mann wie Johannes Bobrowski zu sagen hatte, dann wird dieses Tun nicht vergebens gewesen sein.

Silke Osman

ANZEIGE

Tragheimer Mädchen-Mittelschule zu Königsberg (Pr), Schulabschluß 1941, Klasse 6a – Rektor Kowalski – Zum ersten Mal nach 54 Jahren trafen sich im Ostheim in Bad Pyrmont zwölf ehemalige Schülerinnen der Abschlußklasse 1941. Oberste Reihe von links nach rechts: Inge Bergmann, Elsa Carsjens, Edelgard Bolius, Hanna Eichler, Ilse Hochfeldt; darunter: Margarete Portofée, Gisela Hochfeldt, Käte Woldeit; vorn: Else Rogalla, Irmgard Müller, Annemarie Andres. Kontaktadresse: Annemarie Fidorra, geb. Andres, Friedrich-Ebert-Straße 101, 47226 Duisburg, Telefon 0 20 65/7 51 56 (Siehe auch Bericht unter Königsberg-Stadt)

ANZEIGE

Mit diesem Klassenfoto der Volksschule Hohenfürst, Kreis Heiligenbeil/Ostpr., aus dem Jahr 1940 möchte Bruno Ewert alle seine Mitschüler recht herzlich grüßen. Oben links der 2. ist Herbert Annies, im Matrosenanzug Lothar Hambruch. Ich stehe in der zweiten Reihe mit Hosenträger, wohl neben Christel Fischer, rechts von mir stehen Marienfeld, Kurt, und Schmidtke, Lothar, die auch hier im Erzgebirge wohnen. Wer kennt die übrigen mit Namen? 1996 wäre das Jahr unserer goldenen Konfirmation, wollen wir uns dazu in Burgdorf zum Heimattreffen des Kreises Heiligenbeil zusammenfinden? Wer daran interessiert ist, schreibe an Bruno Ewert, Bergstraße 12, 09235 Burkhardtsdorf.

Eine Bereicherung für den Bücherschrank

Auch dem ostpreußischen Kreis Gerdauen ist jetzt ein umfangreicher Bildband gewidmet worden

In der Mitte der alten deutschen Provinz Ostpreußen liegt der Kreis Gerdauen, umgrenzt von den Kreisen Insterburg, Angerapp, Angerburg, Rastenburg, Bartenstein und Wehlau. Der Kreis schließt die Städte Gerdauen und Nordenburg sowie 69 Landgemeinden ein. Vor fast dreißig Jahren stellte Oskar-Wilhelm Bachor das ostpreußische Heimatbuch „Der Kreis Gerdauen" zusammen, das als Band XLIII vom Göttinger Arbeitskreis in der Reihe „Ostdeutsche Beiträge" 1968 herausgegeben wurde. Es ist leider seit Jahren vergriffen.

Nun hat die Kreisgemeinschaft Gerdauen e. V. als Ergänzung einen umfangreichen Bildband unter dem Titel „Kreis Gerdauen unvergessen" herausgegeben, wobei der Patenkreis Rendsburg-Eckernförde und die Patenstadt Rendsburg dankenswerterweise geholfen haben. In seinem Grußwort würdigt Landrat Bellmann die jahrelange Arbeit der Kreisgemeinschaft, alte Fotos und Berichte zu sammeln: „Das Ergebnis, der Bildband des Heimatkreises Gerdauen, liegt jetzt vor. Es wird damit ein Bild des Kreises Gerdauen vermittelt, wie er bis 1945 bestand. Bei vielen werden beim Durchblättern Erinnerungen geweckt; den Jüngeren kann jetzt in Bildform erläutert werden, wovon ihnen bisher nur erzählt wure."

Und Bürgervorsteher Meise sowie Bürgermeister Teucher freuen sich in ihrem gemeinsamen Grußwort darüber, „daß mit diesem Bildband die Möglichkeit geschaffen wurde, Einblick zu nehmen in das wirtschaftliche und kulturelle Leben bis 1945 und damit den Gerdauern die Erinnerung an ihre unvergeßliche Heimat zu erhalten." Außerdem bekräftigten sie, daß die Stadt Rendsburg „auch weiterhin die seit 1953 bestehende Patenschaft pflegen und die Heimatkreisgemeinschaft Gerdauen in ihren Bemühungen um die Erhaltung kultureller Werte und den Aufbau kultureller Beziehungen unterstützen" wird.

In seinem Geleitwort geht Kreisvertreter Hans-Ulrich Gettkant auf die Gestaltung des Bildbands ein: „Bilder, Schriften und Kartenausschnitte beziehen sich jeweils auf die Zeit vor der entsetzlichen Flucht und Vertreibung und geben Zeugnis über einen Teil von Deutschlands Kornkammern mit seinen vielen jahrhundertealten Städten, Gemeinden und Ortschaften – einschließlich der Baudenkmäler und der trutzigen Kirchen – unserer elf Kirchspiele."

Marianne Hansen, die den Bildband zusammenstellte, macht darauf aufmerksam, daß die Dokumentation keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, denn: „Wir konnten nur solch Bildmaterial verwenden, welches uns unsere Landsleute zur Verfügung stellten; besonders von kleineren Ortschaften sind wenige oder gar keine Fotos vorhanden."

Dies Werk, dem eine „Einführung in unseren Kreis" sowie „Bemerkungen zur Geschichte des Kreises Gerdauen" vorangestellt sind, ist nach Kirchspielen mit den jeweiligen Gemeinden gegliedert: Gerdauen Stadt, Gerdauen Land, Nordenburg Stadt, Nordenburg Land, Assaunen, Friedeberg, Groß Schönau, Karpauen, Klein Gnie, Laggarben, Löwenstein, Moltainen, Momehnen und Mulden. Auch der Masurische Kanal wurde berücksichtigt, von dessen fast 51 Kilometern allein 28 den Kreis Gerdauen durchziehen.

Bedauerlich ist, daß ein Ortsverzeichnis fehlt, lobenswert sind die Kartenausschnitte im Maßstab 1 : 25 000, die den Kirchspielen zugeordnet wurden, sowie der Ausschnitt der amtlichen deutschen Kreiskarte, der der Maßstab 1 : 100 000 zugrundeliegt.

Dieser Bildband ist eine wertvolle Bereicherung des Bücherschranks derjenigen, die sich mit der unverwechselbaren Geschichte des deutschen Ostens befassen. **Horst Zander**

Kreis Gerdauen. Unvergessen. Zusammengestellt und bearbeitet von Marianne Hansen mit Unterstützung von Ilse Dauter. Herausgeber: Heimatbrief-Heimatkreisgemeinschaft Gerdauen e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V., 440 Seiten, 1063 SW-Fotos, 16 Kartenausschnitte und -skizzen, farbiger Pappeinband, 50 DM

Wahrheitshunger

Gedanken nach fünfzig Jahren




Der stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Wolfgang Thüne, nimmt in einer nunmehr in Broschürenform zugänglichen Gedenkrede Stellung zu „50 Jahre Flucht – Verschleppung – Vertreibung". Damit kommt die LO dem Wunsch vieler Landsleute nach, die sich ein grundlegendes zeitgemäßes Positionspapier wünschen, um in der Diskussion mit politischen Gegnern die friedlichen Ziele im Ringen um unsere Heimat umso besser vertreten zu können.

In der ihm eigenen Intellektualität vermag es Thüne, unter der Hinzuziehung prägnanter Zitate von Zeitzeugen, Politikern, Wissenschaftlern und Journalisten einen Gedankenteppich zu weben, der zur Bestimmung unserer Position dienlich ist. In Berufung auf den Deutschfranzosen Alfred Grosser führt er die Tugenden Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden ins Feld.

Er bemängelt im politischen wie gesellschaftlichen Leben der Bundesrepublik Deutschland „ein abgrundtiefes Solidaritätsdefizit". Zugleich entdeckt er ein „selektives Wahrnehmungsvermögen". Das heißt, daß viele Zeitgenossen nur die Problemfelder gelten lassen, die ihnen selbst bedeutsam erscheinen. Ernst mahnt er, daß wir Gefahr laufen, nun auch aus unserer ostdeutschen Geschichte und Kultur durch mangelnde öffentliche Förderung vertrieben zu werden. Bei alledem verfällt er nicht ins Jammern, sondern liefert Gegenargumente zur Festigung unserer Position. **sys**

Die Broschüre **„50 Jahre. Flucht – Verschleppung – Vertreibung"** kann kostenlos angefordert werden bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg.

Ein Roß erfüllt Familienträume

Erinnerungen eines „Freizeitreiters" aus sechs Lebensjahrzehnten

Wie der reiterliche Werdegang und die Träume eines Pferdefreunds unserer Zeit beschaffen sind, der fernab vom Turniergetümmel nur zum eigenen Vergnügen reitet und dafür auf vieles andere gerne verzichtet, darüber ist in der Roß- und Reiterliteratur so gut wie nichts zu finden. Der Freizeitreiter Eberhard Hübener schloß diese Lücke mit seinem Buch „... und ritt nur zu meinem Vergnügen", das davon kündet, wieviel Freude Menschen im Sattel und im Umgang mit Pferden erfahren.

Eberhard Hübener wurde 1928 in Guben/Mark Brandenburg in eine passionierte Reiterfamilie hineingeboren. Schon als kleiner Junge nutzte er jede Gelegenheit, seine Eltern in den nahegelegenen Reitstall begleiten zu können. Dem dort angestellten Rittmeister a. D. verdankt der Arztsohn seine reiterliche Grundausbildung. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs hatten die unbeschwerten Kinderjahre ein Ende.

Als die Front unaufhaltsam auf seine vertraute Umgebung zurollt, muß sich Eberhard Hübener auf die Flucht vor den Russen vorbereiten. Der Sechzehnjährige beginnt mit der eigens zu diesem Zweck erworbenen Stute Tête vor dem Einspänner eine abenteuerliche Fahrt quer durch Deutschland, bis er schließlich in Frankfurt/M. landet. Nach dem Verlust der Heimat, Hunger, Kälte und Gefahr, beginnt für Familie Hübener ein Neuanfang im Westen. Eberhard Hübener nimmt den Schulbesuch wieder auf und trennt sich – bedingt durch die Lebensmittelknappheit der Nachkriegsjahre – von seinem treuen Fluchtpferd Tête.

Fortan hält er sich eisern von der Reiterei und den Pferden fern und arbeitet an seiner beruflichen Qualifikation.

Fast zwei Jahrzehnte später kehrt ein gestandener Mann zu den geliebten Pferden zurück. Sein Ziel: Reiten „nur zum Vergnügen" und als „Familiensport". Bedingt durch einen Arbeitsplatzwechsel zieht er 1971 mit seiner Ehefrau Ingrid, Tochter Ulrike und Sohn Hardy nach Winsen/Luhe, ein Ort am Rande der Lüneburger Heide gelegen. „Den Wiedereinstieg in die Reiterei verdank' ich Ingi, die mein Hobby duldet, ja mir zuliebe sogar selber in den Sattel steigt...", schreibt Hübner. Einen Wallach kann er nur für kurze Zeit sein eigen nennen, da das Geld für den Bau eines Hauses benötigt wird, und vom Goldfuchs „Brandy" trennt er sich, als seine Tochter Ulrike an Leukämie erkrankt und bald darauf stirbt. Die Liebe zu den Pferden hilft den Hübeners die schwere Krise zu überwinden, und ein nobler Vollblüter namens „Onedin" wird endlich zum ersehnten Familienroß.

Eberhard Hübeners Lebensbericht schildert ein deutsches Schicksal, spannend in den historischen Zusammenhang gestellt, der beiläufig eine Menge praktisches Wissen für fachlich interessierte Reiter vermittelt.

Es ist eine unterhaltsame Lektüre, die zugleich zum Nachdenken anregt. **Barbara Plaga**

Eberhard Hübener, ... und ritt nur zu meinem Vergnügen. Mit einem Vorwort von Dr. Reiner Klimke. Georg Olms Verlag, Hildesheim. 492 Seiten, 44 Fotos, Paperback, 29,80 DM

In schwerer Zeit die Feder erfaßt

Ein Tagebuch über den Überlebenskampf unter Russen und Polen

Bücher müssen nicht „dick" oder „teuer" sein, um Aussagekraft zu besitzen. Ob sich unscheinbare Schriften jedoch im schier unüberschbaren Dschungel der Neuerscheinungen behaupten können, sei dahingestellt. Vorweg gesagt: Dies Schicksal möge der Schrift „,Aus schwerer Zeit. Tagebuch' – Ostpreußen 1945" erspart bleiben. Den bitteren Geschehnissen von Flucht und Vertreibung vor einem halben Jahrhundert widmete *Das Ostpreußenblatt* im vergangenen und diesem Jahr breiten Raum der Berichterstattung. Eine Fülle an Erlebnisberichten mußte leider aus Platzgründen abgewiesen werden.

Ein Großteil der Schilderungen wurde Jahre, zumeist aber erst Jahrzehnte nach den grausigen Ereignissen verfaßt, um sich selbst eine bittere Last von der Seele zu schreiben und um den nachfolgenden Generationen mahnende Erfahrungen auf den Lebensweg mitzugeben.

Äußerst selten hingegen trafen Tagebuchaufzeichnungen in der Redaktion ein. Dabei bieten gerade diese als unmittelbare, ungeschminkte Aufzeichnungen ein besonders authentisches Bild jener Tage. Dem Historiker sind sie darum besonders willkommene Primärquellen. Verständlich zugleich auch, daß nur wenige Menschen die Kraft und Selbstdisziplin besaßen, im Zeitraum des Überlebenskampfes zur Feder zu greifen.

Eine Frau, die das tat, war Emma Kirstein. Sie, die 1892 bei Itzehoe Geborene, wo ihre Eltern zwischenzeitlich auf ein besseres Auskommen als in der ostpreußischen Heimat erhofften, kehrte im Familienkreis doch sehr bald ins Land der Väter zurück, wo sie den Ersten Weltkrieg erlebte. Zur Bäuerin und Mutter dreier Kinder herangereift, blieb auch ihr der Zweite Weltkrieg nicht erspart. Die Familie verließ im Oktober 1944 den umkämpften Heimatkreis Goldap, um im Kreis Rößel erste mehrmonatige Zuflucht zu finden. Das Tagebuch setzt mit dem 30. Januar 1945 ein, als sie von den Rotarmisten überollt wurden.

Der anerkannte Slawist Prof. Dr. Hans Rothe, selbst im Kreis Goldap geboren, bietet dem Leser vorab eine vorzügliche historische und literaturwissenschaftliche Einordnung. Er sensibilisiert für Detailfragen, auf die der Leser bei der Lektüre des Tagebuchs wahrscheinlich von selber nicht kommen würde. Durch seine quellenkritische Einleitung liest man die Aufzeichnungen mit wacherem Sinn.

Emma Kirstein, von den Polen im Oktober 1945 vertrieben, strandete in Mecklenburg, wo sie unter Schwierigkeiten Fuß faßte, wie das Tagebuch bis zum 3. Januar 1946 verrät.

Als sie 1980 starb, bewahrte ihre Tochter Elsbeth das Tagebuch aus Wahrheitsliebe auf. „Und in dieser Wahrheitsliebe liegt ein Akt des stillen Widerstands gegen die Zeit", wie Hans Rothe vermerkt. **Hartmut Syskowski**

Emma Kirstein, „Aus schwerer Zeit". Tagebuch – Ostpreußen 1945. Mit einer Einführung von Hans Rothe. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn. 108 Seiten, 11 Fotos, 5 Kartenskizzen, 1 Skizze, kartoniert, 9,50 DM

In der Redaktion eingetroffene Neuerscheinungen

Arnold, Udo (Hrsg.): Nachrichten- und Kommunikationswesen im Preußenland. Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk, Lüneburg. 220 Seiten, Abbildungen, Pappband, 40 DM

Behrens, Michael/Rimscha, Robert von: „Politische Korrektheit" in Deutschland. Eine Gefahr für die Demokratie. Bouvier Verlag, Bonn. 172 Seiten, Efalin mit Schutzumschlag, 39,80 DM

Bieseke, Detlef: Himmelsrichtungen. Auf eigenen Spuren in West und Ost. Comar Verlag & Druck, Korbach. 264 Seiten, Abbildungen, 29,80 DM

Blind, Adolf: Kriegserinnerungen eines Nachdenklichen. 1943 bis 1945. 2 Bände. Verlag Haag + Herchen, Frankfurt/M., 392 und 244 Seiten, broschiert, 78 DM

Caumanns, Ute: Technischer Fortschritt und sozialer Wandel in deutschen Ostprovinzen. Ein Vergleich mit ausgewählten Mittel- und Westprovinzen. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Bonn. 224 Seiten, broschiert, 28 DM

Deichelmann, Hans: Ich sah Königsberg sterben. Aus dem Tagebuch eines Arztes. Herausgegeben mit freundlicher Zustimmung des Göttinger Arbeitskreises e.V. Baganski Verlag, Minden. 224 Seiten, Efalin, 34 DM

Erdmann, Wolfgang: Zisterzienser-Abtei Doberan. Kult und Kunst. Reihe: Die Blauen Bücher. Karl Robert Langewiesche Nachfolger Hans Köster Verlagsbuchhandlung, Königstein/Taunus. 95 Seiten, Abbildungen, kartoniert, 14,80 DM

Guggenberger, Bernd: Einfach schön. Schönheit als soziale Macht. Rotbuch Verlag, Hamburg. 290 Seiten, Pappband mit Schutzumschlag, 36 DM

Marti, Oskar (ein Poet am Herd): Herbst in der Küche. Hallwag Verlagsgesellschaft, Ostfildern. 168 Seiten, durchgehend vierfarbig illustriert mit Aquarellen von Flavia Travaglini, Linson mit farbigem Schutzumschlag, 49 DM

Reh, Albert M.: Von Apparatschiks und Menschen. Mein Weg durch sowjetische Kriegsgefangenenlager. Verlag Haag + Herchen, Frankfurt/M., 200 Seiten, broschiert, 24,80 DM

Ropertz, Irmgard: Zwischen den Rädern. Erinnerungen. Selbstverlag: Schützenstraße 72, 41239 Mönchengladbach. 262 Seiten, glanzkaschierter Einband, 28,50 DM

Zalys, Vytautas: Ringen um Identität. Warum Litauen zwischen 1923 und 1939 im Memelgebiet keinen Erfolg hatte. Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk, Lüneburg. 104 Seiten, zweisprachig, Abbildungen, Efalin mit Schutzumschlag, 20 DM

Schulz-Semrau, Elisabeth: Wer gibt uns die Träume zurück. Schicksal Ostpreußen. Buchverlag Ullstein Langen Müller, München. 288 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, 39,80 DM

Rovan, Joseph: Geschichte der Deutschen. Von ihren Ursprüngen bis heute. Carl Hanser Verlag, München. 848 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, 68 DM

Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen.

Die Bischöfe von Samland (VII):

Schmählicher Verrat am Deutschen Orden

Kirchenbann wurde gegen die abgefallenen preußischen Bischöfe verhängt / Von Friedrich Borchert

Nicolaus von Schöneck war beim Tod seines Vorgängers Michael Junge Propst des samländischen Domkapitels zu Königsberg, das ihn 1442 einstimmig zum Bischof (1442 bis 1470) wählte. Auch die päpstliche Provision, die Zustimmung des Metropoliten und die Weihe folgten ohne Schwierigkeiten. Der neue Bischof hatte das Glück, seine Amtszeit noch während der Regierung des klugen, verantwortungsbewußten Hochmeisters Conrad von Erlichshausen (1441 bis 1449) anzutreten, denn mit dessen Nachfolger Ludwig von Erlichshausen (1450 bis 1467) begann die unglücklichste Zeit des Ordenslands, das durch den 13jährigen Städtekrieg von 1454 bis 1466 und den folgenden Zweiten Thorner Frieden von 1466 in seiner Existenz stark bedroht wurde.

Über das Leben des neuen Bischofs ist nur wenig bekannt. Wenn er mit dem in den Akten des Ständetags von 1445 als Dr. Niclas Salefeld bezeichneten Teilnehmer wirklich identisch sein sollte, kann man auf seine Herkunft aus dem thüringischen Saalfeld schließen. Dort hatte der Deutsche Orden nach der Schenkung einer Seelsorgskirche um 1289 Anfang des 14. Jahrhunderts ein Spital eingerichtet. Später gab es dort zeitweilig eine Ordenskommende, der um 1448 vier Priesterbrüder angehörten. Bekanntlich stammte auch Bischof Johannes II. von Saalfeld aus dieser thüringischen Stadt.

Andererseits deutet der Familienname von Schöneck auf die Herkunft aus dem gleichnamigen Ort hin. Es stehen zwei Städte dieses Namens zur Auswahl: Schöneck in Pommerellen und Schöneck, Kreis Klingenthal, in Sachsen. Nach ihrer geschichtlichen Entwicklung könnte die pommerellische Stadt eher in Betracht kommen, weil dort seit 1370 eine Johanniter-Komturei bestand und der Ort später vom Deutschen Orden erworben worden ist.

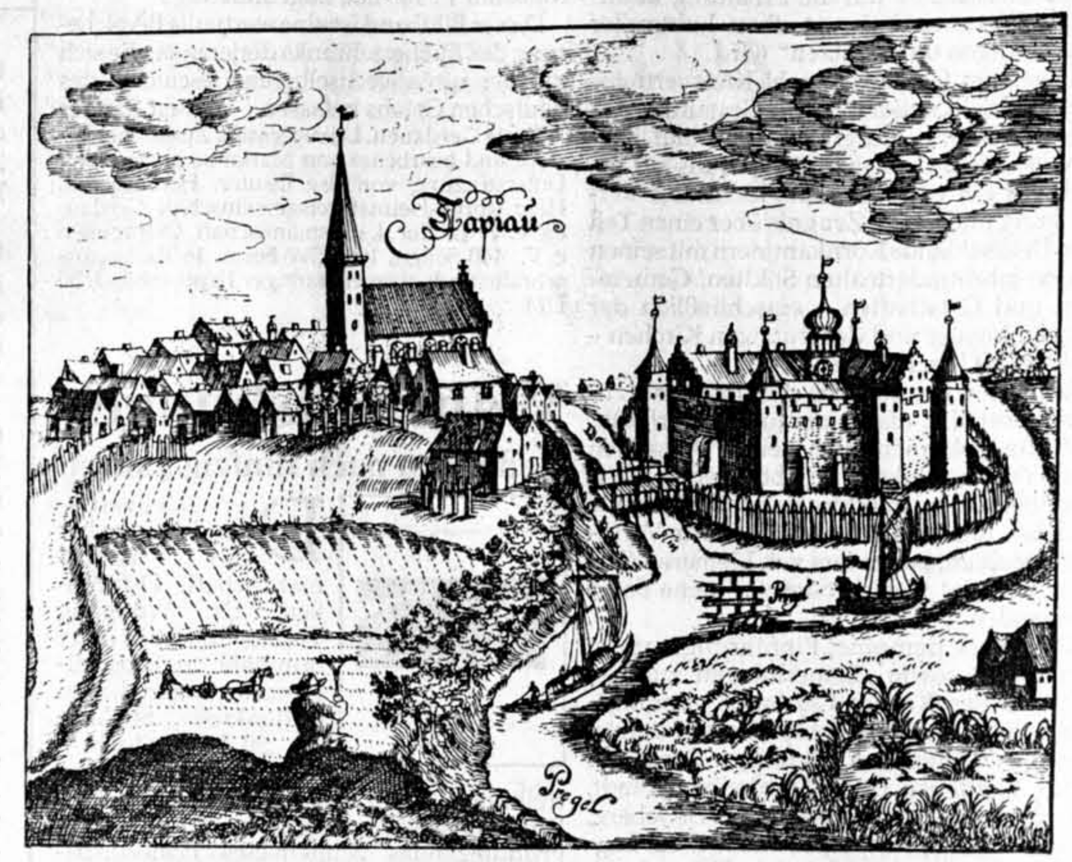
Bischof Nicolaus scheint recht volkstümlich gewesen zu sein, denn das Volk nannte ihn wegen seines sichtbaren Kopfleidens ohne Häme, fast liebevoll den „alten Schlotterkopf". Er war unermüdlich für seine Diözese tätig und versuchte soziale Notstände zu mildern.

Aufkündigung des Gehorsams

Als nach der Regierungsübernahme durch den neuen Hochmeister zu Beginn der 50er Jahre die Unzufriedenheit im Land bedrohlich anwuchs, versuchte Bischof Nicolaus den Hochmeister zur Nachgiebigkeit zu bewegen. In Zusammenkünften mit dem Obersten Marschall Kilian von Exdorf empfahl er eine schrittweise Beteiligung der Stände an der Landesregierung.

Geschürt durch die polnische Agitation kam es am 6. Februar 1454 dann doch zum offenen Bruch und zum Aufruhr, als der Preußische Bund dem Hochmeister den Gehorsam aufkündigte. Bundesgesandte erbaten in Krakau die Protektion des polnischen Königs und überreichten eine Unterwerfungsakte. Am 6. März 1454 erklärte König Kasimir IV. von Polen die Preußen zu seinen Untertanen und bestätigte ihre Freiheiten in dem – später nicht eingehaltenen – Incoporationsprivileg.

Der neue Statthalter von Preußen, Hans von Baysen, gelobte, die preußischen Bischöfe feindlich zu behandeln, wenn sie dem König den Huldigungseid verweigern würden. So trat auch Bischof Nicolaus von Samland dem Preußischen Bund bei und übergab diesem seine Burg Fischhausen. Am 29. April 1454 huldigten Stadt und Land dem polnischen König, dessen Kanzler diesen Unterwerfungsakt entgegennahm.



Verlies und Sterbeort des Bischofs Dietrich von Cuba († 1474): Die Ordensburg Tapiau, Kupferstich nach Christoph Hartknoch Fotos (2) Sammlung Borchert

Als später der König nach Preußen kam, strömte alles herbei, den Eid zu schwören. Selbst die Bischöfe von Kulm, Pomesanien und Samland gelobten ihm die Treue. Für Bischof Nicolaus von Samland übernahmen das zwei Domherren. Lediglich Bischof Franz von Ermland widerstand diesem verräterischen Ansinnen und flüchtete nach Breslau ins Exil.

Die Ordenspriester wurden genötigt, den weißen Mantel mit schwarzem Kreuz gegen das Gewand der Augustiner zu vertauschen. Der ordensfreundliche Papst Calixtus verhängte über die abtrünnigen Bischöfe den Kirchenbann. Auch der Kaiser verurteilte die Bündischen, konnte aber seinem Urteil mangels Macht keinen Nachdruck verleihen.

Erst die für den Orden siegreiche Schlacht bei Konitz am 18. September 1454 machte die Überläufer schwankend. Viele von ihnen, ganze Landstriche und Burgen, wandten sich wieder ihrer rechtmäßigen Herrschaft zu.

Auch Bischof Nicolaus trat am 13. April 1455 wieder an die Seite des Ordens. Es bedurfte aber noch langer Verhandlungen, bis für ihn die Absolution vom päpstlichen Bann erfolgte. Letztlich erkaufte er sie durch die Abgabe von Kirchen- und Silbergerät sowie durch Geldbußen. Die verführten Geistlichen, die den Empörern die heiligen Sakramente gereicht hatten, erklärte der päpstliche Zorn ihrer Ämter verlustig.

Selbst der Hochmeister fürchtete durch die zu weit getriebene Strenge eine um sich greifende Erbitterung und bat den Heiligen Vater, alle zu absolutieren, die sich jetzt oder künftig dem Orden ergeben würden, ausgenommen Priestermörder und Kirchenschänder.

Der mörderische Bürgerkrieg dauerte aber noch über zehn Jahre. Als Hauptbastion des Deutschen Ordens war das Samland und besonders die Bischofsresidenz Fischhausen wiederholt Ziel von räuberischen Überfällen der aufständischen Danziger und Elbinger im Verein mit den Polen.

Bischof Nicolaus und die samländische Bevölkerung standen von nun an treu und zuverlässig zum Orden. Von Fischhausen aus fuhren Ordenstruppen zu Schiff nach Königsberg, um den aufrührerischen Kneiphof niederzuzwingen. Überhaupt erhielt der Orden seitens des Bistums tatkräftige Unterstützung.

Die Ordenstreue hatte zur Folge, daß das Bistum und insbesondere die Stadt Fischhausen häufig von den Bündnern und Polen Jahr für Jahr überfallen, geplündert und gebrandschatzt wurden.

Am schlimmsten war die Heimsuchung im Jahre 1462, als die Stadt völlig niedergebrannt wurde.

Nach einigen vergeblichen Versuchen, durch Vermittlung Lübecks und Dänemarks den Frieden wiederherzustellen, wurde durch Vermittlung des päpstlichen Legaten, Bischof Rudolf von Lavant, am 19. Oktober 1466 der zweite Thorner Frieden geschlossen.

Das Samland und insbesondere Fischhausen hatten in den dreizehn Kriegsjahren furchtbar gelitten. Es blieben dem treusorgenden Bischof noch vier Jahre seines segensreichen Wirkens, um das Bistum und die Stadt wieder aufzubauen und die Not zu lindern. Dennoch lasteten die Kriegsfolgen noch Jahrzehnte auf dem Land. Bischof Nicolaus von Schöneck starb 1470.

Dietrich von Cuba wurde gegen den Willen des Deutschen Ordens im Mai 1470 von Papst Sixtus IV. als Bischof (1470 bis 1474) von Samland eingesetzt, obwohl das Domkapitel bereits Michael Schönwald zum Nachfolger des verstorbenen Bischofs Nicolaus gewählt hatte. Diese Einsetzung führte zu einem der dunkelsten Kapitel in der Geschichte des Bistums und des Ordens.

Der neue Bischof war Doktor beider Rechte und zuletzt Ordensprokurator bei der Kurie in Rom. Seine Herkunft ist nicht bekannt, aber er wird in der Überlieferung als ein „gar geschickter, gelehrter und sinnenreicher Mann, an dem Gott nichts vergessen hat" bezeichnet. Aus seiner Ordenslaufbahn weiß man, daß er zuvor Landkomtur von Apulien war, wo zu jener Zeit nicht mehr alle Ordenshäuser besetzt werden konnten, so daß viel Ordensbesitz in private Hände geriet oder als herrenloses Gut verkam. Der wohl dem persönlichen Reichtum zugeneigte Kirchenmann wurde bei seiner Einsetzung vom Papst mit mehreren einträglichen Ablaßbullen ausgestattet. Die Erträge sollen so hoch gewesen sein, daß es ihm als Bischof von Samland besser ging als einem Kardinal in Rom.

Natürlich rief diese ertragreiche Pfründe angesichts der Not des Landes den Neid anderer hervor. So erhob Hochmeister Heinrich Reffle von Richtenberg unter Hinweis auf den Wiederaufbau des ausgelaugten, zerstörten Landes Ansprüche auf einen Anteil an diesen reichen Einnahmen. Seine Forderung begründete er mit der sich aus der Inkorporation ergebenden Untergebeneneigenschaft und der Gehorsamspflicht des Bischofs als Ordensmitglied.

Aber es konnte keine Einigung erzielt werden, und beide Seiten hatten fortan ein sehr gespanntes Verhältnis. Bei allen sich bietenden Gelegenheiten versuchte der Hochmeister, den Bischof zu demütigen. Der Bischof antwortete mit Hochmut.

Getäuschte Gemeinden

Kraft des ihm zufließenden Geldes nahm Bischof Dietrich Reformen und Veränderungen in seiner Diözese vor. Unter dem Versprechen, die samländische Kirche beim Heiligen Stuhl zu besonderen und großen Würden zu bringen, entlieh er von den Gemeinden Geld, Silber und Kleinode, wobei er auch Zwang ausübte. Tatsächlich versetzte er aber diese Werte an Kurt Hospel in Königsberg und Jakob von Frechten in Danzig für mehr als 20 000 Preußische Mark.

Seine Planungen liefen darauf hinaus, den Hochmeister, der sich angeblich nicht an die Ordensregeln hielt, abzusetzen und dessen Amt an sich zu bringen. Als der Hochmeister hiervon erfuhr, ließ er den Bischof ernstlich ermahnen, von dem bösen Tun abzulassen und der Kirche ihr Eigentum wiederzugeben. Notfalls werde man ihn hierzu zwingen.

Der stolze, hochmütige Bischof scherte sich nicht um die Ermahnung, sondern begann öffentlich den Hochmeister zu schmähen und machte aus seiner Verschwörung kein Hehl. Er hatte inzwischen mit etlichen aufrührerischen Ordensleuten und Bürgern einen Geheimbund geschlossen und fühlte sich dadurch recht mächtig.

Man muß die Verschwörung des Bischofs vor dem Hintergrund und den Erfahrungen mit dem Eidechsenbund und dem Preußischen Bund und deren Verstrickungen in den gerade erst beendeten 13jährigen Städtekrieg werten. Bekanntlich hatten an diesem Aufstand auch Königsberger Ordensleute und Bürger vom Kneiphof mitgewirkt.

In einer Beratung beschlossen der Hochmeister und seine Gebietiger, den Bischof in Beugehaft zu nehmen. Am 28. März 1474 wurde er gefangen nach Tapiau gebracht und dort in einem Gemach verwahrt.

Unbelehrbarer in Kerkerhaft

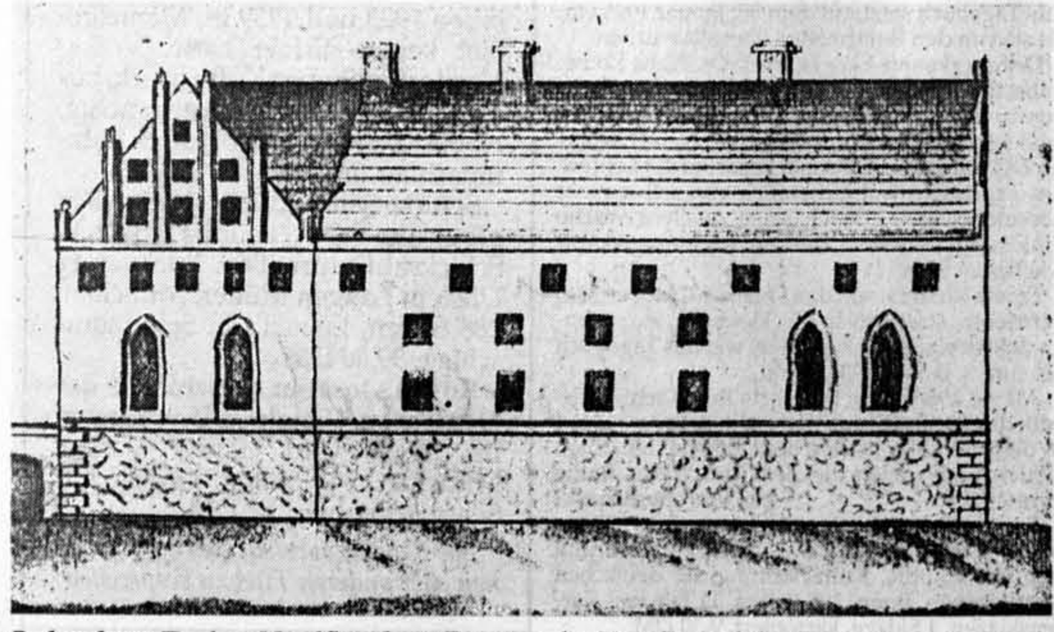
Wenn er seinem Tun abgeschworen hätte, wäre er wohl wieder freigelassen worden. Aber er heckte mit dem Burgkaplan einen Fluchtplan aus, den dieser dem Tapiauer Ordenskomtur verriet. Das darauf vom Hochmeister einberufene Konzilium verhängte über den Unbelehrbaren schwere Kerkerhaft.

Diese mittelalterliche Strafe sah vor, daß der Delinquent in einem dunklen Verlies mit Händen und Füßen angekettet wurde.

Der Bischof starb in der Kerkerhaft unter unaufgeklärten Umständen. Seine Leiche wurde nach Königsberg überführt und im Dom beigesetzt.

Als Papst Sixtus vom jämmerlichen Ende des von ihm geschätzten Bischofs erfuhr, war er sehr zornig und verfluchte den Orden. Seine Empörung wurde aber bald sehr geschickt durch den Ordensprokurator und nachmaligen Bischof Johannes Rehwinkel besänftigt, der die Bestrafung des Bischofs mit dessen Hochmut, seiner Verschwendungssucht und seiner konspirativen Wühlarbeit begründete.

Außerdem sagten sieben Männer unter Eid aus, daß der Gefangene eines natürlichen Todes gestorben sei. Letztlich sollen auch Geschenke und Zuwendungen an den Hof des Papstes versöhnlich gewirkt haben.



Ordensburg Tapiau: Nordflügel mit Fenstern der Kapelle und des Remters

Rominter Heide im Zeitenwandel (I):

Marderhund wurde leider Standwild

Erstaunliche Vielfalt an Säuger- und Vogelarten hielt im Wald Einzug / Von Dr. Hans Dieckert

Die Öffnung der Grenzen des Königsberger Gebiets für Besucher hat zu einer erstaunlichen Rominten-Renaissance geführt. Nach der ersten Rominten-Ausstellung im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg im Herbst 1994, zu der Dr. Christoph Hinkelmann eine reich illustrierte und empfehlenswerte Broschüre schrieb, folgt nun eine zweite im Rathaus zu Stade (2. bis 17. September), und eine weitere Rominten-Präsentation ist in Kürze in der Schorfheide vorgesehen. Außerdem erschienen in den vergangenen Jahren in verschiedenen Jagdzeitschriften eine ganze Reihe guter Artikel über die Rominter Heide.

Die Rominter Heide ist ein abwechslungsreiches Hügelland von überwiegend diluvialer, teils aber auch alluvialer geologischer Entstehung. Der Goldaper See im Südosten, der Marinowo-See im Norden, der große Wystiter See im Osten, aber auch eine ganze Reihe weiterer kleinerer Seen geben dem Gebiet einen ganz besonderen Reiz. Sanfte Erhebungen, wellige Höhenrücken, feuchte Mulden, nasse Sümpfe, Brücher, Moore und bachbegleitende Naturwiesen unterbrechen die reinen Waldbestände und sorgen für Landschaftsbilder von bezaubernder Schönheit.

Vielen Generationen von Forstleuten, die dort lebten und wirkten, war neben der ertragsorientierten Forstwirtschaft der Schutz der Natur immer ein besonderes Anliegen. Schon nach der Nonnenkalamität der Jahre 1853 bis 1857 wurden Mitte vergangenen Jahrhunderts „Wilde Jagen" liegengelassen und nicht wieder aufgeforstet, damit sich die Natur dort ungestört entwickeln konnte. Das gleiche geschah nach dem Nonnenfraß in diesem Jahrhundert (1933 bis 1937). Die Ausweisung der Rominter Heide zum Naturschutzgebiet brachte dann noch einen besonderen Schub naturpfleglicher Maßnahmen.

Zu den Naturschutzbestrebungen der dreißiger und vierziger Jahre gehörte auch die Wiedereinbürgerung von Wildarten, die der Mensch im Lauf seiner Zivilisationsgeschichte ausgerottet oder aus Mitteleuropa verdrängt hat. Ostpreußen und speziell die Rominter Heide schienen dafür besonders geeignet, weil sich die letzten Großsäuger in den dünn besiedelten Gebieten des östlichsten Deutschlands noch am längsten gehalten hatten.

Nach Friedrich Mager ist der letzte ostpreußische Ur oder Auerochs, der zugleich der letzte deutsche war, um 1510 bezeugt. Nur im benachbarten Masowien hielt sich diese Tierart noch etwas länger. Es gab dort noch einige Auerochsen im Jahr 1527. Den letzten ostpreußischen Tarpan (Wildpferd) datiert man auf das Jahr 1644. Der letzte ostpreußische Wisent fiel 1755 im Raum Taplacken, Laukischken und Gertlauken, also im Großen Baumwald, von der Hand eines Wilderers. Und der letzte ostpreußische Bär kam 1804 im Forst Puppen, Kreis Ortelsburg, zur Strecke. Speziell für die Rominter Heide ist die letzte Erlegung eines Bären, schon etwas früher, für das Jahr 1788 belegt.

1938 brachte man zunächst einen Stamm Auerochsen in die Rominter Heide. Bei diesen Tieren handelte es sich um den Versuch einer Rückzüchtung, die der Direktor des Berliner Zoologischen Gartens Professor Dr. Lutz Heck vornahm, denn den ursprünglichen Auerochsen gibt es nirgends mehr auf der Welt. Der Mensch hat ihn völlig ausgerottet und damit aus der Liste des existierenden Tierarten getilgt. Der größte Teil der Rominter Auerochsen ist übrigens später an das von deutschen Truppen eroberte Naturschutzgebiet Bialowiecza abgegeben worden.



Zufallsbeute beim herbstlichen Morgenansitz: Kapitale Wolfsfähe Foto Dieckert

Eine weitere Wildart, die man in der Rominter Heide einzubürgern versuchte, war der Luchs. Nach der als wertvolle Quelle besonders geschätzten Dokumentation „Die forstlichen Verhältnisse Preußens" (1867) von Otto von Hagen wurde der letzte ostpreußische Luchs am 10. Februar 1861 in der Revierförsterei Nassawen, also in der Rominter Heide, erlegt. Es ist jedoch möglich und sogar wahrscheinlich, daß in späterer Zeit in großen Abständen immer wieder einzelne Luchse nach Ostpreußen zuwanderten. Die aus Finnland bezogenen Luchse wurden 1940 und 1941 in Jagen 20 des Forstamts Rominten ausgesetzt worden und haben vermutlich überlebt, während die ausgebürgerten Auerochsen ohne Zweifel den Kriegswirren zum Opfer fielen.

und damit auch die Rominter Heide besiedelt. An Wölfen beobachtete man zu deutscher Zeit alle paar Jahre einmal einen Zuwanderer aus dem Osten. Heute ist der Wolf in der Rominter Heide Standwild und nimmt eher schon überhand. Ebenso muß man den Luchs als Standwild bezeichnen, wobei niemand weiß, ob es sich um Nachkommen der Anfang der vierziger Jahre dort ausgesetzten Stücke oder um Zuwanderer handelt. Der Biber galt in Ostpreußen als ausgestorben. Nach Karl von Hippels Schrift über die „Wildbestände der Provinz Ostpreußen" (1897) wurde der letzte Biber im Jahre 1844 bei Memel erlegt. In der Nachkriegszeit hat er die versumpften Zonen Nord-Ostpreußens überall wiedererobert und ist auch in der Rominter Heide flächendeckend zu finden. Wie häufig der Fischotter zu deutscher Zeit in der Rominter Heide noch vorkam, hat der Verfasser bisher nicht sicher klären können. Heute ist der Otter dort und anderswo so zahlreich, daß ihm wegen seines begehrten Felles von den russischen Jägern ohne gesetzlichen Schutz und ohne zahlenmäßige Begrenzung intensiv nachgestellt wird. Eine Besonderheit ist der Marderhund. Dieses ursprünglich aus dem Armur- und Ussuri-Gebiet (Ostasien) stammende knapp dachsgroße Tier, Raubwild und nahezu Allesfresser, befindet sich auf einer biologischen Wanderbewegung nach Westen und hat im Zug seiner natürlichen Ausbreitung in einigen Exemplaren auch schon die Bundesrepublik Deutschland erreicht. In der Rominter Heide trat der Marderhund erstmals Ende der fünfziger Jahre auf und ist dort seitdem ein von den Jägern nicht sonderlich geschätztes Standwild geworden.

Ebenso haben in der Rominter Heide viele Federwildarten und andere Vögel ihr Vorkommen erweitert. Einen Seeadler hat der Verfasser über dem Wystiter See persönlich beobachtet, kann aber nicht sagen, ob es sich um einen Brutvogel oder nur um einen Durchzügler gehandelt hat. Der Schreiadler ist fast so häufig wie in der Bundesrepublik Deutschland der Mäusebussard. Viele andere Tag- und Nachtgreife, die hier nicht im einzelnen aufgezählt werden können, finden heute in der Rominter Heide zusagende Lebensbedingungen. Der Kolkrabe war zu deutscher Zeit ein recht seltener Vogel. Heute empfinden die russischen Jäger sein zahlreiches Auftreten fast als Plage.

Der Besatz an Haselhühnern betrug zu deutscher Zeit in der Rominter Heide noch ein Restvorkommen von etwa fünfzig Stück. Heute besitzt diese bei uns in Deutschland fast ausgestorbene Rauhfußhuhnart dort wieder eine erstaunlich hohe Siedlungsdichte. Die Zahl der brütenden Schwarzstörche hat sich gegenüber der deutschen Zeit erhöht. Am Ende des Zweiten Weltkriegs soll es in der Rominter Heide noch etwa zehn Brutpaare des Kranichs gegeben haben. Heute ist dieser imposante Stelzvogel in den in die Versumpfung zurückgefallenen Gebieten so zahlreich, daß man Begegnungen mit Kranichen überhaupt nicht mehr als eine Besonderheit empfindet. Ähnlich verhält es sich mit vielen anderen Sumpf- und Wasservögeln.

Der normale deutsche Rominten-Reisende ist entzückt, wenn er einem Eisvogel oder einem Pirol begegnet. Aber er übersieht in seiner Unerfahrenheit mit Sicherheit viele unauffällige und ihm nicht bekannte Vogelarten. Es ergäbe sich ein reiches Betätigungsfeld für fachkundige Ornithologen. Von Dr. Otto Steinfatt gibt es eine Arbeit über die Vögel der Rominter Heide (1938). Eine vergleichende Neuaufnahme aller heute in der Rominter Heide vorkommenden Vogelarten hat meines Wissens noch niemand vorgenommen. Ähnliches gilt für eine systematische Bestimmung und Auflistung der Bodenflora und der Kleintierfauna. Man braucht kein großer Prophet zu sein, wenn man vorauszusagen wagt, daß solche gründlichen Untersuchungen noch manche erstaunliche Überraschung offenbaren könnte.

Wird fortgesetzt

Die Natur holt sich das ihr einst abgerungene Terrain zurück

Die Ergebnisse des Zweiten Weltkriegs haben für den nördlichen Teil der Rominter Heide bemerkenswerte Veränderungen gebracht. Nord-Ostpreußen ist heute von etwa 900 000 russischen Neubürgern bewohnt, das sind etwa 50 bis 60 Menschen je Quadratkilometer. Der größte Teil davon lebt jedoch im Samland, da die Russen nach Flucht und Vertreibung aller Deutschen die Neubesiedlung in erster Linie auf den Raum Königsberg konzentrierten. Die nördlichen und östlichen Regionen des Königsberger Gebiets, in welchen viele deutsche Ortschaften zerstört, abgeräumt und beseitigt wurden, sind hingegen nur schwach besiedelt. Man kann wohl annehmen, daß es Regionen gibt, in denen schätzungsweise nur etwa zehn Menschen auf einem Quadratkilometer leben.

In diesen nur schwach besiedelten Räumen wurden und werden viele Felder nicht bestellt und sind brach gefallen. Dort holt sich die Natur das ihr einst abgerungene Terrain zurück. Die Brachflächen bewalden sich wieder, allein und ohne Zutun des Menschen. Dieser Prozeß vollzieht sich auch und ganz besonders an den Rändern der Rominter Heide.

Nach Winsmann-Steins und Gautschi hat diese sich im Norden und Osten um etwa 1100 Hektar natürlich entstandenen jungen Wald vergrößert. Auf diese Weise besitzt die heutige nördliche Rominter Heide eine Flächenausdehnung, die ziemlich genau der Größe der gesamten alten Rominter Heide entspricht. Gleichzeitig unterhalten die Russen an vielen Stellen die alten deutschen Entwässerungssysteme nicht mehr. In der Rominter Heide, aber zum Beispiel auch im Raum Trakehnen, sind auf diese Weise viele Flächen versumpft und in eine Art Urzustand zurückgefallen. Diese Vernachlässigungen enttäuschen wahrscheinlich den wirtschaftlich denkenden Forstmann. Der reine Naturschützer wird sich eher darüber freuen.

Die neue Waldausbreitung ist jedoch auch für den Forstmann ungeheuer aufregend. Ein flächenmäßig so großes Objekt natürlicher Waldentwicklung dürfte in Europas, wo es wirkliche Urwälder nicht mehr gibt, möglicherweise ohne Beispiel sein. Hier ließe sich die natürliche Florensukzession über erste Pionierbaumarten bis zur allmählichen Bildung stabiler Waldgesellschaften in einmaliger Weise studieren. Dieser Zustand ruft geradezu nach wissenschaftlicher Beobachtung und Begleitung.

In die menschenleeren, extensiv bewirtschafteten alten Forsten und neu entstandenen Waldregionen sind eine Reihe von Tierarten eingewandert, die früher dort fehlten. Am Ende des Zweiten Weltkriegs gab es in der Rominter Heide an Haarwild nur die Schalenwildarten Rotwild, Schwarzwild und Rehwild, dazu die üblichen Niederwildarten wie Hase, Fuchs, Dachs, Marder, Iltis und Wiesel. Heute sind in der Rominter Heide zusätzlich noch Elch, Wolf, Luchs, Biber, Otter und Marderhund heimisch geworden.

Der Elch war zu deutscher Zeit auf den Raum östlich und südlich des Kurischen Haffs beschränkt. Heute hat er ganz Nord-Ostpreußen

---

 Nachrichten aus Ostpreußen und Pommern 

Zu Fuß am Ufer entlang

Eine der schönsten Umgebungen der Allensteiner Gewässer bietet der Okull-See mit seinen Buchten. So ist das südliche Ufer der Mila mit hohen Lärchen bewachsen. Dort hat die längste Allensteiner Wanderroute (19 Kilometer) ihren Anfang. Sie trägt, wie die „Gazeta Olsztynska" berichtet, den Namen eines „Ermländer Volksaktivisten, Poeten und Feuilletonisten, Alojzego Sliwy" und führt durch abwechslungsreiche Waldstücke und ermländische Dörfer. Der Rundweg verbindet drei Allensteiner Seen.

Dies mit Bäumen bewachsene südliche Ufer des Okull-Sees der Wanderstrecke führt nach Abstich. Dort verabschiedet man sich vom See und wandert durch Felder nach Göttkendorf. Dies alte Dorf ist heute eine Siedlung innerhalb der Stadt Allenstein. Dahinter überschreitet man die Danziger Bahnstrecke.

Niedriger als der Bahndamm liegt in einem kleinen Tal der Dirschau-See. Dies kleine Gewässer war früher sehr bekannt wegen seines sauberen Wassers. Noch vor etwa zehn Jahren stand es unter Naturschutz. Heute hat die Masse der „Badenden" es so verschandelt, daß es nur noch eine „Badeanstalt" ist.

Am Ende der Wandertour nähert man sich dem Lang-See. Zum Trotz des Namens ist er nur 1670 m lang. Das nördliche Ufer umgibt der Stadtwald. Am weitesten Teil des Sees liegt eine Waldlichtung, wo einst ein Sonnenstrand war. An diesem See befand sich jedoch nie ein richtiger Badestrand.

Solange die Abwässer der sich schnell ausdehnenden Stadt nicht im See landeten, war es das sauberste Gewässer Allensteins, und es wurde häufig von Anglern besucht. Seit einigen Jahren versucht man, das Wasser im See wieder zu säubern. Es wird in die nahe fließende Leine abgeleitet und aus dem Okull-See sauberes wieder zugeführt.

In den Lang-See kehrt langsam Leben zurück, und an seinen Ufern sieht man wieder Angler stehen.

Umweltschutz an der Ostsee

Die Schwedische Naturschutz-Agentur hat sich entschlossen, nach den Ermittlungen des Bedarfs an der Stolper Küste eine moderne ländliche Kläranlage in einem der an der Stolpe liegenden pommerschen Dörfer zu bauen. In Frage kommen Arnshagen (Charnowo) und Hohenstein (Wodnica), Kreis Stolp, berichtet die polnische Tageszeitung „Głos Pomorza" („Stimme Pommerns"). Im Februar 1996 soll in Stolpmünde eine Konferenz zum Thema Umweltschutz an der Ostsee stattfinden. An der Tagung werden Vertreter der sieben an der Ostsee liegenden Wojewodschaftsbehörden sowie Umweltschutzinstitutionen und die an der Küste liegenden Behörden Schwedens teilnehmen. Bei den Vorbereitungen ist auf polnischer Seite Stanisław Januchta, Direktor der Wojewodschafts-Umweltschutz-Abteilung in Stolp. Die schwedische Seite repräsentiert bei diesen Vorbereitungen Folke Plejmark aus der Stadt Blekinge. „Das beherrschende Thema dieser Tagung ist eine systematische Anwendung des Umweltschutzes entlang der Stolpe von Stolp bis Stolpmünde", sagte Direktor Januchta. Das lebhafte Interesse des nördlichen Nachbarn an der Ostsee zeugt von der Lebenskraft der vor fünf Jahren gegründeten „Koalition reine Ostsee" („Coalition Clean Baltic"). Dieser Koalition gehören Vertreter der 24 Organisationen an, die sich mit Umweltschutz in neun Ländern befassen. Als das Programm des Umweltschutzes in der polnischen Version erarbeitet wurde, hat man der Stolper Sandbank große Aufmerksamkeit gewidmet: Sie soll künftig Umweltschutzzone sein.

Historische Salzsiederei?

In Folge 32 berichtete Das Ostpreußenblatt am 12. August 1995 in dieser Kolumne über die berühmte Salzurquelle in der pommerschen Hafenstadt Kolberg und die Anregung, die Tradition der Salzgewinnung wiederzubeleben. Jetzt erhält diese Idee weitere Unterstützung: Ohne das Salzwasser können sich viele Hausfrauen das Einlegen von Salzgurken nicht vorstellen. Deshalb plant das Baukomitee der Historischen Salzsiederei eine Replik der Einrichtung zur Salzgewinnung. E. K.



Wir gratulieren ...

zum 104. Geburtstag
Schweinberger, Walter, aus Skören, Kreis Elchniederung, jetzt Bubenhaldenstraße 91, 70469 Stuttgart

zum 100. Geburtstag
Naujokat, Anna, aus Bersbrüden, Kreis Ebenrode, jetzt Lindenstraße 95, 25524 Itzehoe, am 6. September

zum 99. Geburtstag
Born, Friederike, geb. Tadday, aus Wallendorf, Kreis Neidenburg, jetzt 35444 Biebertal-Rodheim, am 10. September

zum 97. Geburtstag
Bloehdorn, Magda, aus Königsberg, Mitteltragheim, jetzt Brunnenstraße 3a, 58762 Altena, am 7. September
Goetz, Otto, aus Gumbinnen, Schulstraße 26, jetzt Lange Straße 16, 38100 Braunschweig, am 1. September

zum 95. Geburtstag
Geikowski, Auguste, geb. Mensch, aus Tiedmannsdorf, Kreis Braunsberg, jetzt Gartenstraße 11, 42781 Haan, am 4. September
Gollub, Martha, geb. Kolada, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Milsper Straße 47, 58256 Ennepetal, am 3. September

zum 94. Geburtstag
Danisch, Otto, aus Seefrieden, Kreis Lyck, jetzt Am Holm 8, 24214 Tüttendorf, am 8. September
Rakitin, Gertrud, geb. Kurdajew, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Pestalozzistraße 21, 10625 Berlin, am 4. September
Trübswetter, Lore, geb. Czygan, aus Lyck, Hindenburgstraße 3–4, jetzt Paul-List-Straße 3, 82467 Garmisch-Partenkirchen, am 5. September

zum 93. Geburtstag
Dunkel, Margarete, geb. Ankermann, aus Schippenbeil, Kreis Bartenstein, Markt 13, jetzt Goerdelerstraße 53, 36037 Fulda, am 2. September
Kolenda, Marie, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Martin-Luther-Straße 40, 31542 Bad Nenndorf, am 8. September
Mollenhauer, Charlotte, geb. Schwill, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Uhlandstraße 20, 47445 Moers, am 8. September

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Röhl, Fritz, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Götscher Weg 20, 40764 Langenfeld, am 1. September

zum 92. Geburtstag
Broszeit, Erna, geb. Barth, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 7, jetzt Waldweg 81, 22393 Hamburg, am 5. September
Matheuszik, Gertrud, geb. Nagel, aus Lyck, Gaswerksiedlung 4, jetzt Wiedbachstraße 7, 57629 Dreifelden, am 3. September
Reichardt, Johannes, aus Gumbinnen, Zeppelinstraße 4, jetzt Kollegienweg 43, 53121 Bonn, am 7. September
Schukat, Minna, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 7, jetzt Schenkesweg 46, 47057 Duisburg, am 7. September
Seeringer, Auguste, geb. Brodowski, aus Morgengrund, Kreis Lyck, jetzt Am Weinberg 37, 37176 Nörten-Hardenberg, am 7. September

zum 91. Geburtstag
Burkatzki, Willi, aus Neidenburg, jetzt Scharrenberger Straße 12a, 42699 Solingen, am 3. September
Eizko, Friedrich, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt Hammenstedt 142, 37154 Northeim, am 3. September
Kostros, Ida, geb. Schramm, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Petersburg 11, 31789 Hameln, am 6. September
Ollechowitz, Martha, aus Krummfuß, Kreis Ortelsburg, jetzt Karlstraße 8, 45891 Gelsenkirchen, am 8. September
Thiel, Helene, geb. Bartschat, aus Wehlau, Parkstraße 37a, jetzt Forststraße 134, 50767 Köln, am 6. September
Wiebe, Erika, geb. Rehmann, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 76, jetzt Neuenloher Weg 50, 58256 Ennepetal, am 1. September
Wurll, Elfriede, geb. Torner, aus Gumbinnen, Königstraße 5, jetzt Küferstraße 1, 47877 Willich, am 3. September

zum 90. Geburtstag
Bach, Liselotte, geb. Heinrich, aus Bothan, Kreis Sensburg, jetzt Wilhelm-Busch-Straße 26, 30890 Barsinghausen, am 10. September
Freitag, Maria, geb. Zielinski, aus Gumbinnen, Moltkestraße 12, jetzt Riesebusch 32–34, 23611 Bad Schwartau, am 8. September
Grabowski, Bruno, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Rammseeweg 51, 24113 Molfsee, am 3. September
Gramberg, Frieda, geb. Wegner, aus Bartenstein, Rastenburger Straße 63, jetzt Allensteiner Straße 25a, 29313 Hambühren, am 7. September
Kipar, Paul, aus Ortelsburg, jetzt Liegnitzer Straße 1, 30952 Ronnenberg, am 3. September
Krause, Justus, aus Königsberg, Ratshof, jetzt Auf der Schanze 23, 29380 Winsen, am 2. September
Lehwald, Grete, geb. Neumann, aus Lindendorf, Kreis Wehlau, jetzt Libellenweg 6, 21493 Schwarzenbek, am 3. September
Pflug, Lisbeth, aus Memel, jetzt Fritz-Reuter-Straße 6, 23701 Eutin, am 4. September
Schmidtke, Marion, geb. von Maries, aus Domäne Taplacken, Kreis Wehlau, jetzt Heinrichstraße 5, 29525 Uelzen, am 2. September

zum 89. Geburtstag
Boehlke, Kurt, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Brüderstraße 5, 59555 Lippstadt, am 6. September
Heinrich, Emma, geb. Pflaumbaum, aus Krähenberge, Kreis Schloßberg, jetzt Ma Campagne, 32-4820 Dison, Belgien, am 2. September
Hoffmann, Frieda, geb. Warich, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Sembowski, Bugginerstraße 46, 79114 Freiburg, am 4. September
Jassmann, Gertrud, aus Heiligenbeil, jetzt Seescharwald 27, 23701 Eutin, am 2. September
Kluge, Erna, aus Goldap, jetzt Feierabendheim, 98574 Schmalkalden, am 8. September
Kruck, Gustav, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Geldernsche Straße 207, 47803 Krefeld, am 5. September
Krüger, Ella, geb. Mittmann, aus Groß Kisteinsdorf, Kreis Osterode, jetzt Wehler Weg 44, 31785 Hameln, am 2. September
Matschull, Elfriede, geb. Büttner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Dietigheimer Straße 1, 61350 Bad Homburg, am 3. September
Radtke, Julius, aus Tutschen, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 10, 24107 Kiel, am 4. September
Rosteck, Wilhelm, aus Quellental, jetzt Ahornstraße 31, 23701 Eutin, am 9. September
Schrubba, Frieda, geb. Sakowski, aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt Wilhelm-Ostwald-Straße 1, 42651 Solingen, am 9. September
Schumacher, Elise-Marie, aus Kropiens, OT Kingitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rahlstedter Weg 75a, 22147 Hamburg, am 5. September

zum 88. Geburtstag
Bilitza, Max, aus Laschmieden, Kreis Lyck, jetzt Kirchberg 73, 37191 Katlenburg-Lindau, am 8. September
Blumenstein, Emmi, geb. Czichy, aus Waldpusch, Kreis Ortelsburg, jetzt Ernst-Barlach-Straße 36, 25336 Elmshorn, am 3. September
Eckert, Heinz, aus Graudenz, jetzt Pestalozzistraße 3, 58675 Hemer, am 5. September
Gerull, Ella, geb. Sahmel, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Holzweg 18, 25337 Elmshorn, am 26. August
Heinrich, Ingeborg, geb. Hansen, aus Ebenrode, jetzt Friedrich-Vogler-Straße 20, 69469 Weinheim, am 10. September
Koss, Charlotte, geb. Ebelt, aus Wehlau, jetzt Altwegen 3, 78532 Tuttlingen, am 4. September
Liegat, Hugo-Oskar, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Uhlandweg 4, 76646 Bruchsal, am 7. September
Mollenhauer, Anna, aus Lyck, Blücherstraße 3, jetzt Alte Dorfstraße 2, 22848 Norderstedt, am 5. September
Richard, Heinz, aus Tilsit, Oberst-Hoffmann-Straße 12a, jetzt Hannoversche Straße 18, 32756 Detmold, am 3. September
Wulf, Elisabeth, geb. Szage, aus Königsberg, Schleiermacherstraße 26, jetzt Forstmeisterweg 126, 23568 Lübeck, am 6. September

zum 87. Geburtstag
Balley, Emilie, aus Skottau, Kreis Neidenburg, jetzt Bachstelzenweg 5, 40468 Düsseldorf, am 9. September
Demme, Erika, geb. Guischard, aus Gut Probeberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Hedwig-Riedel-Weg 1, 23843 Rümpel, am 5. September
Groß, Richard, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Herzogstraße 22, 58332 Schwelm, am 8. September
Holz, Anna, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Birkenwald 1, 57290 Neunkirchen, am 7. September
Köhler, Charlotte, aus Labiau, jetzt Marx-Meyer-Straße 9, 23701 Eutin, am 5. September
Kumler, Anna, aus Klein Engelau, Kreis Wehlau, jetzt bei Tochter Edith Jedamus, Friedrich-Hebbel-Straße 9, 24589 Nortorf, am 2. September
Kurschat, Erna, geb. Naujok, aus Groß Ponnau, Kreis Wehlau, jetzt 217-1751 E 43 rd., Vancouver, B.C., V5P 4N6, Canada, am 7. September
Nitschmann-Lotz, Maria, aus Lyck, Hindenburgstraße 20, jetzt Auf dem Quabben 22/I., 27404 Zeven, am 29. August

Scharnowski, Max, aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt Hackhauser Straße 37, 41540 Dormagen, am 10. September
Stasch, Jenny, geb. Grabowski, aus Neidenburg, jetzt Bahnhofstraße 4, 29549 Bad Bevensen, am 6. September
Ters, Elfriede, geb. Kruck, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Wurster Landstraße 36, 27607 Langen, am 9. September
Wasselewski, Elfriede, geb. Schlegel, aus Königsberg, jetzt Heinrichstraße 10, 59077 Hamm, am 8. September
Zysk, Martha, geb. Matzek, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Dudenstraße 9, 45239 Essen, am 6. September

zum 86. Geburtstag
Buchwald, Alfred, aus Ostseebad Cranz, jetzt Gustav-Adolf-Straße 24, 27404 Zeven, am 5. September
Dworak, Wilhelm, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Geiststraße 48, 59302 Oelde, am 3. September
Friedrich, Anna, geb. Dorka, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bäckerkamp 51b, 33330 Gütersloh, am 9. September
Günther, Hedwig, geb. Laschkowski, aus Königsberg, Mozartstraße 28, jetzt Wentorfer Straße 123, 21029 Hamburg, am 31. August
Kopkow, Elfriede, aus Ortelsburg, jetzt Am Dolzerteich 8, 32756 Detmold, am 4. September
Mielke, Hulda, aus Eisliethen, jetzt Gernotsweg 10, 42653 Solingen, am 4. September
Müller, Ida, geb. Schömat, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Sievekingsallee 182c, 22111 Hamburg, am 8. September
Müller, Marie, geb. Stahlhut, aus Deumenrode, Kreis Lyck, jetzt Sandstraße 6, 32457 Porta Westfalica, am 7. September
Muth, Erika, geb. Kühnast, aus Neidenburg, jetzt Am Höllberg 9, 64625 Bensheim, am 30. August
Nessowitz, Anna, geb. Voß, aus Sampau, Kreis Gumbinnen, jetzt Jersbecker Straße 50, 22941 Bargteheide, am 3. September
Neumann, Emma, aus Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 3, 23611 Sereetz, am 31. August
Neumann, Magda, geb. Schweiger, aus Wehlau, Markt 7, jetzt Wichernstraße 28, 77656 Offenburg, am 7. September
Niklowitz, Karl, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Breslauer Straße 12, 31137 Hildesheim, am 30. August
Posdzich, Emma, aus Orlau, Kreis Neidenburg, jetzt Dorfstraße 12, 17349 Helpt, am 5. September
Schauer, Alfred, aus Zempelburg, jetzt Jakobsberg 16, 96049 Bamberg, am 31. August
Schauer, Margot, geb. Meißner, aus Zempelburg, jetzt Jakobsberg 16, 96049 Bamberg, am 19. August
Siemund, Elli, geb. Behr, aus Rauterskirch und Tilsit, Oberst-Hoffmann-Straße 26, jetzt Bahnhofstraße 1, 51379 Opladen, am 7. September
Streek, Gertrud, geb. Kossak, aus Wehlau, Thalenen, jetzt Schlesierstraße 9, 47877 Willich, am 6. September
Wermbter, Hildegard, geb. Wiesner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Alte Apotheke 2, 51143 Köln, am 1. September
Wilhelm, Anni, aus Neidenburg, jetzt Gerresheimer Straße 51, 40211 Düsseldorf, am 8. September
Willimzik, Berta, geb. Krause, aus Rauschenwalde, Kreis Lötzen, jetzt Peter-Schnellbacher-Straße 33, 69151 Neckargemünd, am 10. September
Zander, Gerhard, aus Sieden, Kreis Lyck, jetzt Ferdinandstraße 22, 53127 Bonn, am 30. August
Zywietz, Kurt, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Grellstraße 56, 10409 Berlin, am 10. September

zum 85. Geburtstag
Becker-Birck, Ingeborg, geb. Matthias, aus Neidenburg, Schloßgut, jetzt Alter Garten 5, 29223 Celle, am 31. August
Blasko, Albert, aus Lindenhof/Wallenrode, Kreis Treuburg, jetzt Am Stadion 63, 33689 Bielefeld, am 30. August
Böhmer, Herta, aus Gumbinnen, Roonstraße 22 und Birkensteig 4, jetzt Wietkamp 5, 33699 Bielefeld, am 6. September
Bührer, Arthur, aus Groß Potauern, Kreis Gerdauen, jetzt Nikolausstraße 2, 31199 Diekholzem, am 6. September
Bukowski, Wilhelmine, geb. Falinski, aus Mittelpogauen, Kreis Johannisburg, jetzt Korbacher Straße 18, 59494 Soest, am 27. August
Didzonat, Otto, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt 16259 Gabow, am 8. September
Dreher, Lucia, geb. Fischer, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Brixener Straße 29, 28215 Bremen, am 8. September
Ernst, Elisabeth, geb. Fuhrmann, aus Ragnit, Bernhart-Höfer-Straße, jetzt Am Behnckenhof 60, 23554 Lübeck, am 31. August
Förster, Margarete, geb. Vogler, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Frankfurter Straße 36, 49214 Bad Rothenfelde, am 12. September
Grothe, Bruno, aus Ruttkau, Kreis Ortelsburg, jetzt Lönsweg 2, 49356 Diepholz, am 9. September
Janutta, Anna, geb. Radday, aus Stenzeln, Kreis Lötzen, jetzt Altenheim, Rohlsdorfer Weg 18, Techau, am 31. August
Jung, Ruth, geb. Preugschat, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 43, jetzt Wittekindstraße 96, 44139 Dortmund, am 8. September
Kanigowski, Rudolf, aus Lyck, Abbau Funk, jetzt Hermannstraße 9, 45479 Mülheim, am 29. August
Kirschstein, Paul, aus Gumbinnen, Schloßberger Straße 10, jetzt Böckelweg 15, 22337 Hamburg, am 29. August

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 2. September, 13.15 Uhr, WDR-Fernsehen: Rudolf Krohne, Maler – Schriftsteller – Zeitzeuge (Ein Meisterschüler des Malers Lovis Corinth)
Sonnabend, 2. September, 22.10 Uhr, WDR-Fernsehen: Westwind-Alltag made in USA (50 Jahre Amerikanisierung in Deutschland)
Sonntag, 3. September, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Ein Museum an der Neiße (Schlesische Geschichte im Görlitzer Schönhof)
Sonntag, 3. September, 10.15 Uhr, WDR-Fernsehen: Hochzeitstanz und Todesangst (Gerd Ruge unterwegs – bis nach Rußland und zurück)
Sonntag, 3. September, 22.15 Uhr, WDR-Fernsehen: Die amerikanische Lektion (Umerziehung der Deutschen nach 1945)
Montag, 4. September, 19 Uhr, B II: Fremde Verwandte aus dem Osten (Die Rußlanddeutschen auf der Suche nach einer neuen Heimat)
Freitag, 8. September, 14 Uhr, N3-Fernsehen: Zum 50. Jahrestag der Bodenreform: Ein Tag, als die Bodenreform begann
Freitag, 8. September, 23 Uhr, WDR-Fernsehen: Vor 50 Jahren: Chew Chew Chew'ngum (Kaugummi erobert Deutschland)

Krause, Fritz, aus Imten und Starkenberg, Kreis Wehlau, jetzt Holunderstraße 7, 32791 Lage, am 8. September
Lange, Elisabeth, geb. Mattisat, aus Gumbinnen, Poststraße 27, jetzt Mecklenburger Straße 7, 16909 Wittstock, am 7. September
Lychatz, Elfriede, aus Lyck, jetzt Kastanienweg 7, 18442 Lassentin, am 2. September
Mumme, Käthe, geb. Waschulewski, verw. Scharmat, aus Gumbinnen, Moltkestraße 2, jetzt Am Brückenbach 26, 38204 Wolfenbüttel, am 28. August
Nowotka, August, aus Eibenau, Kreis Treuburg, jetzt Neuwerkerstraße 37, Düsseldorf, am 1. September
Ossa, Willy, aus Ruttkau, Kreis Ortelsburg, jetzt Wohnstift Kleefeld, App. 22-05, Osterfelddamm 12, 30627 Hannover, am 6. September
Pentzek, Erika, aus Lyck, jetzt Johannistaler Weg 38, 24837 Schleswig, am 7. September
Przyborowski, Hermann, aus Rosengarten, Kreis Angerburg, jetzt Hinterm Vogelherd 5a, 22926 Ahrensburg, am 9. September
Scherenberger, Hans, aus Schuckeln, Gumbinnen und Königsberg, jetzt Ovendorfer Straße 21, 23570 Lübeck, am 25. August
Schmidtmeier, Hilda, geb. Muhlack, aus Wehlau, Parkstraße 28, jetzt Grollmannstraße 4, 45886 Gelsenkirchen, am 1. September
Spiess, Erwin, aus Tilsit, Grünwalder Straße 28 und Rastenburg, jetzt Togostraße 42e, 13351 Berlin, am 7. September
Worf, Paul, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Arnisstraße 3, 22769 Hamburg, am 29. August
Zell, Marilena, aus Lötzen, jetzt Forstweg 2, 23714 Malente, am 31. August

zum 84. Geburtstag
Arndt, Anna, geb. Freitag, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Stephansplatz 1, 27482 Bremervörde, am 25. August
Dardat, Otto, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Köthenwaldstraße 149, 31275 Lehrte, am 3. September
Didszun, Maria, geb. Behnke, aus Bismarckshöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Rosenstraße 65, 44289 Dortmund, am 21. August
Dygutsch, Werner, aus Neidenburg, jetzt Im Sämann 37, 71334 Waiblingen, am 30. August
Gerlach, Gerda, aus Lyck, jetzt Hobrechtstraße 15, 12047 Berlin, am 5. September
Heitmann, Minna, aus Damerau, Kreis Ebenrode, jetzt Siedlerweg 3, 93173 Fussenberg, am 4. September
Hill, Erich, aus Königsberg, Nasser Garten 140, jetzt Goethestraße 5, 04617 Rositz, am 8. September
Jagow, Hilda, geb. Diesing, aus Heinrichsau und Budisch, Kreis Stuhm, jetzt Diepholzer Straße 3, 49080 Osnabrück, am 25. August
Joswig, Otto, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Buchenweizenfeld 23, 31303 Burgdorf, am 4. September
Klaedtke, Lina, geb. Gibbat, aus Gumbinnen, Bahnhofstraße 10, jetzt Karl-Friedrich-Weige 6, 96523 Steinach, am 1. September
Klagemann, Frieda, geb. Taubhorn, aus Winkenhagen, Kreis Mohrungen, jetzt Pillmersreuth 4, 95131 Schwarzenbach am Wald, am 20. August
Kniza, Berta, geb. Tutas, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt J.-S.-Bach-Straße 2/804, 37327 Leinefelde, am 28. August
Koslowski, Henriette, geb. Dorka, aus Kutzburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Drostenbusch 127, 45309 Essen, am 8. September
Krause, Friedel, geb. Ossa, aus Lötzen, jetzt Schwarzwaldstraße 15, 76307 Karlsbad-Spielberg, am 1. September

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Mi., 13. September, **Frauengruppe**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

Sbd., 16. September, **Lyck**, 15.30 Uhr, „Ratsstuben", Am Rathaus 9, 10825 Berlin.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

HEIMATKREISGRUPPEN

Sensburg – Sonnabend, 16. September, 16 Uhr, erste Zusammenkunft nach der Sommerpause im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 5. September, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Wandsbek – Donnerstag, 7. September, 17 Uhr, erste Zusammenkunft nach der Sommerpause im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Buchen – Sonnabend, 9. September, 14.30 Uhr, Spätsommerfest im „Hasenwald", Hettingen. Treffpunkt: 14 Uhr am Sportheim Buchen. Erich Ahlfänger wird aus seiner Zeit als ehemaliger Pilot erzählen. – Die Ostpreußen-Rundreise der Kreisgruppe war ein unvergeßliches Erlebnis. Über Breslau, Danzig, Frauenburg, Heilsberg, Königsberg ging es weiter über Rossitten, Nidden, Memel, Tilsit, Insterburg, Gumbinnen nach Nikolaiken, Neidenburg, Hohenstein, Elbing, Cadinen, Zoppot und Gollnow. Höhepunkte der Fahrt: ein Brillant-Feuerwerk am Abend des Stadtjubiläums in Danzig, Folklore-Abend in Tilsit, Exklusivkonzert des Niddener Mädchenchores in der dortigen Kirche, Besuch des ermländischen Klosters Springborn, Schiffsfahrt mit einer privaten „3-Boot-Flotte" von Lötzen nach Schloß Steinort, Besuch eines Ostpreußen-Bauernmuseums in Zondern und Abschluß mit Lagerfeuer am See im Schloß der ehemaligen Grafen von Flemming bei Stettin.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 14. September, 16.15 Uhr, Treffen der „Jungen Familie" in der Gaststätte „Hecht".

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Freitag, 8. September, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte „Rheingold", Prinzstraße. – Mittwoch, 13. September, 15 Uhr, Frauennachmittag im Nebenzimmer der Bahnhofsgaststätte.

Bamberg – Dienstag, 12. September, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im „Hotel Brudermühle". Gäste sind herzlich willkommen.

Bayreuth – Die Kreisgruppe gibt bekannt, daß in Anwesenheit des Bezirksvorsitzenden Helmut Starosta, Hof, ein neuer Vorstand gewählt wurde. Der langjährige Vorsitzende Ekkehard Goewe legte aus familiären Gründen sein Amt nieder. Zur 1. Vorsitzenden wurde Erika Höh, zur 2. Vorsitzenden Sonja Prockl gewählt. Als Kulturreferentin fungiert Helga Wetzker. Als Kassierer bleibt Wolfgang Selmke, die Herren Mathiak und Pradelt als Kassenprüfer. Ekkhard Goewe stellte sich erfreulicherweise als Beisitzer und Berater zur Verfügung.

Erlangen – Donnerstag, 14. September, 19 Uhr, Heimatabend im Jugendzentrum Frankenhof. Es wird ein Videofilm über die feierliche Einweihung der neu errichteten Gedenkstätte zu Ehren der deutschen Soldaten beider Weltkriege in Oberschleißheim bei München vorgeführt.

Memmingen – Mittwoch, 13. September, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im „Café Staimer".

München Nord/Süd – Sonnabend, 16. September, 14.30 Uhr, Dia-Vortrag über Westpreußen/Danzig von Georg Schwarz im Haus des Deutschen Ostens, Raum 204/205, Am Lilienberg 5, 81669 München. Anschließend Kurzfilm über Danzig und gemeinsame Kaffeetafel.

Nürnberg – Freitag, 8. September, 15 Uhr, Dia-Vortrag im Stadtparkrestaurant, Berliner Platz.

Keine Berichte zum Tag der Heimat

Wir bitten um Verständnis, daß aufgrund der Vielzahl der Veranstaltungen zum Tag der Heimat eine Veröffentlichung der Berichte nicht vorgenommen werden kann. Die Termine entnehmen Sie bitte der Gesamtübersicht auf den Seiten 17 und 18.

Referent: Uffz. Michael Kaiser. Thema: „Als UNO-Soldat in Ruanda." Gäste sind willkommen.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Mitte – Mittwoch, 13. September, 19 Uhr, Vortrag von Rolf-Dieter Mentz, Edewecht, im Kultursaal der Angestelltenkammer, Buchtstraße/Ecke Bürgerstraße. Thema: „Das Leben und Wirken der Käthe Kollwitz." Eintritt: 6 DM für Nichtmitglieder.

Bremen-Nord – Dienstag, 12. September, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gasthof „Zur Waldschmiede" in Beckedorf.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt – Montag, 11. September, 14 Uhr, Spielnachmittag „Skat – Rommé – Scrable – Brettspiele" im Haus Dornbusch, Clubraum 1, Eschersheimer Landstraße 248. Gäste und Kiebitze herzlich willkommen.

Wetzlar – Montag, 11. September, 19 Uhr, Treffen in den Grillstuben Wetzlar, Stoppelberger Hohl 128.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Mainestraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Bezirk Weser/Ems – Im Mittelpunkt einer Arbeitstagung des Bezirks Weser/Ems der LO im Quakenbrücker Bahnhofshotel stand der Bericht zur Lage des Bezirks- und stellvertretenden Landesvorsitzenden Fredi Jost, der die Großveranstaltung in der Regierungshauptstadt Oldenburg als glanzvollen Höhepunkt der heimatpolitischen, kulturellen Arbeit von Weser/Ems mit Unterstützung der Bezirks- und Landesregierung sowie Bundesgeschäftsstelle der LO hervorhob. In zahlreichen Briefen von Heimatfreunden wurde der Wunsch geäußert eine ähnliche Veranstaltung in absehbarer Zeit in der neuerstellten Weser-Ems-Halle in Oldenburg zu arrangieren. Fredi Jost wird den Bericht Weser/Ems auf der Sitzung der Ostpreußischen Landesvertretung am 4./5. November in Bad Kissingen als stimmberechtigtes Mitglied vertreten. In einem Referat ging die Kulturreferentin, Oberin Lieselotte Ulmer, geboren in Johannesburg/Ostpreußen, auf die Abstimmung am 11. Juli 1920 in Ost- und Westpreußen ein. Im Abstimmungsgebiet Allenstein hatten 97,86 Prozent und im Abstimmungsgebiet Marienwerder 92,24 Prozent für Deutschland ihre Stimme abgegeben. In ganz Deutschland wurde dieser Sieg der Selbstbestimmung mit großer Freude aufgenommen.

Delmenhorst – Sonntag, 10. September, gemeinsame Fahrt zum Tag der Heimat in Nordenham. Der Bus fährt um 12.45 Uhr ab Wasserturm Delmenhorst. Die Busfahrt ist frei. Eintritt: 3 DM. Das Kaffeegedeck muß selbst bezahlt werden. – Der Frauenkreis nahm nach der Sommerpause unter der Leitung von Erna Mertins seine Arbeit wieder auf. Das Thema: „Berlin ist eine Reise wert". Die Vorsitzende Dietz plant für das nächste Jahr ebenfalls eine Reise nach Berlin als Busfahrt. Potsdam mit einer Besichtigung des Schlosses Sanssouci und der Cäcilienhof stehen auf dem Programm. Die Fahrt dauert fünf Tage und kostet mit Halbpension etwa 550 DM. Der genaue Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben. Voranmeldungen nimmt Frau Dietz, Matthias-Claudius-Weg 27, 27753 Delmenhorst, Telefon 0 42 21/5 14 95, schon jetzt entgegen. Gäste sind ebenfalls herzlich willkommen.

Goslar – Mit einem Festgottesdienst zum Beginn der Jubiläumswoche des 40jährigen Bestehens des „Haus Abendfrieden" in der Martin-Luther-Straße begannen verschiedene Veranstaltungen. Bei der Planung und Gründung war durch den Zustrom der Heimatvertriebenen ein erheblicher Bedarf entstanden. Es sollte eine Zufluchtsstätte für Frauen und Männer sein, die nach langer Erdenwanderung Geborgenheit und Frieden suchen. In den Ansprachen der Geistlichen wurde der Ablauf des Geschehens in den vier Jahrzehnten geschildert. In seinen Grußworten hob der damalige Kirchenvorsteher und Vorsitzender der LO-Gruppe, Ernst Rohde, das segensreiche Wirken hervor. Er dankte Heimleiter und Diakon Erhard Stahl für seinen nimmermüden Einsatz zum Wohle der Bewohner unter Überreichung einer Spende. Neben der Körperpflege, der Pflege der Räume, dem Essen und Trinken, den Medikamenten sowie medizinischer Hilfe stehen aber die kulturellen Angebote in Musik, Literatur, Erzählrunden, Vorträge, Gespräche zum Tagesgeschehen und Kontakte zur Umwelt, zur geistigen Fürsorge. Alle Sprecher waren voll des Lobes über den „guten Geist des Hauses", dem nach 20 Jahren gute Wünsche für die Zukunft galten. Ein kleiner Imbiß, musikalisch begleitet, schloß die Feierstunde ab, an der auch eine Vertretung der LO-Gruppe teilnahm.

Hannover – Sonnabend, 16. September, 14.30 Uhr, Veranstaltung zum 35jährigen Bestehen der Frauengruppe im Saal Hannover-Hauptbahnhof. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel wird der ostdeutsche Singekreis „Goslar" unter Leitung von Erika Hensel das Festprogramm gestalten. Während der Veranstaltung ist eine Ehrung langjähriger Mitglieder vorgesehen. Im Raum Hannover sind nur noch wenige Plätze frei. Einlaß nur mit Eintrittskarten. Ab 18 Uhr findet im Raum Stuttgart ein gemütliches Beisammensein statt, wobei ein kleiner Imbiß eingenommen werden kann. – Die LO-Frauengruppe wurde 1960 in Hannover gegründet. Die Leitung hat bis zum heutigen Tag Liselotte Bodeit in ihren Händen. Neben der vielseitigen Frauenarbeit hat sie auch aktiv in der landsmannschaftlichen Gruppe mitgearbeitet und diese auf allen Ebenen unterstützt sowie für den Mitglieder-Nachwuchs gesorgt.

Hildesheim – Donnerstag, 14. September, 16 Uhr, erste Mitgliederversammlung nach der Sommerpause im Vereinslokal Hückedahl 6. Die Kulturwartin Bernecker wird einen Vortrag halten. Thema: „Hilfeangebote in der Stadt Hildesheim für mittellose Umherziehende."

Quakenbrück – Dienstag, 5. September, 15 Uhr, Zusammenkunft der Frauengruppe bei der Frauenleiterin Hanna Rasokat, Alençoner Straße 25. – Bei herrlichstem Sommerwetter bestritt die Frauengruppe ihren Sommerausflug zu den Sehenswürdigkeiten des Dümmersees. Weite Brüche und Moore umgeben den See. Hier lebte vor seinem Tode der Ostpreuße Baron von Sanden. Der Dümmer ist Naturschutzgebiet und für den Ornithologen und Naturfreund gibt es am Abendhimmel beim Einfliegen der Vogelwelt interessante Beobachtungen. Im Winter, wenn der See zugefroren ist, wird die weite Eisfläche von Eisseglern, Schlittschuhläufern und Eiswanderern belebt. Ein Aufenthalt in der kalten Jahreszeit hat somit auch seine Reize. Wer gern wandert, kann den See in einer Länge von 18 km umwandern und hier das freie Naturleben verfolgen. Fernab vom Verkehr in windgeschützter Lage liegt das vorbildlich geleitete Hotel Seeblick.

Erinnerungsfoto 1061



Stein-Schule – Diese gemischte Volksschule stand in Königsberg, Nasser Garten 93. Unsere Leserin Ruth Töppel weiß auf dem Klassenbild nur Lehrer Dieck zu benennen. Sollte sich jemand erkennen, erbittet Ruth Töppel Nachricht. Zuschriften an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an die Einsenderin weitergeleitet. **H. S.**

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Aachen – Sonnabend, 16. September, Tagesfahrt nach Alden Biesen, Abfahrt: 9 Uhr Sandkaulstraße (am Sporthaus Drucks). Es wird das schöne Wasserschloß in Alden Biesen besichtigt und nach einem Mittagessen geht es weiter nach Spa, wo eine kleine Pause eingelegt wird. Zum Kaffeetrinken geht es nach Malmedy in den „Helder Hof". Über Eupen geht es wieder zurück nach Aachen, wo die Rundfahrt durch die Ardennen gegen 18.30 Uhr endet. Kosten: 25 DM einschließlich Fahrt, Besichtigung und Führung in Alden Biesen. Auskunft erteilt: Karl-Heinz Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen, Telefon 02 41/6 81 09.

Bielefeld – Montag, 4. September, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gemeindehaus der Matthäus-Kirchen-Gemeinde, Schelpsheide 55 (Buslinien 25 und 26 bis Haltestelle Gerhart-Hauptmann-Straße). – Donnerstag, 7. September, 16 Uhr, Gesprächskreis der Königsberger und Freunde der ostpreußischen Hauptstadt im HdT, 5. Etage. – Donnerstag, 14. September, 15 Uhr, „Plattdeutsche Plauderstunde" im HdT, 5. Etage.

Dortmund – Vorankündigung: Dienstag, 19. September, Jahresausflug zur Wasserburg Vischering, Seppenrade, und zum Westpreußischen Landesmuseum, Schloß Wolbeck. Weiterfahrt zum Heidehotel „Waldhütte" in Telgte. Nähere Informationen bei der Vorsitzenden Christa Wank.

Düren – Vorankündigung: Sonnabend, 23. September, Fahrt nach Burg, dessen Schloß auch als Vertriebenen-Gedenkstätte eingerichtet ist, mit Besichtigung des Altenberger Doms. Nähere Informationen bei dem Vorsitzenden Gerhard Graw.

Köln – Dienstag, 5. September, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Kolpinghaus International, St. Apernstraße. Gäste sind herzlich willkommen.

Münster – Dienstag, 12. September, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im „Ratskeller". – Sonnabend, 16. September, 15 Uhr, Kegeln im Iltheatro, Neubrückenstraße 12.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58.

Landesgruppe – Dienstag, 12. September, 15 Uhr, Kulturtreffen der Frauengruppe im „Café Gutenberg", Eisenbahnstraße 56, Saarbrücken. Frauenleiterin Gerda Berger, Telefon 06 81/87 16 02, lädt herzlich ein, auch Gäste sind willkommen.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Hoyerswerda – Montag, 11. September, 15 Uhr, Heimatnachmittag in der Gaststätte „Mops", K. Niederkirchner Straße.

Zwickau – Dienstag, 12. September, 14 Uhr, Treffen in der DRK-Begegnungsstätte (direkt an der Haltestelle „Brander Weg" von Straßenbahn und Buslinie 27). Es wird über Reisen in die Heimat berichtet und das Plachandern soll auch nicht zu kurz kommen. Zur Information: Dieses gemütliche Treffen findet jetzt jeden zweiten Dienstag im Monat statt. Ausweis bitte immer mitbringen.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Oldesloe – Donnerstag, 14. September, 14.30 Uhr, Spiel- Plauder-, und Kulturnachmittag im Roten Kreuz Haus Bad Oldesloe, Lübecker Straße 17.

Burg/Fehmarn – Der Landeskulturreferent der Ostpreußen in Schleswig-Holstein, Edmund Ferner, vollendet am 4. September sein 60. Lebensjahr. Sein idealistischer Einsatz in seinem achtzehnjährigen Engagement als Landeskulturreferent prägte sich aus in zahlreichen Referaten, die er neben seinem Beruf als Realschullehrer überall im Bundesgebiet hielt. Auch über die Landsmannschaftsbereiche hinaus wird die idealistische Leistung Ferners gewürdigt, eine beispielhafte Freundschaftsbrücke zwischen der jungen russischen Nachkriegsgeneration in Nord-Ostpreußen und Schleswig-Holstein errichtet zu haben, die auch zum Segen für die in der Heimat verbliebenen deutschen Landsleute wurde. Für seinen beispielhaften, wegweisenden Einsatz wurde der gebürtige Königsberger vielfach ausgezeichnet: mit der Landes-Medaille Schleswig-Holstein, dem Ehrenzeichen der LO, der Ehrennadel in Gold des BdV, dem Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland und der Gold-Medaille des Bismarck-Bundes. Seinen 60. Geburtstag wird der stellvertretende LvD-Vorsitzende und Landeskulturreferent Edmund Ferner in würdigem Rahmen in Burg auf Fehmarn mit vielen Landsleuten und auch ausländischen Gästen feiern.

Fortsetzung von Seite 14

Kukowski, Frieda, geb. Schaarck, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Von-Eichendorff-Weg 10, 22145 Stapelfeld, am 4. September

Kypar, Heinrich, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Barlager Weg 5, 49356 Diepholz, am 2. September

Leckner, Anna, geb. Bracht, aus Kamswicken, Kreis Insterburg, jetzt Sutthauser Straße 222, 49080 Osnabrück, am 5. September

Pavlik, Lotte, geb. Freidrich, aus Heiligenbeil, Wiener Ring 59, jetzt Schanzenweg 29, 23564 Lübeck, am 30. August

Pawelzik, Emma, aus Moneten und Schareiken, Kreis Treuburg, jetzt Bornwiesenweg 5, 36199 Rotenburg, am 9. September

Rautenberg, Herbert, aus Lyck, jetzt Up de Lüchten 22, 32609 Hüllhorst, am 31. August

Röber, Lucie, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Siedlung 1, 39393 Beckendorf, am 29. August

Rybka, Otto, aus Königshagen, Kreis Neidenburg, jetzt Martin-Buber-Straße 5, VIII, 28279 Bremen, am 4. September

Sadrina, Hedwig, geb. Bujna, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostpreußenstraße 15, 33161 Hövelhof, am 28. August

Schenkluhn, Hildegard, geb. Maczassek, aus Neidenburg, jetzt Eindhovenstraße 1, 28259 Bremen, am 29. August

Seefeldt, Ilse, geb. Brunk, aus Groß Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt von-Bodelschwingh-Straße 41, 49088 Osnabrück, am 16. August

Sobottka, Frieda, geb. Olschewski, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Obere Holzstraße 46, 42653 Solingen, am 30. August

Trzeziak, Johanna, geb. Pokorra, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Holbeinstraße 3c, 23617 Stockelsdorf, am 2. September

Walendy, Herbert, aus Lyck, jetzt Haus am See Nr. 29, 04668 Großsteinberg, am 8. September

Weißfuß, Erna, aus Krugdorf, Kreis Wehlau, jetzt Wilhelm-Raabe-Straße 11, 30989 Gehrden, am 30. August

Wischer, Annemarie, geb. Fabian, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Mindener Straße 6, 32049 Herford, am 29. August

Wolff, Helmut, aus Elbing, jetzt Am Seescharwald 24, 23701 Eutin, am 5. September

zum 83. Geburtstag

Barkowski, Paul, aus Gumbinnen, Prangmühle, jetzt Am Rabensmorgen 100, 44141 Dortmund, am 6. September

Behrendt, Erna, geb. Wallner, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land und Insterwalde, Kreis Schloßberg, jetzt Heydaer Straße 33, 98693 Bücheloh, am 31. August

Berg-Kohls, Käthe, aus Groß Sakrau, Kreis Neidenburg, jetzt Pommernring 6, 67117 Limburgerhof, am 28. August

Bewersdorf, Erna, geb. Schinz, aus Gumbinnen, Salzburger Straße 6, jetzt Starenweg 43, 30455 Hannover, am 6. September

Bock, Wilhelm, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Damaschkeweg 33, 35039 Marburg, am 30. August

Brandt, Wally, aus Lötzen, jetzt Langestraße 83, 31515 Wunstorf, am 5. September

Brennecke, Charlotte, aus Reichenbach, Kreis Preußisch Holland, jetzt Wakenitzufer 42, 23564 Lübeck, am 28. August

Czwikowski, Wilhelm, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Beyerische Burg 15, 31137 Hildesheim, am 3. September

Ebert, Martha, geb. Keller, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Winterstraße 43, 21614 Buxtehude, am 31. August

Eggert, Martha, geb. Fiedrich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Eremitagestraße 26, 95448 Bayreuth, am 31. August

Fahl, Ernst, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bruchhöfener Straße 10, 27305 Bruchhausen-Vilsen, am 3. September

Fritz, Wilhelm, aus Bobern, Kreis Lyck, jetzt August-Schmidt-Straße 3, 59199 Bönen, am 4. September

Funkat, Gertrud, geb. Skibbe, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Hohe Lüchte 35, 29221 Celle, am 1. September

Gritzo, Wilhelmine, aus Seefrieden, Kreis Lyck, jetzt Friesenstraße 50, 28203 Bremen, am 10. September

Groß, Irmgard, geb. Thulke, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Sen.Wohnz. St. Remberti, Hoppenbank 2–3, 28203 Bremen, am 5. September

Grzywazewski, Agnes, aus Königsberg, jetzt Feldstraße 38, 45476 Mülheim, am 16. August

Gundlack, Frieda, geb. Westpfal, aus Insterburg, jetzt Deichstraße 22, 46459 Rees/Haffen, am 3. September

Gutzeit, Maria, geb. Eilmes, aus Bledau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lerchenstraße 12, 74523 Ilshofen, am 31. August

Jenrich, Elfriede, geb. Gonserowski, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Markt, jetzt Scharhörn 40, 28259 Bremen, am 31. August

Jost, Erna, geb. Gutt, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wohnstift Kleefeld 3, 30627 Hannover, am 10. September

Jurr, Erich, aus Klinglacken, Kreis Wehlau, jetzt Sodenstich 88, 26131 Oldenburg, am 3. September

Kaleyta, Luise, geb. Michalzik, aus Lyck, jetzt Moorweg 12, 22955 Hoisdorf, am 30. August

Koch, Margarete, verw. Knaust, geb. Treike, aus Wehlau, Markt 2, jetzt Klausdorfer Weg 50, Zi. 76, 24148 Kiel, am 1. September

Lattek, Heinrich, aus Bolbitten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Uhustraße 4, 45897 Gelsenkirchen, am 9. September

Müller, Helene, geb. Fürstenberg, aus Groß Datzen, Kreis Gumbinnen, jetzt Gaustraße 11, 58119 Hagen, am 9. September

Nauke, Juliane, aus Schloßberg, jetzt Am Kleinen See 2, 23701 Eutin, am 2. September

Niessolleck, Helene, geb. Lask, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Tannenweg 2, 25524 Itzehoe, am 7. September

Rohmann, Heinrich, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Heinestraße 8, 67229 Laumersheim, am 31. August

Sahm, Horst, aus Groß Lindenau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Berge 11, 30900 Wedemark, am 3. September

Schumacher, Gerda, geb. Klemens, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Bergsteinweg 21, 31137 Hildesheim, am 30. August

Schwetzler, Willy, aus Ortelsburg, jetzt Inrather Straße 368, 47798 Krefeld, am 30. August

Seidler, Erna, geb. Batschad, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Königsstraße 12, jetzt Am Tiergarten 13, 34454 Arolsen, am 6. September

Struwecker, Horst, aus Königsberg, Hint. Vorstadt 21 und Tilsit, Stolbecker Straße 71, jetzt Bahnhofstraße 1, Osterfeld/Zeitz, am 14. Juli

Turowski, Horst, aus Ortelsburg, jetzt Verdener Straße 77, 28205 Bremen, am 10. September

Tutas, Martha, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinr.-Wilhelm-Kopf-Straße 12, 21337 Lüneburg, am 31. August

Weiß, Meta, geb. Neubert, aus Hagenau, Kreis Mohrungen, jetzt Plankstraße 22, 42549 Velbert, am 2. September

Windszus, Albert, aus Argenfurt, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Klever Straße 36, 46569 Hünxe, am 31. August

Woydak, Willi, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Haseldorfbergstraße 83, A-8144 Tobelbad, am 6. September

Wüst, Anna, geb. Hoffmann, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Lindenstraße 17, 76437 Rastatt, am 7. September

Zimzik, Walter, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Lange Straße 14, 33129 Delbrück, am 9. September

zum 82. Geburtstag

Boehnke, Walter, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Lohbergenweg 14, 21244 Buchholz, am 28. August

Borowy, Friedrich, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 42, 31855 Aerzen, am 29. August

Daniel, Gertrud, aus Königsberg, Sackheim 1, jetzt Brammerhütten 3, 24536 Neumünster, am 1. September

Ferner, Hildegard, geb. Eichler, aus Königsberg, Lavendelstraße 16, jetzt 99735 Wollersleben 46, am 29. August

Flottmann, Helene, geb. Masuch, aus Dittlacken, Kreis Insterburg und Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt Altenheim, Talstraße 31, am 19. August

Funder, Berta, geb. Jotzo, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Cleverstraße 10, 58285 Gevelsberg, am 10. September

Grigo, Martha, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Wallheckenstraße 28, 46325 Borken, am 28. August

Gruber, Hildegard, geb. Scherlies, aus Gumbinnen, Lange Reihe 6, jetzt A.-Finke-Straße 35, 8/7, 08209 Auerbach, am 2. September

Huwald, Elise, geb. Muhlack, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Schwönestraße 149, jetzt Alter Weg 42, 57223 Kreuztal, am 5. September

Kallinich, Willi, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, jetzt Möllner Straße 9, 19057 Schwerin, am 30. August

Kerstjens, Käthe, geb. Penski, aus Klaussen, Kreis Lyck, jetzt Darler Heide 61, 45891 Gelsenkirchen, am 30. August

Kiy, Frieda, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Fuchspaß 11, 23879 Mölln, am 1. September

Kreutzer, Edith, geb. Grabowsky, aus Tapiau, Kreis Wehlau und Königsberg, jetzt Vogelbergstraße 48, 36341 Lauterbach, am 4. September

Laaser, Meta, geb. Woköck, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Puschkinstraße 10, 96515 Sonneberg, am 28. August

Legal, Emmi, geb. Zamkowiz, aus Neidenburg, jetzt Rödgener Straße 14, 35394 Giessen, am 6. September

Liedtke, Gustav, aus Mandeln, OT Tropitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Langacker 14, 23730 Neustadt, am 1. September

Maczeyzik, Erich, aus Morgengrund, Kreis Lyck, jetzt Stettiner Straße 1, 23714 Malente, am 28. August

Matheus, Paul, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Comeniusstraße 16, 60389 Frankfurt/Main, am 9. September

Meissner, Bruno, aus Lyck, jetzt Elbestraße 74, 22880 Wedel, am 10. September

Michalzik, Margarete, aus Dorschen, Kreis Lyck, jetzt Amselweg 11, 58313 Herdecke, am 8. September

Milschus, Gertrud, geb. Wingsch, aus Ragnit, Anger 11b und Neuhof-Ragnit, jetzt Pommernweg 13, 21614 Buxtehude, am 7. September

Milschus, Paul, aus Ragnit, Anger 11b, jetzt Pommernweg 13, 21614 Buxtehude, am 18. August

Müller, Josef, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 94, jetzt Beethovenstraße 11, 66111 Saarbrücken, am 6. September

Niemann, Käthe, aus Scharfenort, Kreis Rastenburg, jetzt Deichhorster Straße 6, 27753 Delmenhorst, am 6. September

Nietert, Paul, aus Lyck, jetzt Bahnhofstraße 22, 18528 Bergen, am 1. September

Olschewski, Karl, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Berghofer Heide 6, 44805 Bochum, am 30. August

Patorra, Otto, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Salzhorstweg 31, 17454 Zinnowitz, am 23. August

Patz, Hedwig, aus Ortelsburg, jetzt Schwaikowskistraße 28, 18069 Rostock, am 30. August

Pawelcik, Frieda, geb. Krause, aus Lilienfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt August-Euler-Straße 26, 33378 Rheda-Wiedenbrück, am 30. August

Piontkowski, Willy, aus Lyck, jetzt Dahlienweg 15, 73760 Ostfildern, am 5. September

Pruss, Paul, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Dahlienweg 36, 28219 Bremen, am 8. September

Pusch, Adolf, aus Wenzken, Kreis Angerburg, jetzt Am Dewesstieg 1a, 31139 Hildesheim, am 1. September

Reich, Irmgard, geb. Dzewas, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Hindenburgstraße 50, 30851 Langenhagen, am 31. August

Rzadki, Martha, geb. Witulski, aus Klein Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenstraße 4, 59379 Selm, am 7. September

Schossau, Luise, aus Maßwillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Schönböckener Straße 55, 23556 Lübeck, am 4. September

Schröder, Anna, geb. Rosenwald, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Bahnhofsweg 14, 18059 Pölchow, am 5. September

Zimmermann, Frieda, geb. Templin, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Hainholz 58, 22453 Hamburg, am 4. August

zum 81. Geburtstag

Abel, Anneliese, aus Lyck, jetzt Nogatstraße 19, 12051 Berlin, am 22. August

Ambrosy, Gertrud, geb. Rafalzik, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstraße 29, 86609 Donauwörth, am 5. September

Bahrke, Helene, geb. Makowka, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Doktorkamp 4, 38302 Wolfenbüttel, am 4. September

Bartuschewitz, Auguste, geb. Danowski, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Bendschenweg 132, 47506 Neukirchen-Vluyn, am 8. September

Baumann, Erna, geb. Rieck, aus Königsberg, Unterhaberberg 12, jetzt Seniorenheim, 32351 Dielingen, am 27. August

Bertram, Ida, geb. Buczilowski, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Henniesruh 49d, 30655 Hannover, am 23. August

Breyer, Arnold, aus Lötzen, jetzt Rosenstraße 4, 93342 Saal, am 21. August

Brieskorn, Elisabeth, geb. Schmidt, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergstraße 46, 53809 Ruppichteroth, am 3. September

Engel, Else, geb. Jucht, aus Königsberg, Boelckestraße 1, jetzt Mühlenbrook 22, 24106 Kiel, am 26. August

Fahros, Ella, geb. Jackstell, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Memellandstraße 20, jetzt Schillerstraße 2a, 66955 Pirmasens, am 18. August

Fidorra, Frieda, geb. Roßmannek, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Lohe 3, 22941 Bargteheide, am 21. August

Flath, Ilse, geb. Geelhaar, aus Lötzen, jetzt Kiefernweg 2, 21423 Winsen, am 21. August

Foerster, Erna, aus Neidenburg, jetzt Bräuckerstraße, 58675 Hemer, am 18. August

Griggo, Ehrentraut, aus Klein Warnau, Kreis Lötzen, jetzt Weilheimer Straße 21, 81373 München, am 28. August

Hagemeister, Herta, geb. Meier, aus Ostseebad Cranz, jetzt Lancesterstraße 26, 24768 Rendsburg, am 26. August

Haupt, Käte, geb. Helmdach, aus Gumbinnen, Moltkestraße 20, jetzt Hauptstraße 5, 42579 Heiligenhaus, am 23. August

Hertel, Frieda, geb. Achenbach, verw. Weiß, aus Gumbinnen, Bahnhofstraße 8, jetzt Straße des Aufbaus 15, 03226 Vetschau, am 25. August

Holstein, Erich, aus Rockelkeim, Kreis Wehlau und PiBtl 1, Königsberg, jetzt Sender Straße 345, 37235 Verl, am 11. August

Holz, Dr. Joachim, aus Lyck, jetzt Scheffelstraße 27, 71522 Backnang, am 25. August

Kattenstein, Lieselotte, geb. Kraffzik, aus Gutten, Kreis Johannisburg, jetzt Beethovenstraße 1, 30851 Langenhagen, am 12. August

König, Martha, geb. Teschner, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Belmerstraße 32, 28309 Bremen, am 25. August

Krause, Kurt, aus Tapiau und Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt 24340 Altenhof, am 24. August

Krohme, Frida, geb. Lauschke, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Castellestraße 11, 48565 Steinfurt, am 27. August

Krupka, Ernst, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Untertor 14, 63607 Wächtersbach, am 26. August

Lackner, Gerda, aus Lyck, jetzt Hüberlingsweg 17, 56075 Koblenz, am 21. August

Lau, Elsa, geb. Schmidtke, aus Wehlau, Vogelweide 6, jetzt Junkerngarten 18, 63654 Büdingen, am 1. August

Limandt, Maria, geb. Steinhaus, aus Stonischken, Kreis Memel, jetzt Kottwitzstraße 36, 23566 Lübeck, am 21. August

Lingnau, Lisbeth, aus Dettmitten, Kuxtern und Hanswalde, Kreis Wehlau, jetzt Rosa-Luxemburg-Straße 21f, 14789 Wusterwitz, am 9. August

Nagel, Gerda, geb. Gruber, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Schützenhofstraße 66, 26189 Rastede, am 4. August

Schlacht, Gerda, geb. Berg, aus Reichenbach, Kreis Preußisch Holland, jetzt Alte Landstraße 64, 25524 Itzehoe, am 17. August

zum 80. Geburtstag

Balzer, Ruth, geb. Wittkowski, aus Kalkhof, Kreis Treuburg, jetzt Peterstraße 28, 67065 Ludwigshafen, am 26. August

Bork, Else, geb. Lausmann, aus Pfaffendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Gerhart-Hauptmann-Ring 2a, 21629 Neu Wulmstorf, am 23. August

Fahlke, Helmut, aus Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße 58, jetzt Farnweg 1, 49733 Haren-Erika, am 1. August

Fischer, Frieda, geb. Bieber, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Stolzenhagener Straße 4, 16515 Zehlendorf, am 25. August

Göttler, Margarete, geb. Illas, aus Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße 58, jetzt Schleißheimer Straße 29, 85221 Dachau, am 29. August

Gruber, Hildegard, geb. Baubkus, aus Königsberg-Kummerau, Kalthof, jetzt Schützenstraße 18, 30161 Hannover, am 22. August

Karrasch, Traute, geb. Gaudeck, aus Königsberg-Ponarth, Buddestraße 7, jetzt Pflegeheim Neuber, Kahlaer Straße 20, 07549 Gera, am 2. September

Neumann, Paul, aus Groß Astrau, Kreis Gerdauen, jetzt Dahlienstraße 2, 53359 Rheinbach, am 23. August

Noering, Frieda, geb. Poschwatta, aus Osterode, Wilhelmstraße, jetzt Buchenweg 22, 38302 Wolfenbüttel, am 28. August

Paulus, Ella, geb. Dorneth, aus Tapiau, Schloßstraße 17, jetzt Schädlerstraße 17, 22041 Hamburg, am 24. August

Pingel, Hubert, aus Königsberg-Ponarth, Bergstraße und Hirschgasse, jetzt Drosselweg 7, 89537 Giengen, am 16. August

Schöler, Charlotte, geb. Plettau, aus Königsberg-Ponarth, Speichersdorfer Straße 98 und Karschauerstraße 40, jetzt Auf dem Essenberg 4, 27243 Harpstedt, am 22. August

Tillwick, Helmut, aus Aschenberg, Kreis Elchniederung, jetzt P.O.Box 45, Olifantsfontein, Code 1665, Südafrika, am 21. August

zum 75. Geburtstag

Krebs, Herbert, aus Königsberg, Sackheimer Gartenstraße und Juditten, Waldstraße 22c, am 17. August

Leiding, Ruth, geb. Nock, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Rosenweg 2, 49565 Bramsche, am 7. August

Mikat, Meta, aus Kuckerneese, Hohe Straße 14, Kreis Elchniederung, jetzt Kirchgasse 1a, 99510 Kapellendorf, am 13. August

Milewski, Emma, geb. Starbatty, aus Gutfeld, Kreis Neidenburg, jetzt Bredde 53, 42275 Wuppertal, am 20. August

Milewsky, Adele, aus Mägdeberg, jetzt Wiesendamm 117, 22303 Hamburg, am 14. August

Mossakowski, Käthe, geb. Riwotzki, aus Niostoy, Kreis Neidenburg, jetzt Postillionstraße 45, 47445 Moers, am 12. August

Müller, Erna, geb. Jopp, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Marktplatz 46a, 65824 Schwalbach, am 20. August

Neumann, Erika, geb. Wallesch, aus Geislingen, Kreis Ortelsburg, jetzt Kleine Howe 47, 33607 Bielefeld, am 7. August

Packheiser, Gisela, geb. Rex, aus Königsberg, Kaiserstraße 28, jetzt Im Strich 28, 21712 Großenwörden, am 20. August

Peters, Margarete, geb. Lapsien, aus Königsberg, Synagogenstraße, jetzt Nördlinger Straße 251, 72766 Reutlingen

Podszuhn, Gertrud, aus Gumbinnen, Alte Dorfstraße 38, jetzt E.-Thälmann-Straße 27, 15517 Fürstenwalde, am 19. August

Poplawski, Anne-Marie, geb. Grau, aus Nordenburg und Gerdauen, jetzt Glückstädter Weg 76, 22549 Hamburg, am 17. August

Rieck, Heinz, aus Fischhausen und Treuburg, jetzt Haßleyerstraße 39, 58093 Hagen, am 16. August

Rimek, Erich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Dürerstraße 13, 47447 Moers, am 11. August

Rogowski, Edith, aus Kreis Pogegen, jetzt E.-v.-Leiningen-Straße 4, 76829 Landau, am 18. August

Sattelmeyer, Frieda, geb. Czwalinna, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Traunried 11, 86833 Ettringen, am 8. August

Sawatzki, Walter, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt 4560 Weymouth Rd., Medina/Ohio, 44256 USA, am 19. August

Schiemann, Fritz, aus Friedrichsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Bürgermeister-Deichmann-Straße 33, 28217 Bremen, am 13. August

Schnabel, Emmi, geb. Kabsch, aus Lötzen, jetzt Bardowicker Straße 12, 21335 Lüneburg, am 16. August

Schultz, Hildegard, geb. Rachstein, aus Ostseebad Cranz, jetzt Hohenstaufenstraße 11, 56075 Koblenz, am 9. August

Schweiger, Edith, geb. Merten, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Beroder Straße 10, 56414 Wallmerod, am 11. August

Seidler, Hildegard, geb. Krawelitzki, aus Klein Rauschen, Kreis Lyck, jetzt Prenzlauer Allee 48, 17268 Templin, am 18. August

Stubbe, Anemarie, geb. Schattner, aus Wenzbach, Kreis Ebenrode, jetzt Zeppelinstraße 175/38, 14471 Potsdam, am 18. August

Tobies, Fritz, aus Königsberg, Nasser Garten 63, jetzt Wilhelm-Raabe-Straße 2, 48161 Münster, am 15. August

Turowski, Curt, aus Stosnau, Kreis Treuburg, jetzt Rotdornweg 38, 53721 Siegburg, am 12. August

Zöller, Annemarie, geb. Orlowski, aus Lyck, Memeler Weg 4, jetzt Ringstraße 50, 97753 Karlstadt, am 16. August

Zwirnlein, Frieda, geb. Baltruschat, aus Gumbinnen, Ulanenstraße 9b, jetzt Gustav-Freytag-Straße 25, 47057 Duisburg, am 6. August

zur Diamantenen Hochzeit

Petrick, Kurt und Frau Grete, geb. Bagdan, aus Heiligenbeil, jetzt Franz-von-Kempisweg-Weg 62, 53332 Bornheim-Walberberg, am 6. September

Veranstaltungen zum Tag der Heimat 1995

Leitwort: 50 Jahre Flucht, Deportation, Vertreibung – Unrecht bleibt Unrecht

Baden-Württemberg

Sonnabend, 9. September

Kreisverband Biberach a. d. Riß
in Biberach, Aula des Wielandgymnasiums, Beginn 19 Uhr. Redner: Herbert Werner, Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde in der Bundesrepublik Deutschland

Kreisverband Karlsruhe
in Karlsruhe, Festhalle am Festplatz Karlsruhe, „Weinbrenner-Saal", Beginn 17 Uhr. Redner: Ministerpräsident Erwin Teufel

Kreisverband Ulm/Alb-Donau
in Schelklingen, Teil 1 am Ehrenmal der Vertreibung, Teil 2 Stadthalle Schelklingen, Beginn 15.30 Uhr. Redner: Dr. Herbert Czaja, Ehrenpräsident des BdV, Sprecher der Landsmannschaft der Oberschlesier

Sonntag, 10. September

Kreisverband Esslingen
in Esslingen, Aussegnungshalle am Pliensaufriedhof, Gedenkstunde mit Kranzniederlegung am Kreuz des Ostens und Volkstumsveranstaltung vor dem alten Rathaus Esslingen, Beginn 10.30 Uhr.

Kreisverband Freiburg-Stadt
in Freiburg i. Br., Kolpinghaus, Karlstraße 7, Beginn 15 Uhr. Redner: Horst Löffler, Mitglied der Sudetendeutschen Bundesversammlung und stellvertretender Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Kreisverband Heidelberg
in Heidelberg, Kongreßhaus, Beginn 15 Uhr. Redner: Professor Dr. Egon Jüttner MdB

Kreisverband Heidenheim
in Nattheim, Gemeindehalle, Beginn 14 Uhr. Redner: Staatssekretär Werner Baumhauer, Finanzministerium Stuttgart

Kreisverband Ludwigsburg
in Asperg, Stadthalle, Beginn 15 Uhr. Redner: Finanzminister Dr. Mayer-Vorfelder

Kreisverband Pforzheim-Enzkreis
in Pforzheim, Stadthalle, Am Waisenhausplatz, Beginn 11 Uhr Platzkonzert, 14 Uhr Vorprogramm, 15 Uhr Kundgebung. Redner: Günther Oettinger MdL, CDU-Fraktionsvorsitzender und Josef Helmel, Ehrenvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland, Landesgruppe Baden-Württemberg

Kreisverband Rastatt
in Rastatt, Badner Halle, Kapellenstraße 20–22, Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Alfons Nowak

Kreisverband Stuttgart
a) Bad Cannstatt, Denkmal für die Opfer der Vertreibung am Kursaal, Beginn 11 Uhr (Kranzniederlegung),
b) Stuttgart-Killesberg, Straßburg-Saal, Beginn 14 Uhr (Kundgebung/Kulturprogramm). Redner: Oberbürgermeister Manfred Rommel

Kreisverband Waiblingen
in Plüderhausen, Staufenhalle Marktplatz, Beginn 11 Uhr. Redner: Siegbert Alber MdEP

Kreisverband Waldshut
in Wt.-Tiengen, ev. Gemeindesaal, Schwarzenbergstraße 10, Beginn 14.45 Uhr. Redner: Geschäftsführender Landesvorsitzender Ulrich Klein

Sonntag, 17. September

Kreisverband Böblingen
in Weil der Stadt, Stadthalle, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Staatssekretär Gustav Wabro MdL, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Baden-Württemberg

Kreisverband Heilbronn/Neckar
in Heilbronn, Festhalle „Harmonie", Allee, Beginn 13 Uhr. Redner: Günther Oettinger MdL, CDU-Fraktionsvorsitzender

Sonntag, 24. September

Kreisverband Mannheim-Land
in Reilingen, Fritz-Mannberg-Halle, Beginn 14 Uhr. Redner: Staatssekretär Gustav Wabro MdL, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Baden-Württemberg

Sonntag, 1. Oktober

Kreisverband Aalen
in Schrezheim/Ellwangen, St. Georgshalle, Beginn 15 Uhr. Redner: Staatssekretär Gustav Wabro MdL, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Baden-Württemberg

Bayern

Sonntag, 8. Oktober

Kreisverband Erlangen-Hochstädt
in Erlangen, Jugendzentrum Frankenhof, Großer Saal, Beginn 15 Uhr

Sonntag, 10. September

Kreisverband Bamberg
in Bamberg, Harmoniesäle, Schillerplatz 7, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Ingo Friedrich MdEP

Ortsgruppe Buchloe der Sudetendeutschen Landsmannschaft
in Buchloe, Mahnmal der Heimatvertriebenen, Beginn anschließend an die Gottesdienste. Redner: Franz Greif, Erster Bürgermeister von Buchloe

Kreisverband Coburg
in Coburg, Kongreßhaus „Rosengarten", Berliner Platz 1, Beginn 15 Uhr. Redner: Gustl Huber, Geschäftsführer des Landesverbands Bayern

Sonnabend, 16. September

Landesverband Bayern
in Augsburg, Zentraler Tag der Heimat, Beginn 13.30 Uhr Totengedenken im Wittelsbacher Park, 14 Uhr Kongreßhalle. Redner: Franz Zehetmair, stellvertretender Ministerpräsident und Kultusminister

Sonntag, 17. September

Kreisverband Aichach-Friedberg
in Friedberg, Stadthalle, Aichacher Straße 7, Beginn 11 Uhr. Redner: Landrat Dr. Theo Körner

Kreisverband Passau
in Passau, Großer Rathaussaal im Rathaus, Schrottgasse, Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Gebhard Glück, Staatsminister a. D., Passau

Kreisverband Bad Reichenhall
in Bad Reichenhall, Wandelhalle des Kurturms, Beginn 10 Uhr. Redner: Horst Löffler, Mitglied der Sudetendeutschen-Bundesversammlung

Kreisverband Würzburg
in Würzburg, Kolpinghaus, Großer Saal, Beginn 10.30 Uhr. Rednerin: Barbara Stamm, Bayrische Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit

Sonnabend, 23. September

Kreisverband Kitzingen
in Kitzingen, Alte Synagoge, Landwehrstraße 1, Beginn 17 Uhr Baumpflanzung, 18 Uhr Festveranstaltung. Redner: Dr. Fritz Wittmann, Präsident des BdV, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Bayern

Kreisverband Lichtenfels
in Hochstadt, Gedenkstunde, Beginn 19 Uhr

Kreisverband Wunsiedel
in Marktredwitz, Egerland-Kulturhaus, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Landrat Dr. Peter Seißer

Sonntag, 24. September

Kreisverband Ebersberg
in Markt Schwaber, Pfarrsaal, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Staatsminister a. D. Dr. Peter Gauweiler MdL

Kreisverband Hof
in Hof, Freiheitshalle, Kulmbacher Straße, Beginn 14 Uhr Kranzniederlegung am Mahnmal, 15 Uhr Freiheitshalle. Redner: Wilhelm v. Gottberg, Vizepräsident des BdV, Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

Kreisverband Memmingen
in Memmingen, Maximilian-Kolbe-Haus, Donaustraße 1, Beginn 10 Uhr. Rednerin: Staatsministerin Barbara Stamm

Kreisverband Nürnberg-Stadt
in Nürnberg, Meistersingerhalle/Großer Saal, Beginn 15 Uhr. Redner: Bernd Posselt MdEP

Sonnabend, 30. September

Kreisverband Amberg-Sulzbach
in Amberg, Großer Rathaussaal, Marktplatz 11, Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Fritz Wittmann, Präsident des BdV, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Bayern

Sonntag, 1. Oktober

Kreisverband Dillingen/Donau
in Gundelfingen/Donau, Brenz-Halle, Beginn 14 Uhr. Redner: Bernd Posselt MdEP

Kreisverband Miltenberg-Obernburg
in Elsenfeld am Main, Großer Saal des Bürgerzentrums, Mühlweg 19, Beginn 14 Uhr. Rednerin: Staatsministerin Barbara Stamm

Kreisverband Rottal-Inn
in Eggenfelden, im Stadtsaal, An der Birkenallee, Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Otto von Habsburg, Vorsitzender der Paneuropa-Union und Mitglied des Europäischen Parlaments

Samstag, 7. Oktober

Kreisverband Regensburg
in Regensburg, Kolpinghaus, Beginn 14 Uhr. Redner: Staatsminister Erwin Huber MdL

Sonntag, 8. Oktober

Kreisverband Forchheim
in Forchheim, Rathaussaal, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Hartmut Koschyk MdB

Kreisverband Neuburg-Schrobenhausen
in Schrobenhausen, Saal der St. Jakob-Gemeinde, Beginn 14 Uhr. Redner: Gustl Huber, Landesgeschäftsführer des BdV-Landesverbands Bayern

Sonntag, 15. Oktober

Kreisverband Landshut
in Landshut, Pfarrsaal der Gemeinde St. Wolfgang, Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Otto von Habsburg MdEP, Vorsitzender der Paneuropa-Union

Kreisverband München Stadt und Land
in München, Festsaal Pschorrbräu, Theresienhöhe, Beginn 15 Uhr. Rednerin: Bayrische Ministerin für Bundesangelegenheiten, Professor Ursula Männle

Sonnabend, 21. Oktober

Kreisverband Weißenburg-Gunzenhausen
in Weißenburg, Söller des Gotischen Rathauses, Beginn 15.30 Uhr. Redner: Dr. Alfred Schickel

Sonntag, 22. Oktober

Kreisverband Illertissen-Neu-Ulm
in Neringen, Gemeindezentrum, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Dr. Fritz Wittmann, Präsident des BdV, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Bayern

Berlin

Sonntag, 3. September

Landesverband Berlin
in Berlin-Charlottenburg, Sporthalle Sömmeringstraße, Beginn 14.15 Uhr. Redner: Dr. Bernhard Vogel, Ministerpräsident des Landes Thüringen, Grußworte: Eberhard Diepgen, Regierender Bürgermeister von Berlin, Dr. Fritz Wittmann, Präsident des BdV

Bremen

Sonntag, 27. August

Kreisverband Bremen
in Bremen, Vortragssaal der Kunsthalle, Am Wall 207, Beginn 15 Uhr. Redner: Rudolf Pawelka, Mitglied des BdV-Präsidiums, Landesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien in Nordrhein-Westfalen

Sonntag, 10. September

Kreisverband Bremerhaven
in Bremerhaven, Gemeindesaal der Großen Kirche, Beginn 15 Uhr. Redner: Pastor Dirk Scheider

Hamburg

Sonntag, 17. September

Landesverband Hamburg
in Hamburg, CCH Hamburg, Beginn 15 Uhr. Redner: Staatssekretär Reinhard Funke MdB

Hessen

Sonntag, 3. September

Kreisverband Gelnhausen
in Gründau-Niedergründau, Gemeinschaftshaus, Beginn 15 Uhr. Redner: Georg Prusko, Landesvorstandsmitglied

Kreisverband Main Taunus
in Koblenz-Güls, Mosel-Tanzpalast, Beginn 11 Uhr. Redner: Peter Großpietsch, Bundesvorstand der Landsmannschaft Schlesien

Kreisverband Wolfhagen
in Bad Emstal, Kursaal, Beginn 11 Uhr. Redner: Knut Abraham, Bundesvorsitzender der Paneuropa-Jugend

Sonnabend, 9. September

Kreisverband Büdingen
in Jena-Lobeda, Kultur- und Kongreßzentrum, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Rudolf Wollner, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Hessen

Sonntag, 10. September

Kreisverband Alsfeld
in Alsfeld, Hotel „Zur Erholung", Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Alfred Dregger MdB

Kreisverband Bergstraße
in Heppenheim, Mehrzweckhalle in Erbach, Beginn 9 Uhr. Redner: Professor Dr. Egon Jüttner MdB

Kreisverband Darmstadt-Dieburg
in Wixhausen, Ludwig-Pohl-Haus, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Heinrich Knieß, Kreisvorsitzender

Kreisverband Dillenburg
in Dillenburg, Stadthalle, Bismarckstraße, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Bürgermeister a. D. Dieter Schwarz

Kreisverband Frankfurt
in Frankfurt am Main, Haus Dornbusch, Beginn 11 Uhr. Redner: Stadtverordnetenvorsteher Helmut Reischmann

Kreisverband Hanau-Main-Kinzig
in Hanau, Martin-Luther-Anlage, Beginn 10.30 Uhr. Rednerin: Oberbürgermeisterin Margret Härtel

Kreisverband Hersfeld gemeinsam mit Kreisverbänden Rotenburg/F. und Witzenhausen
in Bad Hersfeld, Stadthalle, Wittastraße, Beginn 14 Uhr. Redner: Wilfried Böhm

Kreisverband Hochtaunus
in Bad Homburg, Vereinshaus Gonzenheim, Beginn 14.30 Uhr. Rednerin: Bärbel Sothmann MdB

Kreisverband Marburg gemeinsam mit Kreisverband Frankenberg
in Marburg-Cappel, Bürgerhaus Cappel, Beginn 15 Uhr. Redner: Staatsminister a. D. Dr. Christean Wagner MdL

Kreisverband Offenbach
in Obertshaus/Hausen, Bürgerhaus, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Hessischer Landtagspräsident Klaus-Peter Möller

Kreisverband Wiesbaden
in Wiesbaden, Haus der Heimat, Beginn 11.15 Uhr. Rednerin: Erika Steinbach MdB, Vizepräsidentin des BdV

Mittwoch, 13. September

Kreisverband Friedberg gemeinsam mit Kreisverband Langensalza
in Langensalza (Thüringen), Beginn 14 Uhr. Redner: Johannes Steinhofer, BdV-Kreisvorsitzender Friedberg

Sonnabend, 16. September

Kreisverband Schwalm-Eder gemeinsam mit Kreisverband Ziegenhain
in Homberg, Stadthalle, Beginn 14 Uhr. Redner: Rudolf Wollner, Mitglied des BdV-Präsidiums, Landesvorsitzender des Landesverbands Hessen, Kreisvorsitzender des Kreisverbands Untertaunus

Sonntag, 17. September

Kreisverband Limburg-Weilburg
in Weilburg, Stadthalle, Beginn 14.30 Uhr. Rednerin: Erika Steinbach MdB, Vizepräsidentin des BdV

Kreisverband Untertaunus gemeinsam mit Kreisverband Rheingau
in Taunusstein-Wehen, Silberbachhalle, Beginn 14 Uhr. Redner: Rudolf Friedrich MdL

Kreisverband Wetzlar
in Leun-Biskirchen, Bürgerhaus „Zur grünen Au", Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Vizepräsident des BdV, Vorsitzender des Landesverbands Thüringen

Sonnabend, 23. September

Kreisverband Kassel
in Kassel, Bürgersaal im Rathaus, Beginn 15 Uhr. Redner: Rudolf Friedrich MdL

Sonntag, 24. September

Kreisverband Fulda gemeinsam mit Kreisverband Lauterbach
in Fulda, Kolpinghaus, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Dr. Gerhard Päselt MdB

Kreisverband Groß-Gerau
in Stockstadt, Altrheinhalle, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Dr. Fritz Wittmann MdB, Präsident des BdV

Kreisverband Odenwaldkreis
in Erbach, Werner-Borchers-Halle, Beginn 15 Uhr. Redner: Helmut Seidel, Kreisvorsitzender

Sonntag, 8. Oktober

Kreisverband Waldeck
in Korbach, Stadthalle, Beginn 14.30 Uhr.

Mecklenburg-Vorpommern

Sonnabend, 2. September

Kreisverband Demmin
in Benzin

Karpatendeutsche Landsmannschaft, AG Oberstuben
in Satow, Sporthalle, Beginn 15 Uhr

Sonnabend, 9. September

Kreisverband Grimmen
in Grimmen, Marktplatz

Kreisverband Rostock
in Rostock, Haus der Hochseefischer, Holbeinplatz, Beginn 14 Uhr. Redner: Fritjof Berg

Kreisverband Waren
in Waren, „Gaststätte Waren"

Sonnabend, 16. September

Kreisverband Bad Doberan
in Kröpelin, „Zum Raben", Beginn 10 Uhr

Kreisverband Friedland/Neubrandenburg
in Friedland, „Volkshaus", Beginn 14 Uhr

Sonnabend, 23. September

Kreisverband Hagenow
in Hagenow, „Ernst-Moritz-Arndt-Kaserne"

Kreisverband Neustrelitz
in Neustrelitz, Gaststätte „Helgoland"

Sonntag, 24. September
Kreisverband Anklam
in Anklam, Käthe-Kollwitz-Schule

Mittwoch, 11. Oktober
Kreisverband Schwerin
in Schwerin, Halle am Fernsehturm

Sonntag, 15. Oktober
Kreisverband Ludwigslust
in Ludwigslust

Niedersachsen

Sonntag, 3. September
Kreisverband Peine
in Peine, Bürger-Jäger-Heim, Beethovenstraße, Beginn 15 Uhr. Redner: Helmut Sauer, Bundesvorsitzender der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU

Sonnabend, 9. September
Kreisverband Göttingen
in Göttingen-Geismar, Gasthof „Zur Linde", Hauptstraße 50, Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Jörg Bernhard Bilke

Sonntag, 10. September
Kreisverband Aurich/Norden
in Norden, Hotel Reichshof, Neuer Weg, Beginn 16 Uhr. Redner: Wilhelm Czypull, Landesvorsitzender der Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Niedersachsen
Kreisverband Neustadt a. Rbg.
in Neustadt a. Rbg., im Freizeitheim der Stadt Neustadt, Suttorfer Straße 8, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Helmut Sauer, Bundesvorsitzender der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU
Kreisverband Osnabrück
in Osnabrück, Stadthalle Osnabrück Europasaal, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Rudolf Wollner, Mitglied des Präsidiums des BdV, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Hessen
Kreisverband Wesermarsch
in Nordenham, Preussag-Casino, Johannastraße 2, Beginn 15 Uhr. Redner: Johannes Raddatz, Bezirksvorsitzender Weser-Ems

Sonntag, 17. September
Kreisverband Goslar-Stadt e.V.
in Goslar, „Lindenhof", Schützenallee 1, Beginn 15 Uhr. Redner: Jürgen Sikora MdB
Kreisverband Osterode am Harz
in Osterode a. Harz, Stadthalle, Dörgestraße, Beginn 15 Uhr. Redner: Hellmut Schneider, stellvertretender Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Niedersachsen

Sonnabend, 23. September
Kreisverband Burgdorf
in Burgdorf, Stadionsaal, Sorgenser Straße, Beginn 14 Uhr. Rednerin: Michaela Hriberski, Generalsekretärin des BdV, Bonn

Sonntag, 24. September
Kreisverband Schaumburg-Lippe
in Bückeburg, Rathaussaal, Beginn 15 Uhr. Redner: Oliver Dix, Mitglied des BdV-Präsidiums
Kreisverband Stade
in Stade, Rathaussaal, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Helmut Kamphausen

Sonnabend, 7. Oktober
Kreisverband Nienburg/Weser
in Nienburg, Meerbachhalle, Meerbachweg, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Staatssekretär Dr. Waffenschmidt MdB, Bonn

Nordrhein-Westfalen

Sonntag, 3. September
Kreisverband Gütersloh
in Gütersloh, Brauhaus, Unter den Ulmen 9, Beginn 15 Uhr. Redner: Martin Schubert, stellvertretender Landesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien in Nordrhein-Westfalen
Kreisverband Herford-Land
in Löhne, Werretalhalle in Löhne, Beginn 16 Uhr. Redner: Elmar Brok MdEP, Bielefeld
Kreisverband Lüdenscheid
in Lüdenscheid, Kulturhaus, Beginn 15 Uhr. Redner: Rüdiger Goldmann, stellvertretender Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Nordrhein-Westfalen
Kreisverband Solingen
in Solingen-Ohligs, Festhalle Ohligs, Talstraße, Beginn 17 Uhr. Redner: Dr. Peter Paziorek MdB, Vorsitzender der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU in Nordrhein-Westfalen

Sonnabend, 9. September
Kreisverband Dortmund
in Dortmund, Aula Landgrafenschule, Landgrafenstraße, Beginn 16 Uhr. Redner: Studiendirektor H. Dieter Burkert
Kreisverband Düren e. V.
in Düren, Stadthalle (großer Saal), Bismarckstraße 15, Beginn 15 Uhr. Rednerin: Renate Sappelt, Bundesvorsitzende der Schlesischen Jugend
Kreisverband Mönchengladbach
in Mönchengladbach, Ostdeutsche Heimatstube, Friedensstraße 221, Beginn 15 Uhr. Redner: Alfred Theisen, BdV, Bonn
Ortsverband Plettenberg
in Plettenberg, Kath. Pfarrsaal-Eiringhausen, Beginn 20 Uhr. Redner: Rudolf Pawelka, Mitglied des BdV-Präsidiums, Landesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien in Nordrhein-Westfalen
Ortsverband Wermelskirchen
in Wermelskirchen, Bürgerzentrum, Großer Saal, Beginn 17 Uhr

Sonntag, 10. September
Kreisverband Aachen
in Aachen, Haus des Deutschen Ostens, Franzstraße, Beginn 15 Uhr
Kreisverband Bielefeld
in Bielefeld, Bavink-Gymnasium, Beginn 15 Uhr
Kreisverband Bochum
in Bochum, Verwaltungs-Wirtschaftsakademie, Wittener Straße, Beginn 16 Uhr. Redner: Anton Schmied, Landesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Nordrhein-Westfalen
Ortsverband Burscheid
in Burscheid, „Haus der Kunst", Höhestraße 5, Beginn 14 Uhr. Redner: Hermann Piechotka
Kreisverband Düsseldorf
in Düsseldorf, Hotel Nikko, Immermannstraße 41, Beginn 10.45 Uhr. Redner: Dr. Wolfgang Thüne, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Rheinland-Pfalz
Kreisverband Düsseldorf/Landsmannschaften im BdV-Ortsverband Osterath
in Osterath, Hotel Weindorf, Hochstraße 21, Beginn 15.30 Uhr. Redner: Dr. Norbert Schöndeling, stellvertretender Brudermeister der St. Sebastianus-Bruderschaft
Kreisverband Euskirchen
in Euskirchen, Aula der Marienschule, Basingstoker Ring 3, Beginn 17 Uhr. Redner: Landrat Günther Rosenke
Kreisverband Haltern
in Haltern, Schulzentrum Holtwicker Straße, Beginn 10 Uhr ökumenischer Gottesdienst in der Erlöserkirche, 15.30 Uhr Schulzentrum Holtwicker Straße. Redner: Rudolf Pawelka, Landesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien in Nordrhein-Westfalen
Kreisverband Höxter-Warburg
in Brakel, Stadthalle Brakel, Beginn 13.45 Uhr. Redner: Peter Paulitschek, Kreisvorsitzender des Kreisverbandes Höxter
Kreisverband Iserlohn
in Iserlohn-Letmathe, Städtischer Saalbau, Von-der-Kuhlen-Straße 35, Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Ehrenfried Mathiak
Kreisverband Kleve
in Kevelaer, Restaurant Scholten, Twistedener Straße, Beginn 15 Uhr. Redner: Rüdiger Goldmann, stellvertretender Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Nordrhein-Westfalen
Kreisverband Köln
in Köln, Bezirksrathaus Köln-Chorweiler, Beginn 15 Uhr
Kreisverband Leverkusen
in Leverkusen-Manfort, Friedhof Manfort, Ostdeutsche Gedenkstätte, Beginn 11 Uhr. Redner: Pfarrer Bonfert, Landsmannschaft Siebenbürger Sachsen – Leverkusen
Kreisverband Lübbecke
in Espelkamp, Bürgerhaus, Wilh.-Kern-Platz 14, Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Dietrich Mahlo MdB
Kreisverband Minden
in Porta-Westfalica (Lerbeck), Hotel Haus Hubertus, Zur Porta 14, Beginn 14.30 Uhr. Redner: Dr. Peter Paziorek MdB, Vorsitzender der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU in Nordrhein-Westfalen
Kreisverband Neuss
in Neuss, Zeughaus, Beginn 15 Uhr. Redner: Helmut Harbich MdL
Kreisverband Olpe
in Olpe, im Kolpinghaus, Kolpingstraße, Beginn 16 Uhr. Redner: Landrat Hans Peter Klein
Kreisverband Paderborn
in Salzkotten, Stadthalle Upspringer Straße, Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Alfred Dregger MdB
Kreisverband Soest/Lippstadt
in Lippstadt, Stadttheater, Cappelstraße, Beginn 17 Uhr. Redner: Dr. Fritz Wittmann, Präsident des BdV
Kreisverband Unna
in Unna, Großer Festsaal, Beginn 16 Uhr. Redner: Heinz Christ, Mitglied des BdV-Landesvorstands Nordrhein-Westfalen
Stadtverband Velbert
in Velbert, „Forum Niederberg", Stadtmitte, Beginn 11 Uhr Kranzniederlegung Waldfriedhof, 15 Uhr Gedenkstunde. Redner: Albrecht Reckzeh
Kreisverband Viersen
in Viersen, Kreishaus, Beginn 16 Uhr. Redner: Christian Weisbrich MdL
Ortsverband Wermelskirchen
in Wermelskirchen, Mahnmal Kreuz des deutschen Ostens, Lünner Straße, Beginn 11.15 Uhr. Redner: Rudolf Pawelka, Mitglied des BdV-Präsidiums, Vorsitzender der Landsmannschaft Schlesien in Nordrhein-Westfalen
Kreisverband Wuppertal
in Wuppertal-Elberfeld, Georg-Breuer-Saal, Auerschulstraße 9, Beginn 15 Uhr. Redner: Hans-Günter Parplies, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Nordrhein-Westfalen

Sonnabend, 16. September
Kreisverband Hochsauerland
in Stadthalle Winterberg, Beginn 15 Uhr. Redner: Alfred Theisen, Bund der Vertriebenen, Bonn

Sonntag, 17. September
Ortsverband Haan
in Haan, Kulturzentrum Adlerstraße (Gymnasium), Beginn 11 Uhr. Redner: Rüdiger Goldmann, stellvertretender Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Nordrhein-Westfalen
Kreisverband Oberhausen
in Oberhausen, Beginn 15.30 Uhr. Redner: Hans-Günther Parplies, Vizepräsident des BdV, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Nordrhein-Westfalen
Kreisverband Siegen
in Siegen, Bismarckhalle, Bismarckplatz, Beginn 17 Uhr

Donnerstag, 21. September
Kreisverband Bonn
in Bonn-Beuel, Rathaus (Eröffnungsveranstaltung), Beginn 19.30 Uhr. Redner: Joachim Czernik, Walzen/Oberschlesien, Mitglied des Polnischen Sejm

Sonnabend, 23. September
Kreisverband Aachen-Land
in Herzogenrath-Merkstein, Aula der Schule Bardenberger Straße, Beginn 18 Uhr
Kreisverband Bonn
in Bonn-Bad Godesberg, Theaterplatz, Beginn 9 Uhr; Informationsstände der Landsmannschaften
Kreisverband Warendorf
in Arnstadt, Bürgerhaus Lindeneck, Beginn 15 Uhr. Redner: Erna Günzel, Vorsitzende KV Bekkum-Warendorf

Sonntag, 24. September
Kreisverband Bonn
in Bonn, Marktplatz, Ostdeutscher Markttag, Beginn 10 Uhr. Redner: Hans-Günther Parplies, Vizepräsident des BdV-Präsidiums, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Nordrhein-Westfalen, Kreisvorsitzender des BdV-Kreisverbandes Bonn
Kreisverband Remscheid
in Remscheid, Foyer des Stadttheaters, Konrad-Adenauer-Straße 31–33, Beginn 15 Uhr. Redner: Helmut Harbich MdL

Sonntag, 1. Oktober
Kreisverband Duisburg
in Duisburg, Aula der Gustav-Heinemann-Realschule, Landgerichtsstraße 17, Beginn 15.30 Uhr. Redner: Harry Poley, LO-Bundesvorstandsmitglied

Rheinland-Pfalz

Sonntag, 17. September
Landesverband Rheinland-Pfalz
in Germersheim, Stadthalle, Beginn 11 Uhr. Redner: Dr. Wolfgang Thüne, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands

Saar

Sonntag, 10. September
Landesverband Saar
in Saarbrücken-Rockershausen, Bürgerhaus, Beginn 15 Uhr

Sachsen Schlesische Lausitz

Sonnabend, 2. September
Kreisverbände Dresden Stadt und Land, Meißen, Pirna Weißeritzkreis
in Dresden, Deutsches Hygienemuseum/Kongreßzentrum, Beginn 9.30 Uhr. Redner: Steffen Heitmann, Sächsische Staatsregierung, Werner Hubrich MdL, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Sachsen/Schlesische Lausitz

Sonnabend, 9. September
Kreisverband Limbach-Oberfrohna
in Limbach-Oberfrohna, Kreiskulturhaus, Am Rathaus, Beginn. 15 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Vizepräsident des BdV, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Thüringen

Sonnabend, 30. September
Kreisverband Glauchau/Meerane
in Glauchau, Stadttheater, Beginn 14 Uhr. Redner: Werner Hubrich MdL, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Sachsen/Schlesische Lausitz, Bürgermeister Stetter

Sonnabend, 2. Dezember
Kreisverband Zwickau
in Zwickau, Konzert- und Ballhaus „Neue Welt", Beginn 14 Uhr

Sachsen-Anhalt

Sonnabend, 9. September
Kreisverband Salzwedel
in Pretzier, Gaststätte Otto Meyer, Beginn 14 Uhr. Redner: E. Seehawer, Landesobmann der Westpreußen in Niedersachsen

Sonnabend, 16. September
Kreisverband Aschersleben
in Aschersleben, Volkshaus
Kreisverband Bernburg
in Bernburg KTZ
Ortsverband Freundeskreis der Schlesier
in Coswig, Landkreis Anhalt-Zerbst, Freizeitzentrum Lindenhof, Schloßstraße 19, Beginn 14 Uhr. Redner: Herr Stahmann, Bürgermeister der Stadt Coswig
Kreisverband Wittenberg
in Wittenberg

Sonnabend, 23. September
Kreisverband Haldensleben
in Haldensleben, Gesellschaftshaus (Landeskrankenhaus)
Kreisverband Sangerhausen
in Sangerhausen, Herrnkrug, Beginn 14 Uhr
Kreisverband Stendal
in Tangerhütte, Kulturhaus, Straße der Jugend 41, Beginn 13 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Vizepräsident des BdV, Landesvorsitzender des BdV Landesverbands Thüringen

Sonnabend, 30. September
Landesverband Sachsen-Anhalt
in Magdeburg, Stadthalle, Beginn 13.30 Uhr. Redner: Ministerpräsident Dr. Höppner

Sonnabend, 7. Oktober
Kreisverband Köthen
in Köthen, Bürgerhaus am Markt (ehemaliges Stadttheater), Beginn 14 Uhr. Redner: Herr Sobetzko

Schleswig-Holstein

Sonntag, 3. September
Kreisverband Lübeck
in Lübeck, Kath. Gesellenhaus, Parade 8, Beginn 16 Uhr

Sonntag, 17. September
Landesverband Kiel
in Kiel, im Kieler Schloß, Beginn 13 Uhr

Thüringen

Sonnabend, 2. September
Kreisverband Weimar/Thüringen
in Weimar, Saal der ehemaligen Kreisverwaltung in Weimar, Schwanseestraße 17, Beginn 15 Uhr. Redner: Dr. Pietzsch, Landtagspräsident des Freistaates Thüringen

Sonnabend, 9. September
Kreisverband Jena
in Jena-Lobeda, Kulturzentrum, Karl-Marx-Allee, Beginn 14 Uhr. Redner: Rudolf Wollner, Mitglied des BdV-Präsidiums, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Hessen

Freitag, 15. September
Kreisverband Mühlhausen
in Mühlhausen, Schwanenteichsaal, Schwanenteichallee. Beginn 13 Uhr. Redner: Dr. Fritz Wittmann, Präsident des BdV

Sonnabend, 16. September
Kreisverband Apolda
in Pfiffelbach, Kongreßzentrum, Kreis Weimarer Land, Beginn 14 Uhr. Redner: Rudolf Pawelka, Mitglied des BdV-Präsidiums, Landesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien in Nordrhein-Westfalen
Kreisverband Eisenach
in Eisenach, Bürgerhaus, Ernst-Thälmann-Straße 94, Beginn 14 Uhr. Redner: Dr. Paul Latussek, Vizepräsident des BdV, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Thüringen
Kreisverband Gera
in Gera, Kultur- und Informationszentrum (großer Saal), Amthorstraße 11, Beginn 14 Uhr. Redner: Konrad Werner, Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Schlesien

Sonnabend, 23. September
Kreisverband Meiningen
in Meiningen, Speisesaal der Deutschen Bahn AG Meiningen, Am Flutgraben 2 (Raw Meiningen), Beginn 14 Uhr. Redner: Rudolf Wollner, Mitglied des BdV-Präsidiums, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Hessen

Sonntag, 24. September
Kreisverband Lobenstein
in Lobenstein, Kulturhaus, Straße der Jugend, Beginn 14 Uhr. Redner: Rudolf Wollner, Mitglied des BdV-Präsidiums, Landesvorsitzender des BdV-Landesverbands Hessen

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1995

1. –3. September, **Goldap:** Hauptkreistreffen. Stade.
1. –3. September, **Wehlau:** Ortstreffen Pregelswalde. Naturfreundeh. Carl Schreck, Löhne.
2. /3. September, **Angerburg:** 41. Angerburger Tage. Rotenburg/Wümme.
2. /3. September, **Gerdauen:** Hauptkreistreffen. Kurhaus, Bad Nenndorf.
2. /3. September, **Preußisch Holland** Hauptkreistreffen Itzehoe, theater itzehoe.
2. /3. September, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Ragnit-Land. Gaststätte Et. Bröckske, 47798 Krefeld, Marktstraße 41.
3. September, **Johannisburg:** Hauptkreistreffen. Westfalenhalle, Goldsaal, Dortmund.
9. /10. September, **Ebenrode:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Winsen/Luhe, Luhdorfer Straße 29.
9. /10. September, **Gumbinnen:** Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger.
9. /10. September, **Heiligenbeil:** Kreistreffen. Burgdorf.
9. /10. September, **Labiau:** Kreistreffen. Kurhaus, 31542 Bad Nenndorf.
9. /10. September, **Osterode:** Hauptkreistreffen. Stadthalle Osterode/Harz.
9. /10. September, **Wehlau:** Hauptkreistreffen. Mehrzweckhalle Schützenhof, Bassum.
10. September, **Lötzen:** Regionaltreffen. Hotel „Seeblick", Saalburg/Thüringen, Dr.-Karl-Rauch-Straße 21.
15. –17. September, **Lötzen:** Ortstreffen Steintal. Witt's Gasthof, Schönberg.

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Bildband „Stadt und Kreis Angerapp" von 1980 – Geben Sie die Erinnerung an die Heimat weiter! Dieses Buch ist ein wertvolles Geschenk für Kinder, Enkel und Urenkel. Es informiert, reizt zum Fragen und Erzählen. Bestellungen sind nur möglich durch Überweisung von 30 DM auf das Konto 1 401 035 041 der „Kreisgemeinschaft Angerapp" bei der Kreissparkasse Osterholz, BLZ 291 523 00, Stichwort „Angerappbildband". Schreiben Sie Ihre vollständige Anschrift deutlich in das Feld „Verwendungszweck". Leider erreichen mich immer noch unvollständig ausgefüllte Überweisungen.

Busfahrt in die Mark Brandenburg – Der traditionelle Sommerausflug der drei Heimatkreisgruppen Angerapp, Angerburg und Goldap in Berlin führte die Teilnehmer wieder in die Mark Brandenburg. Das erste Ziel war Kloster Zinna, im südlichen Landkreis Teltow-Fläming bei Jüterbog gelegen. Zu besichtigen war das altehrwürdige, gut erhaltene Klostergebäude, eine von zwölf Mönchen und einem Abt im 12. Jahrhundert gegründete Niederlassung der Zisterzienser. Anschließend ging die Fahrt zum nicht weit entfernten Schloß Wiepersdorf, dem ehemaligen Familiensitz von Achim von Arnim. Bekannt ist insbesondere seine Frau Bettine durch ihre literarischen Arbeiten, ihre Fürsorge für die Armen und ihre schwärmerische Verehrung von Goethe. Auf Bettines Spuren konnte man durch den idyllischen Park wandern und sich in der Orangerie zum Kaffeetrinken niederlassen. Die Rückreise führte wieder durch die reizvolle waldreiche brandenburgische Landschaft nach Berlin in die Nähe des ehemaligen Anhalter Bahnhofs und des Berliner Abgeordnetenhauses zum Deutschlandhaus, dem „Amtssitz" der Landesgruppe Berlin und häufigen Treffpunkt der hier ansässigen Ostpreußen.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, (0 40) 5 38 57 10, Kulenkamp 6, 22339 Hamburg

Hilfstransport in den Heimatkreis – Durch intensive Bemühungen der Kreisvertretung steht erneut ein Lastzug zum Transport von Hilfsgütern für die Bevölkerung der Heimatregion zur Verfügung. Die Beladung ist am 16. September vorgesehen. Pakete von Patenfamilien sind so aufzugeben, daß sie erst vom 13. bis 15. September auf dem Postweg in Jesteburg eintreffen. Auf keinen Fall früher, da nicht genügend Lagerraum vorhanden ist. Die Pakete sind wie bisher mit den Anschriften der Empfänger zu versehen – soweit möglich zusätzlich auch in kyrillischer Schrift. Darüber hinaus sollte ein Inhaltsverzeichnis aufgeklebt werden. Sinnvoll ist auch die Beifügung eines Briefes mit einem vorbereiteten Briefumschlag für die Rückantwort. Die Patenfamilien werden gebeten, von der Transportmöglichkeit Gebrauch zu machen.

Kirchspiel Schloßbach (Pillupönen) – Im Einvernehmen mit dem gewählten Kirchspielvertreter Pfarrer Kurt Mielke, hat sich zur Aktivierung der Kirchspielarbeit Horst Peter, Karl-Biegemann-Straße 24, 32108 Bad Salzuflen, Telefon 0 52 22/29 11, zur Verfügung gestellt. Er wird sich unter anderem besonders um die Zusammenführung von früheren Bewohnern des Kirchspiels bei den Heimattreffen der Kreisgemeinschaft und um die Erfassung von Landsleuten bemühen. Ferner hat er sicherzustellen, daß die Glückwünsche zum Geburtstag und zu besonderen Anlässen in der richtigen Form über Frau Ide dem *Ostpreußenblatt* übersandt werden. Die dazu notwendigen Angaben sind dem Lm. Horst Peter zeitgerecht – mindestens fünf Wochen vor dem Ereignis – zuzuleiten. Darüber hinaus wird er sich mit der Vervollständigung des Archivmaterials der Ortschaften des Kirchspiels besonders befassen. Die Kreisvertretung bittet sehr herzlich darum, Horst Peter bei den Aufgaben zu unterstützen.

Elchniederung

Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Das Bildarchiv für die Kreisgemeinschaft wird von unseren Landsleuten Renate und Siegfried Teubler neu aufgebaut. Es ist gelungen, bereits annähernd 1000 Bilder aus der Elchniederung neu zu sammeln. Sie sind von den Eheleuten Teubler ortsbezogen registriert. Bei den Kirchspieltreffen werden immer am Sonnabend Bilder der jeweiligen Kirchspiele an einer großen Stellwand gezeigt. Vervielfältigungen dieser Bilder können von Siegfried Teubler erworben werden. Die Ausstellung dieser Bilder findet bei den Kirchspieltreffen immer wieder großes Interesse. Die Kreisgemeinschaft ist daher um Erweiterung und Vervollständigung des Bildmaterials sehr bemüht. Dadurch kann unseren Landsleuten die Heimat in Erinnerung gehalten und unseren Nachkommen ein Eindruck über die Elchniederung aus der Zeit vor der Vertreibung vermittelt werden. Alle Heimatfreunde werden daher gebeten, vorhandene Postkarten und Bilder mit Motiven aus der Elchniederung (auch einzelne Gebäude oder Hofstellen) Siegfried Teubler, Quellenweg 2, 21629 Neu Wulmstorf, zuzusenden. Davon werden Abzüge oder Reproduktionen gefertigt und die überlassenen Bilder zurückgesandt. Die unverzügliche Rückgabe dieser Bilder wird ausdrücklich zugesagt.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Heimattreffen in Pinneberg – Liebe Landsleute, das Programm unseres Heimatkreistreffens am 16. und 17. September in Pinneberg, Hotel „Cap Polonio", Fahltskamp 48, ist wie folgt: Sonnabend, 16. September, 10 Uhr, Öffnung der Veranstaltungsräume. 10 Uhr Vorstandssitzung „Heimatbrief" im Rolandsaal (nach der Sitzung haben die anwesenden Samländer Gelegenheit zur Diskussion). 11 Uhr Sitzung der Orts- und Bezirksvertreter des Kreises Fischhausen im Rolandsaal. Ab 13 Uhr Eintreffen der einzelnen Ortsgemeinschaften und gemütliches Beisammensein. Ab 13 Uhr Videofilme und Dia-Vorführung im Rolandsaal. Besucher haben die Möglichkeit, Filme und Dias ihrer Reise ins Samland vorführen zu lassen. Anmeldung am Informationsstand erbeten. 17 Uhr Begrüßung durch den Vorsitzenden Louis-Ferdinand Schwarz im großen Saal. Ab 19 Uhr Tanz bis ? Sonntag, 17. September, 9.30 Uhr, Öffnung der Veranstaltungsräume. 11 Uhr Feierstunde zum Tag der Heimat im Kreissitzungssaal (Eingang Drosteipark). Einzelheiten dieser Feierstunde entnehmen Sie bitte dem in Pinneberg ausliegenden Sonderprogramm. Ab 12 Uhr Fortsetzung des Kreistreffens im Hotel „Cap Polonio". Ab 13 Uhr haben Besucher wiederum die Möglichkeit, Videofilme und Dias ihrer Reise ins Samland vorführen zu lassen. Anmeldung am Informationsstand erbeten. 18 Uhr Ende der Veranstaltung. Alle Besucher werden gebeten, sich in die Anwesenheitsliste am Informationsstand einzutragen. Am Informationsstand erhalten Sie auch Tischständer und Ortsschilder. Das Samland-Museum ist zum Kreistreffen wie folgt geöffnet: Sonnabend, 16. September, von 10 bis 18 Uhr und Sonntag, 17. September, von 12 bis 18 Uhr.

Samland-Museum – Während des Pinneberger Stadtfestes am 2. und 3. September ist das Samland-Museum, Fahltskamp 30, Pinneberg, von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

Sitzung der Orts- und Bezirksvertreter am Sonnabend, 16. September, 11 Uhr, im Rolandsaal. Alle Orts- und Bezirksvertreter sind herzlich eingeladen.

Unser Büro ist in der Zeit vom 18. bis einschließlich 29. September nicht besetzt.

Germauer Ortstreffen am Sonnabend, 23. September, in 37603 Neuhaus im Solling, Hotel zur Linde, Lindenstraße 4. Ansprechpartner: Herta Budde, Friedensstraße 13, 45527 Hattingen-Welper.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Die Broschüre „Wir aßen den Ratten das Fressen weg" schildert die Erlebnisse des zwölfjährigen Jungen Willi Trampenau in Gerdauen unter den Russen. Der authentische Bericht eines Überlebenden, fesselnd, erschütternd und manchmal komisch, wie es nur die Wirklichkeit sein kann, mit Zeichnungen des Verfassers, etwa 120 Seiten und vier Fotos. Für DM 6,50 und Porto zu beziehen über: Ulrich Kühn, Am Hofgarten 2, 31675 Bückeburg (Überweisungsträger wird mitgeliefert).

Fahrt zu den „Wolfskindern" – Liebe Landsleute, die gut vorbereitete Betreuungsfahrt nach Litauen zu den uns bekannten 26 „Wolfskindern" aus dem Kreis Gerdauen begann mit der Überfahrt mit der Fähre „Vilnius" von Kiel nach Memel. Mit von der Partie waren das Ehepaar Hingst, beide Vorstandsmitglieder der LO-Gruppe Rendsburg die bereits Erfahrungen vom vorigen Jahr aufweisen konnten. Mit Ruth Deskes Unterstützung hatten wir drei spezielle Anlaufpunkte im Bereich Kaunas, Schaulen und Tauroggen ausgewählt und mit Hilfe der Dolmetscherin Waltraud Hingst angelaufen. Alle diese dort lebenden Landsleute erhielten von unseren beiden Vereinen ein Schreiben der beiden Vorstände nebst Adressen für die Familienforschung und eine großzügige Spende, verbunden mit einem kleinen Päckchen brauchbaren Inhalts. Bei den drei Kontakt-Familien Christel Holdack, Ruth Deske und Bernhard Kiesling genossen wir hervorragende Gastfreundschaft und hatten genügend Zeit, uns die Sorgen und Nöte unserer „Wolfskinder" anzuhören. Jedesmal beklagte man die einschneidende Währungsreform nach der Loslösung durch die GUS-Staaten. Der Vorstandswechsel beim Edelweißverein wurde kritisiert, weil danach keine Initiativen mehr zu verspüren sind. Weiterhin konnte man nicht verstehen, warum die Bearbeitung der Anträge für die deutsche Staatsangehörigkeit in Köln so schleppend vor sich geht. Bei den beiden letzten Punkten haben wir Unterstützung zugesagt. Alle „Wolfskinder" bedankten sich, daß sie von den westdeutschen Landsleuten nicht vergessen worden sind.

Busreise nach Ostpreußen – Drei Busse mit 115 Landsleuten fuhren über Schneidemühl zunächst drei Tage nach Nikolaiken und anschließend vier Tage nach Königsberg bzw. Insterburg, um dann über Marienburg und Stettin die Heimreise anzutreten. Von Nikolaiken fuhren die Busse in drei Regionen des Heimatkreises im polnischen Verwaltungsgebiet. Hierbei gab es keine Schwierigkeiten von polnischer Seite, mit den Bussen in die grenznahen Orte zu fahren. Die Begegnung mit den polnischen Bewohnern der Heimatorte war durchweg recht freundlich. Die große Masurenrundfahrt verlief ohne Zwischenfälle und brachte die Schönheit der masurischen Landschaft wieder voll ins Bewußtsein. Nach einem reibungslos verlaufenden Grenzübergang bei Preußisch Eylau fuhren zwei Busse nach Königsberg und einer nach Insterburg. Tags darauf trafen sich alle Teilnehmer vor dem „Kulturhaus" in Gerdauen. An den folgenden Tagen war Gelegenheit für Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung, wobei die russischen Behörden eine Sondergenehmigung für die Orte verlangten, die innerhalb einer 5-Kilometer-Grenzzone liegen.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Manfred Scheurer. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Dorftreffen Matzhausen – Zum 1. Matzhauser Dorftreffen hatte Ortsvertreter Heinz Urbat eingeladen. 54 Matzhauser mit Ehepartnern waren nach Bad Pyrmont gekommen. Im Ostheim wurden alle gut untergebracht und versorgt. Für viele war es ein Wiedersehen nach 50 Jahren und mehr. Erinnerungen an unbeschwerte Kindheit und Schulzeit wurden wach. Aber auch Erinnerungen an Krieg, Flucht, Vertreibung, Verschleppung und Gefangenschaft wurden ausgetauscht. Dem gegenseitigen Kennenlernen am ersten Nachmittag folgte am Abend ein Videofilm über eine Reise nach Matzhausen und Umgebung, der besonderes Interesse bei allen Zuschauern hervorrief. Während der Vormittag des zweiten Tages einem Gang durch das Staatsbad mit fachkundiger Führung vorbehalten war, folgte am Nachmittag ein interessanter Videofilm über Masuren. Gemütliche Stunden am Abend mit gemeinsamem Singen und lustigen Einlagen rundeten das zweitägige Dorftreffen ab. Das Wiedersehen war ein gelungenes Ereignis. Es wurde beschlossen, daß wir uns im kommenden Jahr, wenn möglich, für eine Woche in Gumbinnen und Umgebung wieder treffen. Näheres wird noch rechtzeitig mitgeteilt. Eine spontane Sammelaktion zugunsten der Stiftung Gumbinnen erbrachte das stattliche Ergebnis von 800 DM.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Arnstein 675 Jahre alt – Aufgrund bekannter Urkunden kann das Dorf Arnstein in diesem Jahr sein 675. Jahr der Gründung feiern. Ortsvertreter von Arnstein, Landsmann Kurt Woike, hat es durch monatelangen Vorbereitungseinsatz fertiggebracht, daß die Feierlichkeiten in der Heimat in Arnstein erfolgen konnten, heute polnisch verwaltet. Im Rahmen einer großen Ostpreußenreise in den russischen und den polnischen Teil wollten fünfzig Landsleute dabeisein. Vom Hotel in Heilsberg reisten über Landsberg, Lichtenfeld, Schönfeld, Tiefensee nach Arnstein 43 Arnsteiner und sieben Zintener und aus der Umgebung von Arnstein. Festort war der Schulhof, wo ein Zelt stand, und die alte Schule selber. Kurt Woike hängte in der Schule noch alte Fotos und den Ortsplan von 1945 auf, die ständig von der Bevölkerung umlagert waren. Die einheimische Bevölkerung kam aus jedem Haus mit Kind und Kegel festlich gekleidet. Wir Ostpreußen wurden freundlich und teils freudig begrüßt. Um 11 Uhr begann der Festakt. Von der Schulhaustreppe hielt zunächst die Schulleiterin Lohin die Willkommensrede, überreichte Kurt Woike ein frischgebackenes Brot, Kurt Woike dankte, ging in seiner Rede auf den tieferen Grund dieses Besuches ein und überreichte seinerseits die Dorfchronik in Polnisch, die er extra für diesen Tag selber erstellt hatte. Da sprach dann der Bürgermeister der Großgemeinde Lichtenfeld, Stanislaw Popiel. Er freue sich über diese Begegnung und hoffe, daß sie der Anfang einer vertiefenden Freundschaft auch zu anderen Orten sei, wie zum Beispiel Lichtenfeld. Er übergab an Kurt Woike ein geschnitztes Kunstwerk. Letzter Festredner war Kreisvertreter Siegfried Dreher. Er schenkte dem Bürgermeister unser Kreisbuch. Ein Schulchor sang polnische und ukrainische Lieder, die Neubürger von Arnstein sind zu 98 Prozent Ukrainer. Vom gemeinsamen Mittagessen, über Kaffeetrinken und bis hin zum Grillabend mit Tanz in der Schule lief ein denkwürdiger Tag ab.

Insterburg Stadt und Land

Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Jahreshaupttreffen – Liebe Landsleute, das Jahreshaupttreffen findet vom 29. September bis 1. Oktober statt. Wir haben für diesen Zeitraum beim City Hotel Dahmen, Philadelphiastraße 63–65, Telefon 0 21 51/62 60, Fax 0 21 51/62 61 00, Doppelzimmer zum Preis von 160 DM und Einzelzimmer zum Preis von 90 DM reserviert. Die Preise beinhalten ein reichhaltiges Frühstück und einen Stellplatz in der Tiefgarage. Bitte kurzfristig bestellen unter dem Stichwort „Insterburg". Das Hotel ist verkehrsmäßig gut zu erreichen.

Hindenburg-Oberschule – Die ehemaligen Schülerinnen der Hindenburg-Oberschule treffen sich am 7. Oktober ab 13 Uhr im Maritim Hotel Reichshof, Hamburg (gegenüber dem Hauptbahnhof). Bitte meldet Euch so schnell wie möglich bei uns an. Aus organisatorischen Gründen erbittet das Hotel bis Anfang September die Gesamtteilnehmerzahl. Diesen Termin müßten wir einhalten. Wie wir hörten, möchte Irmtraut Wittmann bei dieser Gelegenheit einen Videofilm vom „Gold-Abi" zeigen, das 1993 in Bad Pyrmont gefeiert wurde. Kontaktadresse: Ilse Wendt, Künnekestraße 33, 22145 Hamburg.

Liebe Landsleute, inzwischen ist auch die vierte Auflage unseres Bildbandes über Insterburg ausverkauft. Wir möchten daher gern eine fünfte Auflage drucken lassen, da der Wunsch nach diesem Buch besonders bei unseren Landsleuten aus den mitteldeutschen Ländern nach wie vor verständlicherweise sehr groß ist. Unsere Pläne gehen nun dahin, die neue Auflage als überarbeitete und erweiterte herauszubringen unter dem Titel „Insterburg – Gestern und Heute". Wir wollen also, ausgehend von der hervorragenden Arbeit Gerhard Ulrichs, zusätzlich neue Bilder vom alten – aber auch Bilder vom heutigen Insterburg mit hineinnehmen. Da das jedoch unsere finanziellen Möglichkeiten nicht zulassen, Ihre bisher schon großzügigen Spenden decken nicht einmal mehr die Kosten des IB, möchten wir Sie zunächst einmal bitten, uns kurzfristig mitzuteilen, ob Sie an diesem neuen Bildband interessiert sind, damit wir das Risiko einer Neuauflage abschätzen können. Beim positiven Ausgang dieser Vorumfrage müssen wir dann an die Finanzierung des Projektes gehen. Das kann unseres Erachtens nur durch eine zusätzliche großzügige Sonderspende unserer Landsleute geschehen und durch Aufnahme eines Bankkredits, der jedoch den Verkaufspreis negativ beeinflussen würde. Auch zu Ihrer Spendenbereitschaft erbitten wir Ihre Stellungnahme. Ihre Antwort ist zunächst unverbindlich, es geht zur Zeit weder um eine Bestellung noch um eine sofortige Spende für diesen Zweck, sondern lediglich um eine Vorklärung. Das Ergebnis Ihrer Antworten und die daraus zu ziehenden Konsequenzen werden wir im nächsten IB und im *Ostpreußenblatt* veröffentlichen. Wenn es zur fünften Auflage kommt, gehen wir davon aus, daß diese bis Ende des Jahres – vielleicht auch schon zum Jahreshaupttreffen – zur Verfügung stehen wird. Auch darüber und selbstverständlich auch über den Preis werden wir Sie rechtzeitig unterrichten.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

Schule Grünheide – Vor 27 Jahren trafen sich in Ahrensburg erstmals einige ehemalige Schülerinnen und Schüler der Schule Grünheide auf Initiative von Lm. Gustav Dzewas, der auch weiterhin die dann jährlich stattfindenden Treffen organisierte. Diese erfreuten sich immer größeren Zuspruchs, und bei der letztjährigen Zusammenkunft faßte man den Plan, gemeinsam die Heimat zu besuchen. An der Reise, die von Lm. Dzewas mit viel Arbeits- und Zeitaufwand vorbereitet wurde, nahmen 47 Landsleute teil. Nach Aufenthalt in Bromberg führte die Weiterreise über Osterode-Allenstein-Sensburg nach Johannisburg, wo die Besucher bei deutschen Landsleuten oder im Hotel Unterkunft fanden. Bei einer Heiderundfahrt über Kullik nach Tannenheim wurden alte Erinnerungen wach an die Kinder- und Jugendzeit. In nachdenklicher Stimmung fuhr man weiter über Grünheide und Fichtenwalde nach Mittenheide, wo der Pfarrer die Be-

sichtigung der Kirche gestattete, in der viele Reiseteilnehmer getauft und konfirmiert worden waren. Über Heidig ging es weiter nach Niedersee. Am Nachmittag folgte man einer Einladung des Deutschen Kulturvereins „Rosch", dessen Vorsitzende Mira Kreska bei Kaffee und Kuchen über die Aufgaben und Probleme des Vereins berichtete. Gemeinsam wurden Heimatlieder gesungen, die Kurt Sobottka auf dem Akkordeon begleitete. Beim Besuch der Schule in Grünheide begrüßte die Schulleiterin, Krystyna Goldyn die Reiseteilnehmer freundlich. Schüler boten Brot und Salz an, trugen ein Gedicht vor und überreichten Blumen. Im neuerstellten Schulgebäude sangen die polnischen Lehrerinnen und Schüler ihre Lieder. Bei solch herzlichem Empfang fiel es Lm. Dzewas schwer, die richtigen Dankesworte zu finden. Als Dolmetscher fungierte Kurt Mendrzyk vom Deutschen Kulturverein. Bei der Försterfamilie Wabnic in der Försterei Kullik gab es einen gleichfalls freundlichen Empfang mit Kaffee und Kuchen. Der nächste Tag brachte eine Dampferfahrt über den Niedersee, Gusczynsee, Beldahn- und Spirdingsee nach Nikolaiken. Die Stakenfahrt auf der Kruttinna gehörte auch zum Programm. Bei Horst Kruska in Wigrinnen gab es ein Fischessen und ein Lagerfeuer am See mit viel fröhlichem Erzählen und Singen. Der letzte Tag wurde zur nochmaligen Fahrt in die Heimatdörfer oder zur Wolfsschanze und nach Heiligelinde genutzt.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Schultreffen der Frischbierschülerinnen und Farenheidschüler – Zum fünften Mal war wieder unser Schultreffen im Ostheim in Bad Pyrmont und zum dritten Mal waren auch wieder die Lorbasse dabei; das war wie immer ein voller Erfolg. Es trafen sich 27 Marjellchen und 14 Lorbasse, dabei waren auch noch elf Angehörige und drei Gäste, die immer gerne zu uns kommen. Nach der Begrüßung aller erfreute uns Eva Sprengel, Eichbauer, mit einem Gedicht. Nach einer Totenehrung begann dann das Plachandern, unterbrochen von einigen Geschichten. Es dauerte bis in die späten Abendstunden. Tags darauf ging es mit dem Bus nach Schwalenberg, einem sehr schönen Städtchen, dann nach einer Weserberglandfahrt vorbei am Emmer Stausee weiter nach Polle zum Kaffeetrinken. Es war eine sehr schöne Fahrt. Die Tage sind viel zu schnell vergangen und ich hoffe, wir sehen uns im nächsten Jahr vom 23. bis 26. August 1996 wieder im Ostheim in Bad Pyrmont. Kontaktadresse: Astrid Weisbach, Falkenstraße 17, 40699 Erkrath.

Vorstädtische Oberrealschule – Das Jahrestreffen 1995 findet vom 6. bis 8. Oktober in Berlin statt. Wir treffen uns dort im „Hotel Berolina", Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin. Es liegen jetzt bereits 120 Anmeldungen vor. Bisher noch Unentschlossene können noch bis zum 15. September unter dem Stichwort „Königsberger Schule" Buchungen vornehmen (EZ 85 DM, Zweibettzimmer 135 DM, Komfort-Doppelzimmer 180 DM, mit Frühstück). Die Buchungen werden unter der Telefonnummer 0 30/23 81 38 60 entgegengenommen. Folgendes Programm ist vorgesehen: Freitag, 6. Oktober ab 15 Uhr Begrüßungen, Plachandern und das traditionelle Antrinken. Ende gegen 23 Uhr. Am Sonnabend, 7. Oktober, findet vormittags die Jahreshauptversammlung statt. Ab 18 Uhr ist Einlaß zu der Festveranstaltung „Frohe Vorstadt" mit Begrüßung, Ehrungen und einem festlichen Menue. Danach spielt eine Kapelle zum Tanz bis nach Mitternacht. Am Sonntag vormittag hält unser stellvertretende Vorsitzende, SF Martin Funk einen Vortrag mit dem Thema „Jagd und Jäger heute – und früher in unserer Heimat Ostpreußen". Für Rückfragen und Mitteilung der Buchung: Erwin Barann, Gartenstraße 49, 47506 Neukirchen-Vluyn, Telefon 0 28 45/35 85.

Heimatgruppe Dortmund – Auch die Augusttreffen der Gruppe wurden wieder von über 100 Königsbergern, Nord-Ostpreußen und Freunden der ostdeutschen Metropole besucht. Erfreulich immer wieder die Erkenntnis, daß ständig neue Landsleute diesem Kreis zugehören wollen, und selbst aus größeren Entfernungen Teilnehmer anreisen. Nach kurzer Begrüßung erinnerte Horst Glaß an bedeutsame August-Geschehnisse vor 50 und 45 Jahren und erwähnte hierbei die fragwürdige Potsdamer Konferenz, die er als Zeugnis von Haß und Dummheit sogenannter Politiker bezeichnete. Ein besonderer Stellenwert wurde der Charta der Deutschen Heimatvertriebenen zuerkannt, deren Verkündung vor 45 Jahren ebenfalls in den August fiel. In einer Gegenüberstellung wurden dann Dias aus Königsbergs Vergangenheit und der Stadt von heute vorgeführt, und hierbei auch der Bombenangriffe vor 51 Jahren gedacht. Ebenso wurde der erfolgreiche Besuch des Geschichtsmuseums in Bonn erwähnt, und bereits darauf hingewiesen, daß für 1996 eine Gruppenreise in die Heimat vorgesehen ist, für die erste Interessenten sich bereits vorsorglich anmeldeten. Einmal mehr haben die Dortmunder Königsberger mit diesem Treffen bewiesen, daß ihnen ihre Heimat mehr bedeutet als flotte Sprüche beifallheischender Politiker oder alle Phrasendrescherei.

Tragheimer Mädchen-Mittelschule – Anfang August trafen sich zum erstenmal nach 54 Jahren zwölf ehemalige Schülerinnen des Abgangsjahrganges 1941 mit einigen Angehörigen im Ostheim in Bad Pyrmont. Aus allen Himmelsrichtungen war man zusammengekommen, eine Mitschülerin kam sogar aus Amerika. Der Ankunftstag war zum größten Teil mit Erlebnisberichten ausgefüllt. Die Tage waren ausgefüllt mit Spaziergängen durch den herrlichen Kurpark, einem gemeinsamen Café-Besuch oder einem Bummel durch den Kurort. Nachdem Grüße der Stadtgemeinschaft Königsberg überbracht wurden, gab es abschließend an beiden Tagen Videofilm-Vorführungen. Wir sahen alte Aufnahmen von unserer schönen Heimatstadt und begleiteten eine ehemalige Schulklasse bei ihrer Spurensuche im heutigen trostlosen Königsberg. Auch Bilder von Flucht und Vertreibung sahen wir. – Anläßlich unseres Treffens konnten wir auch das neue junge Glück eines Paares in unserer Mitte erleben. 1940 hatten sie sich in Rauschen kennengelernt: sie eine Schülerin aus unserer Klasse, er Schüler des Hufengymnasiums. Bei beiden war es damals die erste große Liebe. Durch den Krieg und Kriegserlebnisse wurden sie auseinandergerissen. Seine Suche später durch das Rote Kreuz blieb erfolglos. Durch die Veröffentlichung unseres Klassenbildes im *Ostpreußenblatt* konnte der Kontakt wieder hergestellt werden. Beide waren inzwischen verwitwet, und nach dem ersten Wiedersehen „funkte" es noch einmal bei beiden. Die Tage des harmonischen Beisammenseins, die in heimatlicher Atmosphäre stattfanden, gingen leider viel zu schnell zu Ende. Beim Abschied gab es manche Tränen. Aber man beschloß einstimmig, im kommenden Jahr wieder ein Treffen durchzuführen. Kontaktadresse wie bisher: Annemarie Fidorra, geb. Andres, Friedrich-Ebert-Straße 101, 47226 Duisburg, Telefon 0 20 65/7 51 56.

Roßgärter Mittelschule – Unsere Schulgemeinschaft lädt alle Ehemaligen mit ihren Angehörigen zum regionalen Zwischentreffen am 24. September, 14 bis 18 Uhr im Gasthaus Luisenhof, Telefon 0 40/6 43 10 71, Am Luisenhof 1, 22159 Hamburg, direkt bei der U-Bahnstation Farmsen, linker Ausgang, Straße überqueren und etwa 70 Meter nach rechts gehen, ein. Schon heute laden wir zum Haupttreffen von Freitag, 3., 15 Uhr, bis 6. Mai 1996 in 69412 Eberbach am Neckar, ein. Örtliche Informationen und Zimmerbestellungen über die dortige Kurverwaltung Eberbach, Telefon 0 62 71/48 99, Kellereistraße 32–34; empfehlenswert ist der Hinweis auf unser Schultreffen im Großen Kurhaussaal. Näheres im Rundbrief 1/96 ab Ende Februar '96. Zuschriften an Hans Zieske, Kapellenstraße 25, 29478 Höhbeck-Vietze.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 72, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Ortstreffen Palmburg – Die Gemeinde Palmburg trifft sich vom 29. September bis 2. Oktober in der Europäischen Heimvolkshochschule Bevensen, Klosterweg 4, 29549 Bevensen. Anmeldungen bitte an Erika Politt, Neumünstersche Straße 23, 20251 Hamburg, Telefon 0 40/47 93 77.

Labiau

Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 25746 Heide

Ostpreußen- und Moosbruchtracht – Die Kreisvertretung würde sich freuen, wenn unsere Ostpreußen- und insbesonders Moosbruchtracht eine schöne Umrahmung unserer Feierstunde am Sonntag, 10. September, in der Wandelhalle darstellen würde. **Wir bitten die Trägerinnen dieser Tracht wie auch sonst immer, einen Platz dafür im Koffer freizuhalten. Ein ausführliches Programm werden wir in der kommenden Ausgabe, Woche Nr. 36, veröffentlichen.**

Lötzen

Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Steintaler Treffen – Vom 15. bis 17. September gibt es in Witt's Gasthof in Krummbek das nunmehr bereits 5. Dorftreffen der früheren Einwohner von Steintal. Zu diesem Treffen sind alle Steintaler mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen. Paul Trinker hat das Treffen mit viel Mühe vorbereitet und würde sich freuen, wenn diese Begegnung ein Erfolg wird. Auch der Kreisvertreter Erhard Kawlath mit der Geschäftsführerin Nora Kawlath werden an diesem Treffen teilnehmen. Unser Elschen Bryla aus Steintal will auch kommen. Am Sonnabend nachmittag wird der Videofilm über Masuren gezeigt, der erst im Dezember 1994 neu von Dietrich Wawzyn angeboten wurde. Rückfragen beantwortet Paul Trinker, Telefon 0 43 92/43 51.

Sozialhilfestation in Lötzen – Im Rathaus in Lötzen fand ein Gespräch wegen der Einrichtung einer Sozialhilfestation statt. Es nahmen teil der stellvertretende Bürgermeister von Lötzen, Dr. Miroslaw Drzazdzewski, die Sekretärin des polnischen Bürgermeisters von Angerburg, Frau Wantorf vom Johanniter-Orden, die nun voll für die Sozialstation in Ostpreußen verantwortlich ist, Herta Andrulones, geb. Freitag, die Vorsitzende des Deutschen Vereins aus Angerburg, der 2. Vorsitzende des Deutschen Vereins aus Lötzen, Robert Kempa, der auch als Dolmetscher fungierte, der Archivar der Kreisgemeinschaft Paul Trinker und Kreisvertreter Erhard Kawlath. Folgendes Ergebnis wurde erzielt: Die Stadt Lötzen stellt zwei Räume im Administrationsgebäude in der Suwalska-Straße 21 mit Folgekosten zur Verfügung. Es werden zwei deutschsprechende gelernte Krankenschwestern für Lötzen eingestellt. Eine Schwester muß auch den Führerschein besitzen. Die Verwaltungskraft arbeitet ehrenamtlich und wird mit 50 DM monatlich honoriert. Für den erforderlichen Außendienst wird ein Pkw zur Verfügung gestellt. Einmal im Monat wird die Station von Kiel aus mit Medikamenten versorgt. Ein Arzt wird nach Erfordernis herangezogen und global entlohnt. Die Kreisgemeinschaft verpflichtet sich, die Sozialstation jährlich mit 5000 DM zu unterstützen. Angerburg stellt ebenfalls einen Raum mit Folgekosten zur Verfügung. Es wird dort eine Krankenschwester mit Führerschein eingestellt, dazu kommt ebenfalls ein Pkw. Dies ist jedoch nur möglich, wenn die Kreisgemeinschaft Angerburg rund 4000 DM jährlich beisteuern kann. Die Entscheidung wird im September bei der Kreistagssitzung der Angerburger fallen. Frau Wantorf wird für die vollständige Einrichtung beider Stationen von Bonn ein Startkapital beantragen. Die Stationen werden Anfang November anlaufen, Mitte November soll die offizielle Eröffnung stattfinden. In Süd-Ostpreußen bestehen schon Sozialstationen in Sensburg, Hohenstein, Osterode und Johannesburg. Da die ambulante Versorgung in Süd-Ostpreußen sehr zu wünschen übrig läßt, wird es den bedürftigen Menschen dort eine große Hilfe sein.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Telefon (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Nach 50 Jahren zur Goldkonfirmation – Nach einer harmonischen Fahrt mit Zwischenübernachtung in Thorn erreichten wir mit unserer Bus-Besatzung von 43 Personen das schön gelegene Waldhotel „Lesna" das frühere Schützenhaus in Ortelsburg. Unter uns waren auch Landsleute aus Kanada und den USA. Viele, vor allem solche, die zum ersten Male wieder in der Heimat waren, wollten wissen, was sich in den 50 Jahren seit Flucht und Vertreibung in ihren Heimatorten getan hat. Es gab natürlich so manche Enttäuschungen und Tränen. Andere wurden im elterlichen Eigentum gastlich aufgenommen. Zahlreiche Ausflüge nach Neidenburg, Hohenstein, Allenstein, Nikolaiken und zur Kahnfahrt auf der Kruttinna brachten uns die Schönheit der masurischen Landschaft näher. Zum Programm gehörten ferner ein vom Reiseunternehmen Plewka veranstalteter Folkloreabend mit Lagerfeuer unter Teilnahme der Landsleute vom deutschen Kulturverein mit dem Vorsitzenden Edmund Kucinski aus Ortelsburg. Es waren auch viele polnische Bürger anwesend. Höhepunkt der Reise war zweifellos die Goldene Konfirmation in der evangelischen Kirche in Ortelsburg durch Pfarrer Alfred Tschirschnitz. Die Predigt wurde in deutsch und polnisch gehalten. Jeder Konfirmand erhielt den Segen und zum Andenken eine Urkunde. Diese waren von unserem Pfarrer Kurt Skowronnek vorbereitet worden, der an der Fahrt aus gesundheitlichen Gründen leider nicht teilnehmen konnte. Besonders zu erwähnen ist hierbei das über 80jährige Ehepaar Krzensk. Beide wurden in dieser Kirche getauft, konfirmiert, getraut und nun die Goldkonfirmation vollzogen. Im Anschluß daran wurden wir durch die Gemeinde mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Pfarrer Tschirschnitz und der Gemeinde herzlichen Dank für den liebevollen Empfang. Anschließend fuhren wir mit dem Bus zur Kirche nach Groß Schöndamerau zur dortigen Messe. Helene und Paul Deptolla.

Osterode

Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Telefon (0 50 32) 6 16 14

Ergänzungen und Berichtigungen zum Hauptkreistreffen vom 8. bis 10. September in unserer Patenstadt Osterode am Harz: Am Sonnabend, 9. September findet um 11 Uhr die Gedenkfeier mit Kranzniederlegung am Ehrenmal „Uhrder Berg" statt. Eine rege Beteiligung ist erwünscht. Das Treffen der Osteroder Oberschüler im „Haus Hannover", Scheerenberger Straße, beginnt um 16.30 Uhr (nicht 15 Uhr).

Sondertreffen Kirchspiel Manchengut am Sonnabend, 9. September, im Gasthof „Zum Grünen Jäger" im Stadtzentrum von Osterode, Obere Neustadt 7–11. Zu diesem Sondertreffen hatte Lm. Günther Behrendt (Sabangen) schriftlich eingeladen. Die Einladungen erhielten sämtliche früheren Bewohner der zum Kirchspiel Manchengut gehörenden Dörfer (neben Manchengut: Thomascheinen, Sabangen, Kompitten, Meitzen, Witulten, Sensutten, Sensujen, Spogahnen, Heinrichsdorf, Makrauten, Mittelgut, Gusenofen mit Turnitzmühle, Sallmeien, Adamsgut und Biessellen) soweit diese in der Heimatkreiskartei enthalten sind. Es haben inzwischen 112 Landsleute schriftlich ihre Teilnahme an diesem Sondertreffen bestätigt. Diese positive Resonanz ist erfreulich und beweist die Treue und Verbundenheit zu unserer ostpreußischen Heimat. Auskünfte zu diesem Sondertreffen erteilt Lm. Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Telefon 0 50 32/6 16 14.

Rastenburg

Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Telefon (0 43 81) 43 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Herzogenring 14, 46483 Wesel, Telefon (02 81) 2 69 50

Treffen Tolksdorf und Umgebung – Das Treffen findet am 7. Oktober ab 10 Uhr im Martini Gemeindehaus, Friedrichstraße 65 in Lünen, statt. Anmeldungen bitte umgehend an Christel Skiba, geb. Korsch, Rudolf-Breitscheid-Straße 15, 44536 Lünen, Telefon 0 23 06/1 21 38. Folgender Tagesablauf ist geplant: 10 Uhr Begrüßung mit anschließendem kurzen Gottesdienst. Danach Gelegenheit zum Gedankenaustausch (bitte Dias, Bilder etc. aus der Vor- und Nachkriegszeit mitbringen). 12 Uhr Mittagspause (Gelegenheit zum Mittagessen ist in den örtlichen Lokalen gegeben). 14 Uhr kurzes Unterhaltungsprogramm. 15.30 Uhr Kaffeetrinken, anschließend langsames Ausklingen des Treffens.

Sensburg

Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 42849 Remscheid, Telefon (0 21 91) 44 77 18

5. Warpuhner Kirchspieltreffen – Das 5. Warpuhner Kirchspieltreffen fand in Bad Pyrmont statt. Das Ostheim war voll ausgebucht, so daß einige der Teilnehmer, die nur am Sonnabend dabei waren, im Hotel Quellenhof übernachteten. Samstag mittag war der Saal mit rund 200 Teilnehmern gefüllt. – Am Freitag abend hatte Pastor Tegler bereits anhand eines anschaulichen Dia-Vortrags über seine letzte Reise nach Masuren und den Besuch von Königsberg berichtet. Während des Abends traf dann auch Pastor Mutschmann/Sorquitten mit seiner Reisegruppe aus Masuren ein. Nach der Begrüßung am Sonnabend sprach Pastor Tegler zum Thema des Monats „Wer sich der Armen erbarmt, der leiht dem Herrn". Seine Gedanken gingen in Richtung der Heimat mit dem Hinweis, den dort verbliebenen Landsleuten zu geben und zu helfen, wo immer das möglich sei. Im Laufe des Nachmittags wurde das Thema „Renovierung der evangelischen Kirche in Warpuhnen" diskutiert. Pastor Mutschmann dankte für das Interesse der Landsleute an der Warpuhner Kirche und Gemeinde und für jede Art von Hilfe, die er erfahren habe. Er lud alle Landsleute aus dem Kirchspiel Warpuhnen zum nächsten Treffen 1997 nach Warpuhnen/Sorquitten ein. Übernachtungen seien im Ferienhaus in Sorquitten möglich. Die bei einer Sammlung zusammengekommenen Spendengelder wurden aufgeteilt für die Finanzierung des Kirchspieltreffens, die Unterbringung der Gäste aus Masuren, die Renovierung der Warpuhner Kirche und die Sensburger Deutsche Gesellschaft „Bärentatze". Hans Lompa berichtete über die Tätigkeit der „Bärentatze"; er sprach über Sinn und Aufgabe des Vereins für humanitäre und kulturelle Hilfe der Kreisgemeinschaft Sensburg e. V. „Bärentatze" und warb für eine Ehrenmitgliedschaft, die jede Beitragszahlung zur Unterstützung der Landsleute im Kreis Sensburg benötigt werde. Am Abend führte Pastor Mutschmann einen Film über Sorquitten, Warpuhnen, Sensburg und Umgebung vor.

Festgottesdienst – Am Sonntag traf man sich in der Stadtkirche zum Festgottesdienst mit Beichte und Heiligem Abendmahl, gehalten von Pastor Mutschmann und Pastor Tegler. In der voll besetzten Kirche predigte Pastor Tegler über das Thema „Unser christlicher Einsatz für die Mitmenschen". Vor dem Segen sang der ehemalige Warpuhner Kirchenchor unter Leitung von Anneliese Birk, geb. Staba, das Lied „Mit Gott bis wir uns wiedersehen". Bei der Verabschiedung nach dem gemeinsamen Mittagessen galt der Dank den Organisatoren aber auch allen Teilnehmern, die dieses Treffen überhaupt erst ermöglicht hätten. Das nächste Kirchspieltreffen Warpuhnen ist für Anfang 1997 in Warpuhnen/Sorquitten vorgesehen: Buseinsatz von Adendorf oder Hannover, Kosten etwa 1000 DM, Aufenthaltsdauer sieben bis zehn Tage. Um einen Überblick zu erhalten, bitte ich alle Interessierten mit genauer Angabe der Teilnehmerzahl um eine Mitteilung bis zum 25. Februar 1996. Weitere Informationen werden dann im Heimatbrief 1996 veröffentlicht. Sollten sich nicht genügend Teilnehmer anmelden, findet das nächste Kirchenspieltreffen Mitte Juni 1997 in Bad Pyrmont statt. Kontaktadresse: Hans Lompa, Feauxweg 22, 59821 Arnsberg.

Wehlau

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Otto Brandstäter gestorben – Am 25. Juli 1995 starb in seinem 102. Lebensjahr Otto Brandstäter, früher Lehrer in Wehlau. Geboren am 16. Mai 1894 im Kreis Insterburg, wo sich seine Vorfahren 1732 aus St. Johann i. P. (Salzburg) kommend niedergelassen hatten, bestand er bereits 1914 am königlich-preußischen Lehrerseminar sein 1. Staatsexamen. Von 1914 bis 1918 nahm er, eingesetzt u. a. in Flandern, am Ersten Weltkrieg teil. In den folgenden Friedensjahren legte er erst die 2. Lehrerprüfung, dann die Mittelschullehrerprüfung ab und war tätig an Schulen im Kreis Wehlau: in Grünhayn, in Zohpen und bis zum Kriegsausbruch in Wehlau selbst. Den Zweiten Weltkrieg erlebte er als Offizier, zuletzt im Range eines Hauptmanns, in Rußland, Frankreich und auf dem Balkan. Nach dem Verlassen seiner ostpreußischen Heimat unterrichtete Otto Brandstäter von 1949 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1959 an einer einklassigen Volksschule im Kreis Nienburg. Anschließend zog er mit seiner Frau Gertrud nach Essen, wo die Familie seiner Tochter wohnte. Wegen des damals großen Lehrermangels übte er seinen Beruf noch über die Altersgrenze hinaus bis 1967 an einer Essener Schule aus. Seine Frau starb 1990, kurz nach dem 70. Hochzeitstag. Noch bis zu seinem Tod erinnerte er sich immer wieder gerne an seine ostpreußische Heimat und wußte schmunzelnd viele Geschichten zu erzählen, die er als Kind auf dem elterlichen Bauernhof, als Schüler im Seminar und als Junglehrer erlebt hatte. Die große Zahl seiner ehemaligen Schülerinnen und Schüler wird ihn in dankbarer und guter Erinnerung behalten.

Gesucht Werner Buxa
11. Infanterie-Division
Podzun-Verlag, Bad Nauheim 1952.
Angebot an **Walter Tomuschat, Beethovenstraße 38, 01809 Heidenau, Telefon 0 35 29/51 24 45**

Suchanzeigen

Grünau/Kreis Lötzen
Wer kann mir etwas von meinen Eltern, August und Elisabeth Sakkel, geb. Jaquet, 1938 verstorben, erzählen? Nachr. erb. Elli Sackel, Hohe Weide 86, 20253 Hamburg, Telefon 0 40/4 20 47 74

Gesucht: Frau **Traute Mrogenda** (?), geb. Ossowski, aus Reußen/Allenstein; ihr Mann Viktor war 1946/47 Polizist in Bertung/Allenstein. Und Herrn **Tadeusz Rybak**, geb. ca. 1924, der ebenfalls Polizist in Bertung war und jetzt in den USA lebt. Nachr. erb. Christine Grow, geb. Neumann, Posener Straße 7, 93073 Neutraubling, Tel. 0 94 01/27 25

Gesucht wird
Karl Potrek aus Königsberg oder Gumbinnen, Oktober 1944 beim Volkssturm südlich von Gumbinnen, die kleinste Nachricht über ihn kann wertvoll sein. Informationen von Verwandten oder Bekannten erbittet Dr. Bernhard Fisch, Beckertal 6, 07646 Stadtroda.

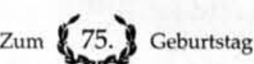
Su. **Helmut Mann** (Kbg., Unterhaberberg) und **Frieda Klein** (Kbg., Plantage 20). Nachr. erb. **Anna Görlich, geb. Klempert, Tönninger Weg 25, 22609 Hamburg, Telefon 0 40/8 00 11 12**

Bekanntschaften

Naturfreund, 56/170, schlank, zuverlässig, sucht Partnerin (auch Rußlanddeutsche, gern mit Kindern) mit Interesse an Haus und Garten. Zuschr. u. Nr. 52576 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Ostpreußin, Jg. 40, 1,67/55 kg, gute Figur, in HH, finanz. u. räuml. unabhängig, sucht Dich mit Herz, Geist u. Humor für Reisen u. mehr. Zuschr. u. Nr. 52578 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Familienanzeigen

Zum  Geburtstag

am 2. September 1995

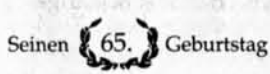
Edith Hofer
geb. Kaminski
aus Jäglack/Drengfurt/Heiligenbeil, Ostpreußen
jetzt Kudowastraße 38
14193 Berlin

gratuliert herzlich
Tochter Heidrun Ute

Ihren 88. Geburtstag
feiert am 2. September 1995
Frau
Charlotte Radau
geb. Fleming
aus Bolken-Mühle
Kreis Treuburg
jetzt Stöckener Straße 31
30419 Hannover

Es gratulieren herzlich
die Kinder

Lest das Ostpreußenblatt

Seinen  Geburtstag

feiert am 6. September 1995

Fritz Szambien

aus Regitten/Königsberg (Pr)
jetzt Karpfenbruchwiese 102
23554 Lübeck

Es gratulieren
die Hardegsener

Zum 70. Geburtstag
Dir, lieber
Jochen Netz
geboren in Konradshorst
Königsberg (Pr)
jetzt Drosselweg 10
73655 Plüderhausen

Gesundheit, Freude und Kraft
In Liebe Deine Gisela
Deine Wandergruppe schließt sich an

Meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante

Marga Neumann
geb. Radau
geboren am 15. 9. 1912 in Berlin
später wohnhaft in Cranz und Neukuhren/Ostpreußen

ist am 8. Juni 1995 von uns gegangen.

In stiller Trauer
Max Neumann
und Angehörige

Gorck-Fock-Straße 14, 23699 Timmendorfer Strand
Telefon 0 45 03/66 05

Werner Kerrutt
* 26. 1. 1923 † 6. 8. 1995
Erlental, Kreis Treuburg Hamburg-Nienstedten

In Trauer
Magdalena Kerrutt, geb. Dietrich
Dr. Andrea-Maria Schönholz, geb. Kerrutt
Prof. Wolfgang Schönholz
mit Sebastian
Prof. Dr. Günter Kerrutt und Christiane
Dr. Christian Reuleaux
und Frau Gerda-Anneliese, geb. Kerrutt
mit Matthias und Christina

Elbchaussee 448, 22609 Hamburg

Stellenangebot

Suche Köchin/Wirtschafterin
für Privathaushalt am Stadtrand von Düsseldorf. Jüngere Frau mit guten Grundkenntnissen und Interesse am Kochen hat die Möglichkeit, von der langjährigen, jetzt pensionierten Köchin angelernt zu werden.
Schönes Appartement im Hause vorhanden. Zuschr. u. Nr. 52580 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg oder telefonisch: 02 11/62 63 56 (8.00–18.00 Uhr)

Verschiedenes

Ostpreuße aus Mohrungen, 93 J., su. ält. Frau (auch gemeins. mit Ehemann), die nur Essen zubereiten und ihn etwas unterhalten soll. Whg. vorh. Für sonstige Pflege und Saubermachen ist gesorgt. Telefon 0 53 33/4 58

Wer kennt den Ort
Rucken – Ruckenfeld
in der Elchniederung?
Suche Fotos etc.
Brigitte Evertz
Immigrather Straße 51, 40764 Langenfeld, Tel.: 0 21 73/7 69 67

Seinen 75. Geburtstag
feiert am 2. September 1995
Herbert Paasche
aus Altenkirch (Budweten) jetzt 25479 Ellerau

75 Jahre sind vergangen
seit Dein Leben angefangen.
Manchmal traurig, manchmal heiter,
irgendwie ging's immer weiter.
Mach weiter so wie eh und je,
tun Dir auch manche Knochen weh.
Laß Dir die Laune nicht verderben,
denn Du sollst 100 Jahre werden.

Alles Gute wünschen Dir zu Deinem Ehrentag
Hans und Gertrud Siemens

Am 14. September
wird es 70 Jahr,
daß der Paul
geboren war.

Zum  alles Gute

Als Plöwker Ostpreuße
hat er das Licht
der Welt erblickt –
inzwischen ist er
in Weilmünster
„pyko-bello" happy
mit seiner lieben
Frau Gertrud,
Kinder und
Enkelkinder.



Bleib weiter so,
das wünscht Dir
Dein Bruder Karl
mit Frau und Kinder

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein." Jes. 43,1

Nach langer, schwerer Krankheit nahm Gott der Herr heute meinen herzensguten Mann, meinen lieben Vater zu sich in sein himmlisches Reich.

Willi Schuhr
* 26. Februar 1910 † 8. August 1995

In Liebe und Dankbarkeit
Herta Schuhr, geb. Ramm
mit Ingrid
und Anverwandte

Münchener Straße 62, 45881 Gelsenkirchen
früher wohnhaft Königsberg (Pr)-Charlottenburg, Schulstraße 77

Die Trauerfeier für unseren lieben Heimgegangenen war am Samstag, dem 12. August 1995, um 11 Uhr in der Kapelle des Friedhofes „Rosenhügel", Schalke-Nord. Anschließend erfolgte die Beisetzung.



Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit.
Elche steh'n und lauschen
in die Ewigkeit.

Helmut Reichenstein
geb. 23. 7. 1912 verst. 11. 8. 1995
Königsberg (Pr) Bad Nauheim

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von meinem lieben Bruder, unserem Schwager, Onkel und Vetter.

Marianne Sprang, geb. Reichenstein
Helmut Sprang
mit Hanni und Michael

Langsdorffstraße 4, 61231 Bad Nauheim

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 18. August 1995, um 12 Uhr in der Friedhofskapelle in Bad Nauheim statt.

Wir trauern um unseren geliebten Bruder, Schwager und Onkel

Gottfried Klugmann

* 27. 5. 1912 † 5. 8. 1995
Bothenen/Ostpr. Bad Bodendorf

Hans Klugmann
Reinhard Klugmann
und Angehörige

Auf Wunsch des Verstorbenen wird die Urne in der Ostsee versenkt.




Wir trauern um unser langjähriges Mitglied des Wehlauer Kreistages

Gisela Walsemann

geb. Schenk

geboren am 15. 12. 1925 in Tapiau, die am 14. 8. 1995 fern ihrer geliebten Heimat in Gr. Hehlen bei Celle nach schwerer Krankheit verstorben ist.

In der Nachfolge ihres verdienten Vaters Hans Schenk übernahm Gisela Walsemann Anfang der 70er Jahre die Vertretung des Kirchspiels Tapiau im Wehlauer Kreistag, dem sie ununterbrochen bis zu ihrem Ausscheiden wegen ihrer Krankheit im Jahre 1994 angehörte. Gleich nach der Öffnung des nördlichen Ostpreußens reiste sie wiederholt in ihre Heimatstadt und schaffte erste Verbindungen, die auch heute noch halten.

Wir werden Gisela Walsemann sehr vermissen und ihr stets ein ehrendes Angedenken bewahren.

Kreisgemeinschaft Wehlau e. V.

Hans Wittke Vors. d. Kreistages — **Joachim Rudat** Kreisvertreter — **Wilhelm Witt** Stellv. Kreisvertreter

Nach einem langen erfüllten Leben verstarb heute unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Dorothea Krebs

geb. Heyser

* 3. Januar 1905 † 17. August 1995
Degimmen/Ostpreußen Schwalmtal/NRW

Ihre Liebe und Fürsorge galt der Familie, den Pferden und der Heimat Ostpreußen.

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Eberhard Krebs und Beate
Wolfgang Krebs und Birgit
Susanne Kühl, geb. Krebs, **und Hans Heinrich**
Barbara Darden, geb. Krebs, **und Colgate**
Dorothea Westphalen, geb. Krebs, **und Georg**
Enkel und Urenkel

Bernh.-Rösler-Straße 45, 41366 Schwalmtal, den 17. August 1995
Die Beerdigung fand statt am Dienstag, dem 22. August 1995, in Oldenburg/Schleswig-Holstein.
Nachträglich zeigen wir an, daß unsere liebe Tante, Frau

Martha Haasler

geb. Heyser

geb. am 28. Dezember 1905, am 7. Dezember 1994 verstorben ist.



Gott sprach sein großes Amen.
Dein Weg ist nun zu Ende
und leise kam die Nacht.
Wir danken Dir für alles,
was Du für uns gemacht.

Mein geliebter Mann, unser bester Papi und gütiger Opi, unser lieber Schwager und Onkel

Dipl.-Ing. Kurt Börnecke

* 26. 3. 1918 † 21. 8. 1995
in Hannover in Berlin

kehrt von unserer Reise in die alte Heimat nicht mehr heim.
In großer Dankbarkeit, daß wir ihn so lange haben durften, nehmen wir traurig Abschied.

In Liebe
Deine Irmchen, geb. Friedriscick
Willi Hogenkamp
und Frau Irmtraut, geb. Börnecke
mit Dirk und Ramona
Anja und Susanne, Hannover
Dr. Emil Zörner
und Frau Cornelia-Carmen, geb. Börnecke
mit Patrick, Antje,
Stefan und Constanze, Prag
Achim Behnke
und Frau Petra, geb. Börnecke
mit Markus, Sebastian,
Jan und Carina, Osterode am Harz
Andreas Wiekenberg
und Frau Marina, geb. Börnecke
mit Annika, Lars
und Sven-Hendrik, Bad Pyrmont

Traueranschrift: Tanner Straße 5, 87445 Walkenried
Im Sinne des Verstorbenen wird die Familie die Aktion „Hilfe für Süd-Ostpreußen" weiterführen. Freundlich zugedachte Spenden bitte auf Kto.-Nr. 7 212 608 (Irmgard Börnecke), bei Deutsche Bank, Osterode (BLZ 270 700 34).



Die letzte Kraft, die noch blieb,
verschenktest Du, lächelnd,
freiwillig noch, an mich.
Dann wurdest Du
unfreiwillig ernst für immer.
Juan Ramon Jiménez

Elise Geschawitz

geb. Haudel

* 6. 11. 1897 † 23. 8. 1995
Luxethen/Ostpr. Flintbek

In Liebe und Dankbarkeit
Gerda Rachau, geb. Geschawitz

Martin-Behaim-Straße 18, 23879 Mölln
früher wohnhaft in Nordenburg/Ostpreußen
Die Trauerfeier hat am Dienstag, dem 29. August 1995, in Mölln stattgefunden.

Am 21. August 1995 verstarb in Aachen im Alter von 89 Jahren unsere liebe Tante und Großtante

Schwester

Anna Karnowski

aus Wehlau, Klosterplatz

In stiller Trauer
Lothar Wassmann
Dorothea Wassmann, geb. Pallat
Reinhard Wassmann

Mauerfeldstraße 4, 61440 Oberursel

Sie starben fern der Heimat

Herr, in Deine Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt.

Dipl.-Ing. Ernst Spenna

* 20. 11. 1915 † 16. 8. 1995
aus Heilsberg, Kobulten und Königsberg (Pr)

Wir verlieren in ihm einen aufrechten, getreuen Menschen, dessen Platz im Herzen der Seinen immer bewahrt bleibt.
Eine Handvoll Heimaterde vom Ufer eines masurischen Sees wurde seinem Grabhügel beigegeben.
Den Verlust seiner Heimat hat er nie überwunden.

In schmerzvoller Trauer
Elisabeth Spenna, geb. **Weber**
Kurt und Inge Huth, geb. **Spenna**
mit Oliver und Tanja
Stephan Spenna

Thüringer Straße 21, 63110 Rodgau-Weiskirchen
Die Beisetzung fand am 23. August 1995 auf dem Friedhof in Weiskirchen statt.

Unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Alsdorf

* 28. 12. 1908 † 23. 8. 1995
aus Ebertann und Kiesdorf, Kreis Schloßberg

hat seinen langen Erdenweg beendet.

In Liebe und Dankbarkeit
Familie D. Brose
sowie alle anderen Angehörigen

24589 Borgdorf-Seedorf, den 23. August 1995
Die Beisetzung fand am Freitag, dem 25. August 1995, auf dem Friedhof in Nortorf statt.

Erich Freiherr von der Goltz

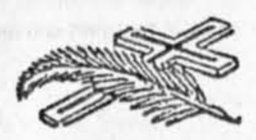
letzter Herr auf Malschöwen

* 30. September 1919 † 25. August 1995

In Liebe, Dankbarkeit und Verehrung
Marianne Freifrau von der Goltz, geb. Bodderas
Detlev Freiherr von der Goltz
Bettina Fech
Henning Freiherr von der Goltz
Barbara Freifrau von der Goltz, geb. Lieske
Erik, Lars und Inga

Morredder 48, 22359 Hamburg

Trauerfeier am Montag, dem 4. September 1995, um 13 Uhr in der Kapelle des Waldfriedhofes Hamburg-Volksdorf (U-Bahn-Station Buckhorn).
Anstelle von Blumen und Kränzen erbitten wir eine Spende zugunsten des Kinderheims „Im Erlenbusch", Klosterwisch 8, Hamburg-Volksdorf, Kto. 1 217 122 272, Haspa, BLZ 200 505 50.



Du hast gesorgt, für uns geschafft
bis Dir die Krankheit nahm die Kraft.
Still und bescheiden war Dein Leben,
stets hilfreich und fleißig Deine Hand.
Ruhe hat Dir Gott gegeben,
schlaf in Frieden, hab unseren Dank.

Reinhold Strepkowski

* 27. 10. 1913 † 15. 8. 1995
Pregelswalde, Kreis Wehlau Achim-Baden

Gott, der Herr, hat unseren gemeinsamen Lebensweg beendet und nahm zu sich in sein ewiges Reich meinen geliebten Mann, unseren guten Vater und unseren lieben Opa.

In stiller Trauer
Gerda Strepkowski, geb. Wien
Rainer Strepkowski
Wolfgang und Adelheid Heckel, geb. Strepkowski
mit Michael
Ulrich und Linda Strepkowski, geb. Wolters
mit Christian und Katharina

Badener Holz 86, 28832 Achim-Baden
Die Trauerfeier fand am 21. August 1995 statt.

Gemeinsame Vergangenheit verbindet

Ausstellung „180 Jahre Friede von Wien" mit Unterstützung eines Königsberger Museums eröffnet

Breckerfeld – Die Zeit der Napoleonischen Freiheitskriege prägte ganz Mitteleuropa und wirkt bis in die Gegenwart hinein. Im Stadtmuseum Breckerfeld wurde eine Ausstellung eröffnet, die dem Wiener Kongreß 1815 gewidmet ist. Der Wiener Kongreß bildet gleichzeitig den Abschluß der vorangegangenen Befreiungskriege gegen Napoleon wie auch den Beginn einer neuen europäischen Ordnung und Friedenszeit. Die Ausstellung faßt den Kongreß nicht als singuläres historisches Ereignis auf, sondern beleuchtet die Ereignisse, die ihm vorangingen und damit erst ermöglichten.

Ein Schwerpunkt der Darstellung liegt auf der preußisch-russischen Zusammenarbeit vor allem in den Jahren 1813 bis 1814; dargestellt werden aber auch ihre Anfänge 1806 bis 1807. Anhand von Dokumenten, Porträts, aktuellen Fotografien noch existenter Denkmäler in Ostpreußen, aber auch dinglichen Exponaten wie Medaillen, Waffen etc. werden u. a. die Schlachten von Preußisch Eylau, Friedland, der Frieden von Tilsit, untrennbar verbunden mit dem Bittgang der preußischen Königin Luise, die Schlacht um Borodino sowie die Völkerschlacht bei Leipzig veranschaulicht. Präsentiert wird auch der berühmte Aufruf „An mein Volk" von Friedrich Wilhelm III., den der ostpreußische Beamte Theodor v. Hippel 1813 verfaßte. In ihm ruft der preußische König seine Untertanen zum Kampf gegen Napoleon auf.

Die Ausstellung ist ein Gemeinschaftsprojekt der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg und des Museums für Geschichte und Kunst in Königsberg. Sie spiegelt die inzwischen schon zur Tradition gewordene gute Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen wider.



Erinnerung: Denkmäler halten die preußisch-russische Zusammenarbeit während der Napoleonischen Freiheitskämpfe im Gedächtnis Foto Fromm

Breckerfeld wurde als Ausstellungsort ausgewählt, da die Anfänge der Laufbahn des führenden preußischen Reformers Freiherr vom Stein in Wetter im Ennepe-Ruhr-Kreis liegen. Freiherr vom Stein war zudem einer derjenigen, der die preußisch-russische Allianz 1813 vorantrieb und sich für einen geeinten deutschen Nationalstaat einsetzte.

Königsberg und Breckerfeld sind zudem durch die gemeinsame frühere Zugehörigkeit zur Hanse verbunden. Am Ausstellungsaufbau wirkten für das Stadtmuseum Breckerfeld Hannelore Berninghaus, Christel Teske mit, für das Königsberger Museum Tatjana Machorkina, Tamara Zuravleva und für die Landsmannschaft Brit Fromm.

Die Verantwortlichen waren sich darüber einig, daß die Vergangenheit Deutsche und Russen nicht trennen, sondern mit einer Brücke freundschaftlich verbinden soll. Das Erinnern an die preußisch-russische Zusammenarbeit sollte ein Baustein zum Errichten dieser Brücke sein, so die eindrucksvollen Worte von Tatjana Machorkina zur Eröffnung. Ihr pflichtete auch Dr. Hans-Jürgen Rösgen, Historiker aus Köln, bei, der den historischen Hintergrund zur Eröffnung beleuchtete.

Die interessante Ausstellung ist noch bis zum 22. September zu besichtigen. Öffnungszeiten: mittwochs 13 bis 18 Uhr, freitags 13 bis 18 Uhr, sonnabends 14 bis 18 Uhr, sonntags 10 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei. Das Begleitheft kostet 3 DM. Adresse: Stadtmuseum Breckerfeld, Frankfurter Straße 40.

F. B.

Rudolf Madeya †



Wiefelstede – Im Alter von 83 Jahren ist Rudolf Madeya, verdienstvolles Ehrenmitglied der Kreisgemeinschaft Lötzen, in Wiefelstede gestorben.

Rudolf Madeya wurde am 12. März 1912 in Staßwinnen, wo sein Vater als erfindungsreicher Schulmeister wirkte, geboren. Nach seinem Abitur in Lötzen studierte er in Königsberg und Elbing. Nach der mit Auszeichnung bestandenen zweiten Lehrerprüfung kam er an die Schule in Upalten seines Heimatkreises. Im Zweiten Weltkrieg war Madeya Verwaltungsoffizier und wurde kurz vor Kriegsende im Danziger Kessel schwer verwundet. 1946 fand er seine Frau Gisela, die alleine mit den beiden gemeinsamen Töchtern auf die Flucht ging, in Sillenstede wieder. Dort wurde er von 268 Familien zum „Torfkönig", zum Leiter einer mehrjährigen Torfaktion, gewählt. Später zog der junge Lehrer mit seiner Familie nach Edewechterdamm. Er wurde Rektor, bildete Junglehrer aus und machte Erfindungen auf dem Gebiet pädagogischer Hilfsmittel (LÜK-System), die in 56 Ländern angewendet wurden.

1974 wurde Rudolf Madeya pensioniert, und es blieben ihm noch gut zwanzig Jahre, die er der ehrenamtlichen Arbeit für seine Heimat widmete. Sein Engagement begann mit seinem ersten veröffentlichten Beitrag im Lötzener Heimatbrief vom März 1974. Er brachte es zuwege, daß die Schüler der beiden Lötzener Oberschulen 1977 erstmals zu einem Treffen der Ehemaligen in Bad Pyrmont zusammenkamen. Durch sein Organisationstalent konnten diese Treffen alle zwei Jahre turnusgemäß wiederholt werden.

Als 1978 der damalige Kreisvertreter Werner Coehn plötzlich starb, führte Rudolf Madeya ab Januar 1979 die Kreisgemeinschaft Lötzen kommissarisch und wurde im Mai 1980 einstimmig zum Kreisvertreter gewählt. Dieses Ehrenamt übte er bis August 1990 aus. Dafür verlieh ihm die LO 1989 das Goldene Ehrenzeichen, und im Mai 1990 erhielt er das Bundesverdienstkreuz. Der Geehrte legte daraufhin aber die Hände nicht in den Schoß: Die Not der in der Heimat verbliebenen Landsleute wurde ihm eine Herzenssache. Mit seiner Frau Gisela und unterstützt von seinen Töchtern tat er viel, um die Armut dieser Menschen zu lindern. Er sammelte Geld, warb um Paten für dortige Familien, verschickte unzählige Pakete, organisierte Hilfstransporte und fuhr oft selbst nach Lötzen. Bis zuletzt war er in dieser Sache aktiv tätig. Für sein Grab wünschte er sich keine Blumen und Kränze, dafür aber Spenden für die Bedürftigen in Ostpreußen.

Erwin Horn

„Hand zur Versöhnung ausstrecken"

BdV-Kreisverband gedachte der Opfer von Krieg und Vertreibung

Plattenburg – An historisch bedeutsamer Stätte, der Plattenburg, führte der Kreisverband des BdV Perleberg eine Veranstaltung zum Gedenken der Opfer des Krieges und der Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat vor 50 Jahren durch. Der Vizepräsident des BdV und Landesvorsitzende von Thüringen, Dr. Paul Latussek, erinnerte in seiner beeindruckenden Rede an den Leidensweg der Vertriebenen, Verschleppten, an Arbeits-, Kriegsgefangenen- und Konzentrationslager und die Millionen Menschen, die dabei umkamen. Es sei unerträglich, wenn man den Siegern den Glorienschein eines Befreiers aufsetzen möchte, Verbrechen differenziere und die Menschenrechte mißachte. Es gebe kein Aufrechnen gegenseitig angetanenen Unrechts, meinte der Redner, sondern die Notwendigkeit der Bereitschaft zum eigenen Schuldbekenntnis, über die Gräber der unschuldigen Opfer die Hand zur Versöhnung auszustrekken. Mit der Charta der Vertriebenen habe der BdV bereits 1950 ein Bekenntnis abgegeben, auf Rache und Vergeltung zu verzichten. Damit wurde eine Politik begründet, die noch heute ihre Berechtigung hat. Deshalb war das Bekenntnis des polnischen Außenministers zum 50. Jahrestag des Kriegsendes ein anerkennenswerter Beitrag auf dem Weg zur weiteren Normalisierung der deutsch-polnischen Beziehungen. Die Forderung nach völkerrechtlicher Achtung der Vertreibung von Menschen aus ihrer Heimat, ob vor 50 Jahren oder gegenwärtig in Bosnien und Tschetschenien, sei nach wie vor aktuell. Deshalb müsse der „Revanchismusvorwurf der Ewiggestrigen" gegenüber dem BdV zurückgewiesen werden. Die Opfer der Vertreibung werde man nicht vergessen und dafür eintreten, daß sich so etwas niemals wiederholt. Der BdV-Vizepräsident dankte dem Landrat des Landkreises Prignitz, Hans Lange, für seine Unterstützung des BdV-Kreisverbandes Perleberg. Er wertete das als Zeichen des Verständnisses für das Schicksal der Vertriebenen, daß man sich damit auseinandersetzt und sich bewußt zu den Vertriebenen bekennt. Die würdige Veranstaltung wurde durch den Männergesangverein Amicitia Bad Wilsnack und den Frauenseniorenchor Lenzen musikalisch umrahmt.

E. M.

Veranstaltung

Bielefeld – Das Altenheim und Altenkrankenheim „Wohnstift Salzburg" in Bielefeld, Memeler Straße 35, Telefon 05 21/ 20 50 57, feiert am Sonntag, 17. September, von 9.30 Uhr bis 17 Uhr sein Jahresfest. Den Auftakt bildet ein Gottesdienst. Der Festvortrag wird um 10.30 Uhr gehalten. Des weiteren gehören ein Platzkonzert, Informationen zur Pflegeversicherung sowie Trödelangebote aller Art zum Programm. Selbstverständlich ist auch für das leibliche Wohl gesorgt.

Kamerad, ich rufe Dich



Niedermoos – Das Treffen der ehemaligen Angehörigen des Pz. Rgt. 24 der 24. Pz. Div. findet von Freitag, 29. September, bis Dienstag, 3. Oktober, in Niedermoos (Vogelsberg) statt. Anmeldung ab sofort bei: Gästehaus Jöckel, 36399 Freiensteinau-Niedermoos, Telefon 0 66 44/3 43.

Vortrag

Berlin – Freitag, 15. September, 19 Uhr, Vortrag mit Bild- und Kartenfolien „Vor 50 Jahren: Flucht und Vertreibung aus Pommern" im Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichtenfelde West, Hans-Sachs-Straße 4, 12205 Berlin-Lichterfelde. Referent dieser Vortragsveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V. ist Manfred Vollack aus Kiel.

Ausstellung

Aschersleben – Im Museum der Stadt Aschersleben, Am Markt 21 (Zentrum), wird von Sonntag, 17. September, bis Sonnabend, 14. Oktober, eine Ausstellung gezeigt, die sowohl die Kultur Ostpreußens verdeutlicht als auch dem Gedenken an Flucht und Vertreibung gewidmet ist. Gezeigt wird neben Bildern zu Flucht und Vertreibung eine Bernsteinausstellung mit Informationen und verschiedenen Bernsteinstücken wie Ketten, Ringe etc. Weiterhin werden Städteansichten und Reisebilder zu sehen sein. Veranstalter ist die Kreisgruppe Aschersleben und deren Vorsitzende Dora Schneider.

Öffnungszeiten: Täglich von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Gruppenanmeldungen können mit dem Leiter des Museums, Herrn Schulze, Telefon 0 34 73/26 96 vereinbart werden.

Salzburger Verein



Gumbinnen – Die Salzburger Kirche in Gumbinnen ist wieder hergerichtet. Die festliche Einweihung findet am Reformationstag, dem 31. Oktober, statt. Die Salzburger Anstalt Gumbinnen und der Salzburger Verein organisieren dazu eine Flugreise vom 29. Oktober bis 1. November. Wer daran teilnehmen möchte, wende sich bitte an den Salzburger Verein e. V., Memeler Straße 35, 33605 Bielefeld.

Dreimal Gold für Hanna Kiehr

Die Ostpreußin wurde Weltmeisterin der Leichtathletik-Senioren

Großhansdorf – Gleich dreifache Weltmeisterin wurde Hanna Kiehr in Buffalo (USA). Dort fanden die Weltmeisterschaften der Leichtathletik-Senioren Ende Juli 1995 bei glühender Hitze statt. Hanna Kiehr startete mit zwei Vereinskameradinnen vom Großhansdorfer Sportverein.

Sie errang Gold im Diskuswerfen, Kugelstoßen und Speerwerfen. Im Hammerwerfen konnte sie Bronze und im abschließenden Fünfkampf Silber verbuchen. Die fünfte Disziplin ist eine Art Gewichtweitwerfen, wie es in Deutschland nicht durchgeführt wird.



Erfolgreichste Athletin: Hanna Kiehr errang fünf Medaillen Foto privat

Hanna Kiehr stammt aus dem Ostseebad Cranz und wurde dort vor 70 Jahren geboren. Nach Schule, Arbeitsdienst und einer Sportausbildung in Göttingen mußte sie 1945 Cranz verlassen. Über eine Zwischenstation in Mecklenburg kam sie 1947 nach Großhansdorf bei Hamburg. Nach einer kaufmännischen Ausbildung trat sie in das elterliche Haushaltswarengeschäft ein und führt es noch heute.

Durch ihre guten Ergebnisse beim Sportabzeichen wurde der Sportverein Großhansdorf auf Hanna Kiehr aufmerksam und überredete sie mitzumachen. Durch Fleiß und Können steigerte sie stetig ihre Leistungen, und so blieb es nicht aus, daß sie über die Kreismeisterschaften, Landesmeisterschaften und Deutschen Meisterschaften erstmalig 1991 Vizeweltmeisterin im Kugelstoßen wurde.

Die Krone ist und bleibt jedoch die dreifache Weltmeisterschaft, die sicherlich nicht nur für Großhansdorf und den Seniorentrainer Heinz Plewka eine kleine Sensation darstellt. Mit ihren fünf Medaillen dürfte Hanna Kiehr die erfolgreichste Athletin dieser Weltmeisterschaften sein. Nachzutragen ist noch, daß sie seit vielen Jahren ehrenamtlich Trainerin für Damen-Gymnastik ist und sich zusammen mit Heinz Plewka für Nidden engagiert.

P. H.

„In fernem Land ..."

Die Schlösser Ludwigs II. von Bayern (II)

VON JOACHIM F. WEBER

Vor 150 Jahren wurde König Ludwig II. von Bayern geboren, dessen Schlösser heute alljährlich von Millionen besucht werden. Im heutigen zweiten Teil unseres Beitrages ein Rundgang durch die Schlösser Linderhof und Herrenchiemsee.

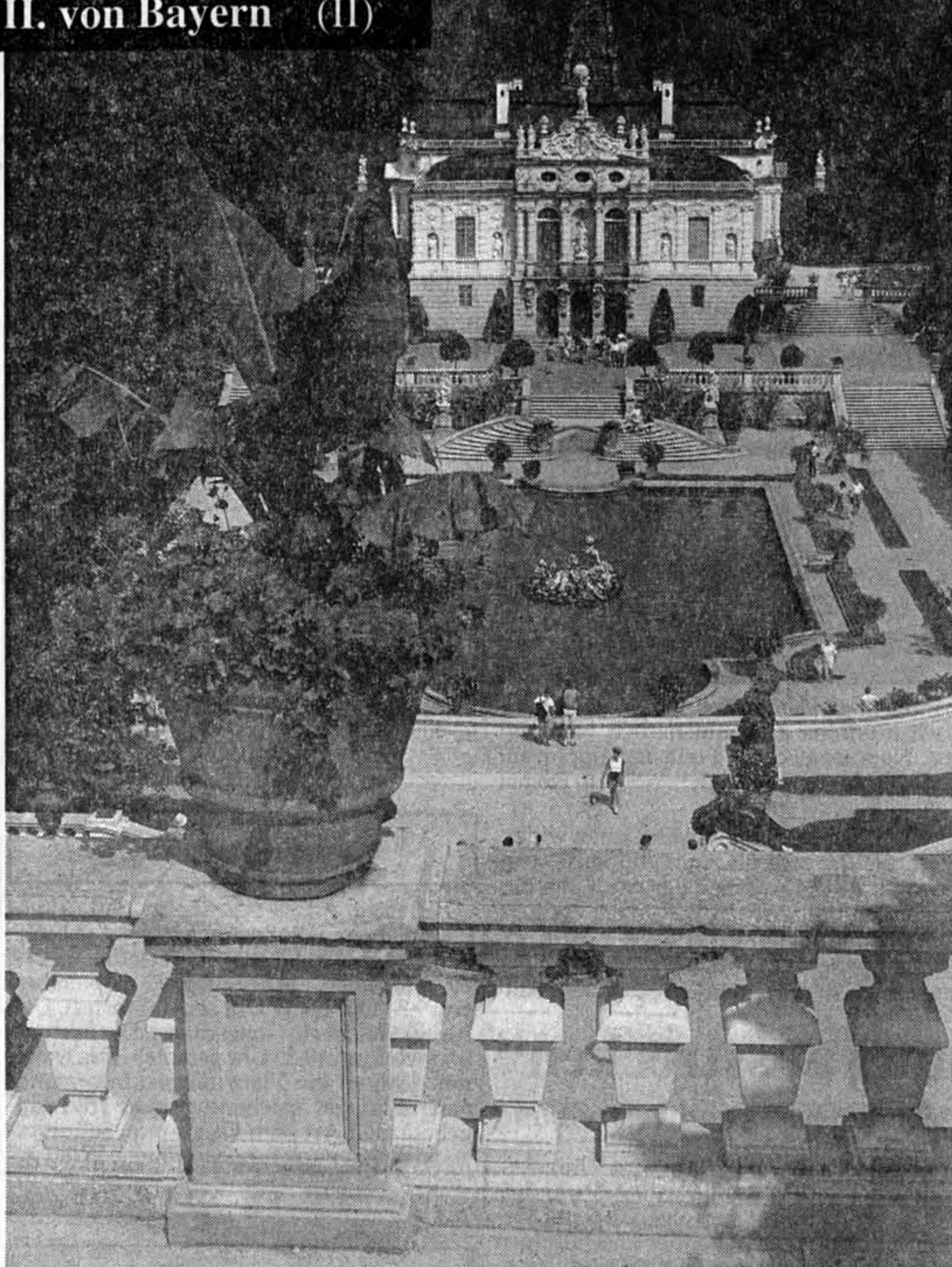
In jenem Jahre 1869, als der Grundstein zu Neuschwanstein gelegt werden konnte, trug sich Ludwig II. bereits mit Plänen für ein weiteres Projekt. Während seiner Jugend auf Schloß Hohenschwangau hatte er den umgebenden Schwangau näher kennengelernt, hatte sich daneben aber oft auch im Graswangtal umgetan, das er sehr liebte. Sein Vater unterhielt dort ein Jagdhaus in „Linderhof", einem kleinen Außenbesitz des Klosters Ettal, das von der Familie Linder bewirtschaftet wurde. Ihr Name wiederum geht angeblich auf die uralte Linde zurück, die auch heute noch im Park von Linderhof steht und vom König seinerzeit unter strengsten Schutz gestellt worden war.

Dieses „Linderhof", weit abgelegen vom zunehmend verhaßten München, ja den störenden Menschen überhaupt, die so wenig Verständnis für sein königliches Wesen hatten, schien Ludwig eine geeignete Zufluchtsstätte zu sein.

Noch im selben Jahr 1869, das kaum die ersten Pläne zu dem Schloß im Graswangtal gesehen hatte, wurde mit dem Bau begonnen. Wie bei allen seinen Projekten wurde Ludwig II. auch hier von seiner fieberhaften Eile getrieben, wenn er einmal beschlossen hatte, eine Idee Tat werden zu lassen. Denn Bauten der Phantasie zu errichten, um so sein Königtum mystisch zu überhöhen, war sein Lebensinhalt.

Linderhof sollte das einzige seiner Schlösser werden, das zu Lebzeiten des Königs fertig wurde und in dem er auch wiederholt längere Zeit lebte. Gemessen an den Dimensionen von Neuschwanstein oder gar Herrenchiemsee, dem letzten begonnenen Projekt, war es eher eine größere hochfeudale Villa, die hier entstand. Beeindruckend wird die ganze Anlage vor allem durch den Park mit seinen Terrassen und Bassins, seinen Fontänen, Teichen und Kiosken, die in ihrer weitestgehend symmetrischen Anordnung, harmonisch eingefügt in das umgebende Tal, ein Gesamtkunstwerk von wahrhafter Einzigartigkeit formieren. Die Anlage von Linderhof bezaubert wohl am meisten von allen Schlössern Ludwigs.

Auch in Linderhof, wie später noch deutlicher auf der Herreninsel im Chiemsee, sind die Bezüge zum französischen Sonnenkönig Ludwig XIV., und damit das Bekenntnis zum Absolutismus, unübersehbar. Die konstitutionelle Monarchie war ihm, dem bayerischen König, obschon fast am Ausgang des 19. Jahrhunderts, ein Greuel. Was die reale Welt nicht mehr mitmachte, was er dort nicht leben konnte, das wollte er wenigstens in seinem kleinen Rahmen hier verwirklichen.



Sehnsucht nach der Romantik gestillt: Schloß Linderhof Fotos (3) Weber

Mit dem Bourbonen Ludwig XIV., der – überhaupt nicht kleinlich veranlagt – das „L'état c'est moi" (Der Staat bin ich) geprägt hatte, verbanden Ludwig II. von Bayern tatsächlich verwandtschaftliche Bande. Und von seiner Versailles-Reise 1867 hatte Ludwig sich manche Anregung mitgebracht, die es nun zu verwirklichen galt.

Schon im Vestibül von Linderhof begegnet man einer großen Reiterstatue des Sonnenkönigs. Im übrigen war die „königliche Villa", wie Linderhof anfangs bezeichnet wurde, keine Kopie eines bereits bestehenden Baus; Anregungen hatte man sich aber offensichtlich von der „Villa Berg" in Stuttgart geholt, die Mitte des Jahrhunderts für die Königin von Württemberg errichtet worden war. Die Gesamtanlage von Linderhof hat allerdings Bezüge auch zum Trianon des Sonnenkönigs.

Daß der menschenscheue bayerische Monarch mit seiner unstillbaren Sehnsucht nach Romantik sich hier wohlgefühlt haben muß, fällt auch dem heutigen Besucher von Linderhof nachzuvollziehen nicht schwer. Der Garten ein Blütenmeer, Bananenkübel auf den Terrassen, die stündlich speiende große Fontäne des südlichen Gartenparterres, und das alles vor der hochsommerlichen Kulisse des dunklen bayerischen Bergwaldes. Im Winter, zu Ludwigs Zeiten, muß die Szenerie freilich noch faszinierender gewesen sein. Der König ließ sich in dunklen Winternächten, begleitet von Fackelträgern in sagenhaften Kostümen, auf einem reich verzierten Schlitten durch die Wälder ziehen.

Neben dem eigentlichen Schloß gibt es im Park viel zu sehen, das die Wagnersche Opernwelt und ihre Hintergründe, fester Bestandteil der Ideenwelt des Königs, wieder aufnimmt.

Zauber des Waldes

Recht eindrucksvoll ist die Venusgrotte, eine künstlich angelegte Höhle mit einem kleinen Teich. Im Hintergrund der in verschiedenen Farben illuminierten Höhle ist ein großes Wandgemälde mit der Venusszene aus dem „Tannhäuser" zu sehen. Hier ließ sich der König in einem muschelartigen Boot, zwischen den Tropfsteinsäulen, angeblich umgeben von Schwänen, durch das schimmernde Halbdunkel rudern. Ermöglicht hat all dies eine für damalige Verhältnisse geradezu hypermoderne Technik, die geschickt verborgen ist.

Daneben fällt der Maurische Kiosk ins Auge, eine prachtvolle Konstruktion mittels Eisengerüst, die ursprünglich Preußens Beitrag zur Pariser Weltausstellung von 1867 darstellte und die von Ludwig aus dem Nachlaß des legendären Eisenbahnkönigs Strousberg erworben wurde. Wiedererrichtet an verändertem Orte wurde inzwischen die „Hundinghütte" aus dem I. Akt der „Walküre" im „Ring des Nibelungen". Das Original war beim Einmarsch der Amerikaner 1945 ausgeplündert und in Brand gesteckt worden.

Während die Bauten in Linderhof und Neuschwanstein auf vollen Touren liefen, trug Ludwig sich bereits mit Gedanken an sein drittes, größtes Schloßprojekt, das bis heute unvollendet ist und dennoch ein Gesamtkunstwerk von Rang darstellt: Schloß Herrenchiemsee. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sollte die Herreninsel im Chiemsee, lange Jahrhunderte Sitz eines Klosters, an einen Spekulanten verkauft werden, der sie abholzen wollte. Ludwig kaufte die Insel und war schon wieder voller Pläne für ein neues Projekt.

Die verkommene, versumpfte Insel erforderte zunächst jahrelange Trockenlegungen und andere Vorbereitungen. Erst 1878 konnte unter Ludwigs bewährtem Architekten Dollmann mit dem Bau begonnen werden. Was hier entstehen sollte, war ein deutsches Versailles, schöner und prächtiger noch als das des bewunderten Sonnenkönigs.

Ursprünglich sollte gar die gesamte Insel in den Schloßpark einbezogen werden. In dieser Dimension wurde es nichts, aber obwohl nicht direkt Teil des Schloßparks, ist schon der etwa halbstündige Fußweg von der Anlegestelle der Dampfer, die einen übersetzten, hin zum Schloß ein Erlebnis. Unter einer Allee uralter Bäume windet sich der Weg durch die geradezu arkadische Landschaft dieses lichtbewaldeten Fleckens Erde. Dann wird der Wald dichter, und hinter einer Biegung – liegt das prächtige Schloß; einige hundert Meter noch entfernt, aber wie ein Traumgebilde anzusehen über den gepflegten Schloßpark hinweg.

Unterwegs passiert man übrigens das alte Kloster, wo Ludwig sich im Osttrakt ein Appartement hatte einrichten lassen, und wo er des öfteren weilte. Von dort verfolgte er dann mit dem Feldstecher ungeduldig den Fortgang der Arbeiten, besah die wimmelnde Menschenschaar, die seinem Traum Gestalt geben sollte, lauschte auf das Geklirr der Spaten, das wie Musik in seinen Ohren geklungen haben muß. Bis zu dreihundert Handwerker mit ihren Familien waren auf dem Höhepunkt der Arbeiten auf der Insel provisorisch angesiedelt.

Fast alles hier hat einen Bezug zum absolutistischen Königtum und zum Vorbild Versailles. Auch daß keinerlei Rücksicht auf die exorbitanten Bausummen genommen wurde, ist ein verbindendes Element. Bayerns Ludwig

Fragment geblieben

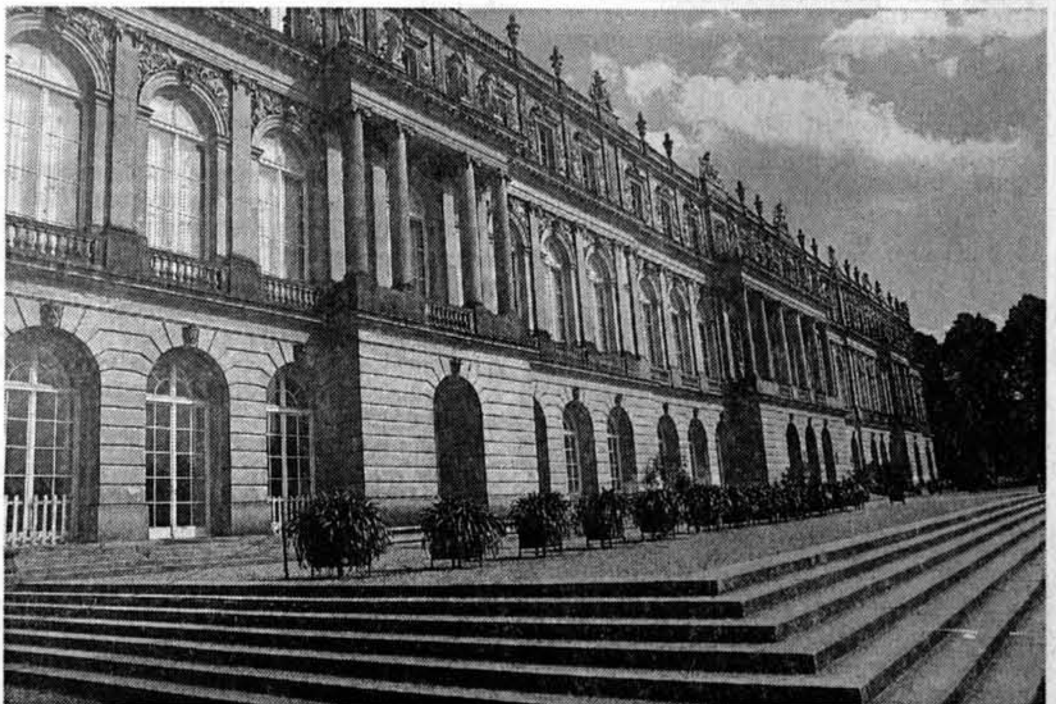
aber machte friedlich Schulden, der Sonnenkönig dagegen fiel sengend und plündernd in deutsche Lande ein und mehrte so seinen Reichtum.

Unterscheiden wird die beiden Monarchen aber, daß der Franzose seine Bauten vollenden konnte; Ludwigs Herrenchiemsee dagegen blieb Fragment. Es blieben zunächst unvollendet der nördliche Seitenflügel, während der südliche Seitenflügel und der Rückflügel erst gar nicht mehr in Angriff genommen wurden. Lange nach dem Tod des Königs ließ die Regierung von Bayern Stück für Stück weiterbauen, und wenn wohl auch nie bis zum Ende fortgefahren werden wird, so konnte doch einiges der Pläne noch verwirklicht oder vollendet werden.

Eine berühmte Sehenswürdigkeit ist die Spiegelgalerie des Schlosses geworden. Sehenswert sind auch die Privatgemächer des Königs, das Schlaf- und das Speisezimmer mit dem berühmten „Tischlein, deck Dich". Ohne Zweifel, auch das Fragment Herrenchiemsee beeindruckt.

Ludwig II. hatte nicht mehr viel davon. Insgesamt nur zehn Nächte waren ihm in seinem größten Projekt vergönnt. Als er starb, hinterließ er 21 Millionen Mark Schulden. Für Bayerns Finanzen ein ziemlicher Schlag. Heute möchte die Bayerische Staatsverwaltung der Schlösser dem König die Hand küssen: Seine Bauten sind durch die Begeisterung des Volkes zu Goldgruben geworden.

Schluß



Das deutsche Versailles: Prunkfassade von Herrenchiemsee



Vestibül von Herrenchiemsee